

M
MAGAZIN

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Die Expedition der Mausbiber

Raumschiff TRAMP verläßt den Mars — mit „Admiral“ Gecko
und seiner Mausbibertruppe an Bord . . .

Nr. 189

70 Pfg.

Dienstadt 4.50 S.
Schweiz 4.80 Fr.
Italien 100 Lire

Sonderpreis Berlin 60 Pfg.

Die Expedition der Mausbiber

Raumschiff TRAMP verläßt den Mars - mit „Admiral“ Gecko und seiner Mausbibertruppe an Bord...

von Clark Darlton

Seit Monaten schon sind Perry Rhodan, Atlan und Reginald Bull in den Tiefen des Alls verschollen.

Die einstmals mächtigsten Männer der Galaxis besitzen keine Macht - solange es ihnen nicht gelingt, Raumschiffe der USO oder der Solaren Flotte, die noch immer nach den Verschollenen suchen, zu verständigen.

Weder die Plophoser, deren Gefangene sie waren, noch die Rebellen von Badun ließen ihnen die Möglichkeit, an ein Hyperkomgerät zu gelangen. Und als die Bigheads die Verschollenen nach erfüllter Dienstleistung entließen, führte sie das automatische Raumschiff nicht zur Erde, wie erhofft, sondern zur Station der „lebenden Toten“.

In dieser Station jedoch, mitten im Todeskreis der Gammastrahlung, konnte Atlan unter Einsatz seines Lebens Geräte aktivieren, die eine unüberhörbare Botschaft aussenden zur gleichen Zeit, als DIE EXPEDITION DER MAUSBIBER naht.

Die Hauptpersonen des Romans:

Gucky - Er sorgt dafür, daß seine Schützlinge ein Raumschiff bekommen - fliegt aber nicht mit.

Willy - Zehn von ihnen sind an Bord der TRAMP, doch jeder heißt Willy.

Tere Astrur - Generaladmiral der USO.

Gecko - Ein Mausbiber im „Admiralsrang“.

Ooch und Wullewull - Mitglieder von Geckos seltsamer Truppe.

Biggy, Bokom und Fippi - Mitglieder von Geckos seltsamer Truppe.

Zbron, Brcl und Vick - Raumfahrer aus dem Volk der Unither.

1.

Die ganze Geschichte begann eigentlich schon viel früher, nämlich an einem schönen Januartag des Jahres 2329 auf dem Planeten Mars.

Schon in der Hauptsache deswegen, weil keine aufgewirbelten Sandmassen die Sicht behinderten und es erträglich war. Zwar trug auch die künstlich verdichtete und mit Sauerstoff angereicherte Atmosphäre dazu bei, angenehme Temperaturen herrschen zu lassen, aber die Wärme einer näherstehenden Sonne konnte sie auch nicht ersetzen.

Immerhin benötigte man keinen Raumanzug, wenn man einen Spaziergang auf dem Mars unternahm.

Allerdings warme Pelze, die von dem Gesicht nicht viel sehen ließen.

Im ersten Augenblick sah es so aus, als spielten zehnjährige Kinder auf dem hügeligen und mit Flechten bewachsenen Gelände. Erst bei näherem Hinsehen hätte ein Beobachter feststellen können, daß es sich keineswegs um Kinder, ja überhaupt nicht um Menschen handelte.

„Ich bitte mir Disziplin aus!“

Die Stimme war schrill und wütend; sie verriet Gereiztheit und Ungeduld.

Sie klang durchaus menschlich und erweckte abermals den Eindruck, als riefte ein Kind. Im krassen

Gegensatz dazu stand allerdings die Aufforderung, mehr Disziplin zu zeigen.

„Dicksack!“ rief jemand spöttisch, um eine Sekunde später wie von unsichtbaren Händen in die Höhe gehoben nach oben zu entschweben. Hilf los strampelte die kleine Gestalt mit Händen und Füßen und stieß dabei erschreckte Laute aus. Dann sank sie wieder nach unten und landete unsanft in dem roten Sand.

„Ich werde dir helfen, Wullewull, mich Dicksack zu nennen! Beim nächstenmal befördere ich dich auf den Phobos.“

Eine der kleinen Gestalten stand ein wenig abseits. Es war offensichtlich, daß sie eine besondere Stellung einnahm und lediglich als Zuschauer fungierte. Der Pelanzug hatte hinten auf halber Höhe eine Öffnung.

Ein breiter und dicker Schwanz kam daraus hervor, auf den das Wesen sich stützte.

Gucky, der Veteran der Mausbiber, inspizierte, seine jungen Artgenossen auf dem Mars.

„Drüben der Hügel, seht ihr ihn, faule Bande?“ Das war wieder die schrille und überhebliche Stimme des Schreiers von vorhin. „Wir versuchen es also noch einmal mit der Teleportation. Was ich kann, müßt ihr doch auch können.“

Es widerstrebt mir zu behaupten, ich besäße einmalige Fähigkeiten.

Also los - Konzentration... springen ...“

Von den zwanzig Mausbibern entmaterialisierte lediglich einer, jener Schreier, den jemand „Dicksack“ genannt hatte. Er verschwand, wobei ein kaum sichtbarer Luftwirbel zurückblieb, der sich schnell verflüchtigte.

Gleichzeitig ertönte ein wütender Pfiff - höchstens hundert Meter vom Standplatz Guckys entfernt und zehn Meter über einem Busch stacheliger Marsrosen.

„Telekinese anwenden!“ schrillte Gucky warnend. „DU mußt dich halten oder erneut teleportieren!“

Aber der dicke Mausbiber begriff nicht schnell genug. Wie eine Kanonenkugel plumpste er in das Gebüsch, dessen starke Dornen selbst einen leichten Raumanzug durchbohren konnten. Auch einen Pelz.

Besonders dann, wenn man aus zehn Meter Höhe in sie hineinstürzte.

Gucky griff zwar noch ein und fing den Unglücklichen telekinetisch ab, aber er konnte nicht verhindern, daß der Großmaulige in den Dornen landete.

„Hilfe! So helft mir doch, ihr Feiglinge!“

Die Mausbiber sahen sich an und grinsten. Es war die schönste Parade blitzender Nagezähne, die Gucky je gesehen hatte. Wullewull hopste von einem Bein auf das andere und überschlug sich fast. Neben ihm sagte jemand mit relativ tiefer Stimme immer wieder :

„Och! Das war schön! Och... och ...“

„Halt den Mund, Ooch, sonst läßt er dich nachexerzieren“, warnte Wullewull leise, rührte sich aber nicht vom Fleck, um den mißglückten Teleportersprung des Dicken durch eine Hilfsaktion zu beenden.

Gucky wartete geduldig. Er war der einzige der Mausbiber, außer seiner Frau Iltu, der außer der angeborenen Telekinese sowohl die Telepathie wie auch die Teleportation meisterhaft beherrschte. Lediglich Ooch war ein guter Telepath, während Gecko bei einiger Übung noch ein guter Teleporter werden konnte.

Gecko war der Mausbiber im Dornenbusch.

Mit Muhe und Not hatte er sich aufgerappelt und kam zu der wartenden Gruppe zurück. Er war dicker als Gucky und watschelte derart, daß man jeden Augenblick fürchten mußte, daß er das Gleichgewicht verlor und hinfiel.

Aber Gecko fiel nicht. Er baute sich vor seinen Rassegefährten auf und stemmte die kurzen Arme in die Hüften - oder wenigstens dort, wo er sie vermutete.

„Ihr Waschlappen, Ihr nichtsnutzigen!“

Kein einziger von euch hat auch nur einen Millimeter geschafft! Ihr werdet nie Teleporter.“

„Du auch nicht“, sagte Ooch frech.

Ooch war immer frech, dafür war er bekannt. Er

war schon deswegen frech, um der kleinen Biggy zu imponieren, die ihm jetzt bewundernde Blicke zuwarf. Sehr zum Verdruß

von Wullewull, der als sein schärfster Konkurrent im Kampf um die Gunst des kleinen Mausbibermädchens galt.

„Ich versuche es wenigstens“, keckerte Gecko wütend zurück. „Wir bekommen das Schiff nicht, wenn ich keine ausgebildete Mannschaft vorweisen kann. Telekinese allein tut es nicht. Raumfahrer müssen Disziplin besitzen. Und vor allen Dingen Respekt vor ihrem Kommandanten.“

„Vor dir also?“ Ooch kicherte albern und wühlte in den Taschen nach einer vergessenen Mohrrübe.

„Wir haben dich freiwillig zu unserem Kommandanten gemacht, damit der Schein gewahrt bleibt, aber wenn du meinst...“

„Ich bin euer Kommandant!“ unterbrach ihn Gecko scharf und sah zu, wie sein ewiger Widersacher endlich die Rübe fand, aus der Tasche zog und an ihr zu knabbern begann.

Telekinetisch griff er plötzlich zu.

Die Rübe machte sich selbständig und stieg zehn Meter hoch in die Luft. Dort hielt Gecko sie fest. Alle Bemühungen Oochs, sie wieder herabzuholen, scheiterten. Gecko war in der Tat der stärkere Telekinet.

„Während des Dienstes wird nicht gegessen!“ fügte Gecko strafend hinzu, jagte die Rübe schließlich hoch in den strahlend blauen Himmel, bis sie den Blicken der interessiert zusehenden Mausbiber entwand.

Ooch stöhnte entsagungsvoll auf und gab sich geschlagen.

Gucky trat einige Schritte vor und sagte:

„Wenn ihr so weitermacht, wird man euch niemals ein Schiff anvertrauen. Gecko hat recht, wenn er Disziplin verlangt. Auf einem Kriegsschiff geht es nicht ohne militärische Zucht und Ordnung. Wenn ihr schon eine Suchexpedition starten wollt, dann müßt ihr euch auch entsprechend benehmen. Los, Gecko, rede weiter.“

Gecko warf ihm einen dankbaren Blick zu.

Gecko war nach Gucky der älteste Mausbiber in der kleinen Kolonie. Er zeichnete sich durch seine Angeberei genauso aus wie durch seine fast sprichwörtliche Faulheit und Gefräßigkeit.

Obwohl in Wirklichkeit dem alten Gucky grenzenlos unterlegen, versuchte er immer wieder, seinen Einfluß auf die Mausbiber auszudehnen.

Gucky ließ ihn dabei großzügig gewähren. Er wußte, daß er im Ernstfall ja doch siegen würde. Einen wirklichen Neid boshafter Natur gab es zwischen Mausbibern nicht, das hätte ihrem Charakter widerstrebt, aber es bestand eine familiär zu nennende Rivalität, die sich meist in kleinen

Reibereien äußerte. Einer nahm dem anderen nichts übel, aber jeder versuchte, seine Triumphe einzuheimsen.

Gecko sprach weiter. Breitbeinig und auf seinen Schwanz gestützt, stand er vor der Gruppe. In seinem dicken Pelzanzug sah er aus wie eine Kugel, die plötzlich lebendig geworden war.

„Seit man uns von unserem untergegangenen Heimatplaneten Tramp geholt und hier angesiedelt hat, warten wir auf eine Möglichkeit, Perry Rhodan und den Terranern unsere Dankbarkeit zu beweisen. Die Gelegenheit dazu ist nun gekommen.“

Rhodan und seine vier Freunde sind noch immer verschwunden. Wir wissen nicht einmal, ob sie noch leben.

Fast hatte man sie entdeckt, da wurden sie erneut entführt. Diesmal haben wir keine Spuren. In der ganzen Galaxis streifen die Schiffe der Terraner umher und suchen nach einem Lebenszeichen von Rhodan. Warum sollten wir Mausbiber da zurückstehen?“

„Ja“, sagte Ooch dazwischen.

„Warum eigentlich?“

„Eben! Ich ging also, wie ihr wißt, zu USO-Generaladmiral Tere und bat ihn uns ein Schiff zur Verfügung zu stellen. Er antwortete, und auch das ist euch bekannt, daß er das nicht könne, weil wir keine ausgebildeten Raumfahrer wären. Das war ein lächerliches Argument, wie jeder einsehen wird. Ich selbst hatte einen Lehrgang mitgemacht und weiß sehr gut, wie man mit so einem Schiff umgeht. Außerdem geht ja fast alles automatisch. Viele von euch sind schon oft mitgeflogen und wissen daher, was Navigation ist. Ich habe Astrur versichert, daß ich eine erfahrene und erstklassige Mannschaft zur Verfügung habe.“

„Bravo!“ kreischte Wullewull, ganz außer sich. „Dem hast du es aber gegeben.“

„Er mir auch. Er versicherte mir, wir bekämen das Schiff, eine umgebaute Kaulquappe, wenn wir ihm garantieren, daß bei dem Flug kein Menschenleben in Gefahr gebracht würde. Ich habe ihm die Garantie gegeben.“

„Und er dir das Schiff?“ fragte Biggy neugierig.

Gecko nickte großspurig.

„Klar! Wir bringen keinen Menschen in Gefahr, was immer auch passiert. Wir nehmen nämlich keinen mit.“

Sie starrten ihn bewundernd an.

Dann begannen Wullewull und noch einige andere Mausbiber gellend zu lachen. Es war ein Gekicher und Gezwitscher, daß man sein eigenes Wort nicht mehr verstanden hätte. Sie klopfen sich gegenseitig auf die Schultern, schlugen Purzelbäume und lobten Gecko ob seiner einmaligen Klugheit.

Gucky verhielt sich hingegen ruhig.

Der Trick, mit dem sich Gecko das Kommando über ein Raumschiff erschlichen hatte, gefiel ihm nicht.

Er wußte, wie gefährlich es jetzt war, in die Galaxis hinauszufiegen. Dort war die Hölle los. Seit Rhodan vermißt war, zerfielen die Bündnisse.

Jeder bekämpfte jeden, und keiner war der Freund des anderen. Terra hatte fast alle Stützpunkte aufgeben müssen. Die gesamte Raumflotte stand in ihren Bereitschaftsräumen um das Sonnensystem und beschützte es vor eventuellen Angriffen. Die Suchpatrouillen waren seit Wochen und Monaten unterwegs.

Immerhin ... warum sollten sich die Mausbiber nicht an der Suche beteiligen?

Sie besaßen großartige Fähigkeiten, und wenn auch alle nur sehr schwache Telepathen waren, so beherrschten sie doch die Telekinese ausgezeichnet. Wenn nur Gecko besser teleportieren könnte!

„Nein, kein Mensch wird sich an Bord *unseres* Schiffes befinden, wenn wir starten!“ wiederholte Gecko und sonnte sich im Glanz seines plötzlichen Ruhms. „Zuerst wollte Astrur protestieren, als er merkte, wie ich ihn hereingelegt hatte, aber dann gab er nach. Er erlaubte sogar, daß wir dreißig Unither als Mannschaft mitnehmen. Sie haben Raumerfahrung, wie allgemein bekannt ist, und sind verläßlich. Außerdem werden noch zehn Matten-Willys dabei sein.“

Keine schlechte Wahl, dachte Gucky bei sich und überlegte, welche Chancen die gemischte Besatzung wohl hatte, Rhodan zu finden. Nicht mehr als alle anderen Expeditionen, aber auch ,nicht weniger. In der Hauptsache ging es wohl mehr darum, die Mausbiber nicht unnötig auf dem Mars herumsitzen zu lassen und Minderwertigkeitskomplexen vorzubeugen.

Von solchen Komplexen schien Gecko allerdings noch nie etwas gehört zu haben.

„Ich habe angeordnet, daß unser Schiff auf den Namen TRAMP getauft wird. Ich bin der Kommandant, ihr die Mannschaft. Meine Befehle sind widerspruchslös auszuführen, denn ich habe die absolute Entscheidungsgewalt an Bord eines Kriegsschiffes.“ Er legte eine wirkungsvolle Pause ein und watschelte mehrmals vor der Gruppe hin und her. Irgendwo in der Nähe plumpste etwas in den Sand. Ein Busch raschelte. Es war die Rübe, die ihren langen Fall beendet hatte und wieder auf der Oberfläche angelangt war. Ooch verzichtete darauf, sie sich schnell wieder anzueignen. „Wir werden Rhodan finden, und wenn wir sämtliche Sonnen mit ihren Planeten auseinandernehmen müßten, verstanden?“

„Ist das nicht ein bißchen schwierig, wenn man bedenkt! ...“

„Das Denken überlaßt gefälligst eurem Kommandanten, mir“ donnerte Gecko den vorwitzigen Bokom an, der sofort um einige Zentimeter kleiner wurde und im Sandboden zu versinken drohte. „Es war ja auch nur ein bildhafter Vergleich. Warum sollten wir Sonnen auseinandernehmen?“

Wir brauchen sie ja noch. So, noch etwas - fast hätte ich es vergessen.

In wenigen Stunden trifft Generaladmiral Tere Astrur hier ein, um die Truppe zu inspizieren. Er bringt die Unither und die Willys gleich mit.

Sie müssen noch ausgebildet werden.“

„Och!“ murmelte Ooch erschüttert und trat verlegen von einem Fuß auf den anderen. „Eine Inspektion? Was ist das?“

„Das wirst du dann schon sehen!“

Los, antreten! In Marschkolonne! Eine Geländeübung wird eure müden Knochen gelenkig machen. Später werden wir eine Eisenkugel telekinetisch in den Raum befördern und auf gesteuertem Kurs wieder unbeschadet landen lassen. Das führen wir dann dem Admiral vor - wird ihn beeindrucken - Ohne Tritt... marsch! Mund halten jetzt! Seht ihr dort hinten den Hügel mit dem Baum? Los, wer zuerst dort ist...“

Sie stoben davon und verschwanden in einer rötlichen Sandwolke.

Gucky sah ihnen eine Weile nach und grinste. Dann wurde er ernst, drehte sich um und ging langsam auf die fernen Gebäude am Rande der Stadt zu. Dort war die Mausbiberkolonie untergebracht. Pounder-City und die Raumhäfen waren nicht weit.

Er teleportierte den Rest des Weges und materialisierte in dem Appartement, das er immer bewohnte, wenn er auf dem Mars war. Iltu saß auf dem Bett und studierte die neue Modezeitschrift.

Sie sah auf.

„Verrückt, was die Terraner für Sorgen haben. Da bricht ihr ganzes Imperium draußen zwischen den Sternen zusammen, aber auf der Erde entwerfen sie neue Modelle für den Sommer.“

„Wären sie nicht so veranlagt, gäbe es vielleicht schon keine Terraner mehr“, antwortete Gucky und nahm neben ihr Platz. „Wenn sie kleine Sorgen haben, werden sie besser mit den großen fertig. Übrigens glaube ich, wird heute die Entscheidung fallen. Gecko weiß nicht, daß ich Astrur gut zugeredet habe. In Wirklichkeit habe ich ihn breitgeschlagen, nicht Gecko. Na, er wird sich die ‚Truppe‘ ansehen und dann - offiziell - seine Entscheidung bekanntgeben. In zwei Wochen kann der Start sein.“

Iltu betrachtete Gucky skeptisch.

„Sei einmal ehrlich, Gucky - warum läßt du Gecko eigentlich allein fliegen? Du weißt doch, was für ein

Großmaul und Angeber er ist. Du weißt auch, daß er nicht einmal vernünftig teleportieren kann.“

„Ich habe noch zwei Wochen Zeit, mit ihm zu trainieren. Nein, Iltu, darum geht es nicht. Das Selbstbewußtsein unserer Freunde muß gestärkt werden - ich spreche nicht von Gecko, der hat mehr als genug davon. Ich meine die anderen. Seit Ewigkeiten sitzen sie untätig auf dem Mars und kamen nie zum Einsatz. Jetzt ist die Gelegenheit dazu gegeben. Warum soll ich nur immer die Hauptrolle spielen? Soll doch Gecko beweisen, daß hinter seinem großen Maul mehr steckt als nur Angeberei. Entweder hat er Erfolg, dann haben wir alle etwas davon. Hat er keinen, blamiert er sich allein.“

„Ich bin ja froh, daß du bleibst“, erklärte Iltu und schmielte sich an ihn.

„Ich wollte nur wissen, warum du es tust.“

Er grinste und sah sie an.

„Na, deinetwegen natürlich auch“, sagte er und zog sie an sich.

*

Es war so, wie Gucky zu Iltu gesagt hatte: Atlans Stellvertreter, der Generaladmiral Tere Astrur, hatte sich von den Mausbibern regelrecht breitschlagen lassen. Und das wollte bei einem Epsalgeborenen etwas heißen.

Astrur wog etliche Doppelzentner und fühlte sich erst bei einer Schwerkrafteinwirkung von 3g richtig wohl.

Sein Kollege von der Imperiumsflotte war Julian Tifflor, der jetzt die Belange Rhodans wahrte. Als Astrur ihm berichtete, welchen Entschluß er gefaßt hatte, runzelte Tifflor die Stirn und strich geistesabwesend über seine Brust. Seine Hand fühlte den tickenden Zellaktivator, der ihm das ewige Leben verlieh. Ein Leben, das Tifflor jederzeit dafür hingegen hätte, könnte er Rhodan damit retten.

Aber niemand wußte, wo Rhodan war.

„Eine Mausbiberexpedition? Ich weiß nicht...“

„Sir, ich habe keine Bedenken.“

Schon aus psychologischen Gründen muß ich zustimmen. Gucky hat mich darum gebeten, diesen Gecko mit seiner gemischten Mannschaft ziehen zu lassen. Er meint, sie würden sich schon die Hörner abstoßen, die ihnen allen auf dem Mars gewachsen sind. Sie haben untätig herumgesessen, Sir; das verdirbt den Charakter.

Ich bin davon überzeugt, daß Gecko zu einer außerordentlichen Leistung fähig ist, wenn man ihm die Gelegenheit dazu gibt. Welches Risiko gehen wir schon ein?“

Tifflor sah ihn fest an.

„Risiko? Das Leben von einundzwanzig Mausbibern steht auf dem Spiel. Es ist mindestens

genausoviel wert wie das Leben ebenso vieler Menschen.“

„So meinte ich es nicht, Sir. Ich weiß, daß der Rest der Mausbiber erhalten bleiben muß, wenn die Rasse nicht aussterben soll. Ich meine nur, das Risiko ist nicht größer, als wenn wir ein Schiff mit Terranern losschicken.

Außerdem sind Unither und Matten-Willys an Bord. Auf die ist Verlaß.“

„Was will Gecko mit Willys?“

„Er will sie dabei haben, das ist alles, was mir bekannt ist. Unter Umständen sind es nützliche Lebewesen.

Natürlich, sie sehen wie riesige Quallen aus, aber sie können jede beliebige Form annehmen. Die Unither verfügen über beste Raumerfahrung.

Und was die Mausbiber angeht...“

„Ein verspieltes Volk, das nur Unsinn im Kopf hat - das wollten Sie doch sagen, Astrur? Hm, so unrecht haben Sie da nicht, aber ich bin überzeugt, Gucky hat sie auf Trab gebracht. Wollten Sie nicht heute zum Mars?“

„Ganz richtig, per Transmitter. Will mir die Bande mal ansehen.“

Tifflor überlegte.

„Rückgängig machen ließe sich die Sache ohnehin nicht mehr. Gucky würde sich ganz schön aufführen und mir das Leben zur Hölle machen.

Es wundert mich, daß er nicht mit will.“

„Es war Geckos Idee. Gucky kann sich ihm doch nicht unterordnen, und Gecko hat verlangt, daß er das Kommando erhält.“

„Aha, interne Machtkämpfe also“, meinte Tifflor und lächelte verständnisvoll.

„Na, von mir aus. Weisen Sie Gecko einen Sektor zu, der nicht so abgelegen ist. Er soll ständigen Kontakt mit unseren Schiffen halten und nichts auf eigene Faust unternehmen.“

„Sagen kann ich es ihm ja“, knurrte Astrur. Man hörte ihm an, daß er den Erfolg seiner Anweisungen bezweifelte.

„Wenn ich vom Mars zurück bin, werde ich Ihnen Bericht erstatten, Sir.“

„Tun Sie das Generaladmiral.“ Tere Astrur verließ das Hauptgebäude und ließ sich zur Transmitterstation bringen. Nach den notwendigen Formalitäten wurde die Empfangsstation auf dem Mars unterrichtet, und genau zur vereinbarten Sekunde rematerialisierte der kommissarische Lordadmiral der USO auf dem Mars.

Das Schiff, die TRAMP, war inzwischen auf dem Hafen von Pounder-City gelandet. Die dreißig Unither und zehn Willys waren an Bord; Damit stand fest, daß die Entscheidung bereits gefallen war, obwohl Astrur erst jetzt ging, um die Mausbiber zu inspizieren. Er tat es eigentlich nur, um Gucky einen

Gefallen zu erweisen.

Gecko sollte glauben, man nähme ihn ernst.

Als sich Astrur den Hügeln näherte, ließ er den Gleiter landen und ging den Rest des Weges zu Fuß. Er sah einige dunkle Punkte im Gelände und identifizierte sie als Mausbiber.

Zwei von ihnen hockten dicht aneinandergedrängt in einer Bodensenke.

Er näherte sich ihnen und blieb stehen.

Der eine Mausbiber sah auf.

„Na, was ist?“ piepste er ärgerlich.

„Du störst.“

Astrur machte ein strenges Gesicht.

„Was tut ihr hier?“

Der Mausbiber, es war Wullewull, kam nicht auf den Gedanken, seine geringen telepathischen Fähigkeiten anzuwenden, somit entging ihm, wer der Mann in der Uniform war. Er druckte Fippi, die sich eng an ihn schmiegte, ein wenig weg.

„Erstens geht dich das nichts an, und zweitens spielen wir Krieg.“

„So“, sagte Astrur und blieb nach außen hin ernst...Ihr snielt also Krieg. Netter Krieg; davon abgesehen.

Aber auf der anderen Seite spielt man keinen Krieg. Das ist verwerflich.

„Kein Mensch ...“

„Bin ich ein Mensch?“ Wullewull richtete sich auf und drückte die Brust heraus. „Verschwinde, sonst mach ich dir Beine. Bist du schon mal geflogen? Ich meine, ohne Raumschiff und Flügel. Das Vergnügen kannst du haben, wenn du nicht sofort...“

„Wullewull“, sagte Fippi vorwurfsvoll.

„Man ist doch nicht so unhöflich einem Fremden gegenüber.“

„Soll er mich gefälligst in Ruhe lassen“, gab Wullewull bissig zurück, „sonst ziehe ich ihm telekinetisch die Hosen aus. Gucky hat das auch schon einmal gemacht und einen riesigen Heiterkeitserfolg damit erzielt.“

„Du bist nicht Gucky.“

„Dafür bin ich Wullewull“, kam es stolz zurück.

Quer über den Sandstreifen kam Gecko herbeigewatschelt. Er hatte aus der Ferne den riesigen Mann gesehen und kam nun, um den Störenfried wegzujagen. Jeden Augenblick konnte der Chef der USO erscheinen, um die Inspektion vorzunehmen. Es kam immer wieder vor, daß neugierige Angehörige der Raumflotte im Gebiet der Mausbiber herumstreunten.

Jener dort mußte ein Überschwerner sein, vielleicht auch ein Epsalgeborener ...

Gecko blieb plötzlich stehen. Er hatte Astrur erkannt.

Er stieß einen grellen Pfiff aus und gab telepathisch einen Befehl durch.

Das vereinbarte Signal rief ein erstaunliches Durcheinander hervor.

Überall tauchten Mausbiber aus ihren Verstecken auf und kamen in unbeholfenen Sprüngen herbeigelaufen.

Einige rannten sogar auf allen vieren, den Schwanz steil in die Luft gereckt. Wullewull und Fippi krochen aus ihrem Deckungsloch und starrten Astrur fassungslos an.

Ihnen begann zu dämmern, daß sie etwas verkehrt gemacht hatten.

„Antreten!“ brüllte Gecko aus voller Kehle. Seine Stimme überschlug sich fast, als er hinzufügte: „Aber ein bißchen dalli, wenn ich bitten darf.“

Tere Astrur lächelte nachsichtig, als er die Elite der Mausbiberrasse betrachtete, die sich in Zweierreihe aufstellte und versuchte, Haltung anzunehmen. Es war der merkwürdigste Appell, den er je in seinem langen Soldatenleben abgenommen hatte. Er versuchte ernst zu bleiben, aber es fiel ihm schwer. Gucky hatte ihn vor diesem Augenblick gewarnt, und - wahrhaftig - er hatte nicht übertrieben.

Gecko stolzierte auf und ab, bis die Truppe - seiner Meinung nach - stand. Dann befahl er „Augen rechts“, und marschierte auf Astrur zu, der unwillkürlich Haltung annahm, um die Meldung entgegenzunehmen.

Gecko warf den rechten Arm hoch und brachte die Hand an die Pelzmütze.

Fast hätte er vor lauter Eifer das Gleichgewicht verloren und wäre einfach umgefallen, aber ein telekinetischer Impuls aus den Reihen seiner Gefolgsleute hielt ihn. Schrill und knapp stieß er hervor:

„Raumkampfmarine der Mausbiber bei der Ausbildung, Sir. Oberaufsicht:

Admiral Gecko.“

Astrur, der sich fest vorgenommen hatte, das Spiel bis zur letzten Konsequenz mitzumachen, ließ die zum Gegengruß erhobene Hand wieder sinken. Er starrte Gecko fassungslos an. Sein Mund öffnete sich, aber es dauerte mehrere Sekunden, bis er sagen konnte:

„Admiral...?“

Gecko nickte und stand bequem.

„Admiral, Sir! Der Titel steht mir dienstgradmäßig zu.“

„Wieso?“ ächzte der Chef der USO.

„Wer hat Sie dazu ernannt?“

Gecko sah so unschuldig aus wie ein neugeborenes Kind.

„Ich, wer sonst? War ja niemand sonst hier.“

„Sie können doch nicht ...!“

„Jemand, der die Raumflotte der Terraner befehligt - welchen Dienstgrad muß er haben?“

„Admiral, ganz klar. Aber in diesem Fall ...“

„Also ist jemand Admiral, wenn er die Gesamtstreitkräfte einer Rasse befehligt, nicht wahr?“

„In gewissem Sinn muß ich zugeben ...“

„Also ist der Fall klar“, unterbrach ihn Gecko abermals. „Ich befehle die gesamten Streitkräfte der Rasse der Mausbiber, infolgedessen muß ich Admiral sein. Haben Sie etwas gegen Logik, Kollege?“

Astrur schnappte verzweifelt nach Luft. Er hatte sich unter dieser Inspektion etwas ganz anderes vorgestellt.

Wenn er das geahnt hätte, wäre er lieber im Hauptquartier geblieben.

„Die Ernennung muß noch bestätigt werden“, stöhnte er und suchte nach einem Ausweg. Es war doch unmöglich, Gecko zum Admiral zu ernennen, während Gucky sich immer noch mit dem Rang eines einfachen Leutnants begnügte. Gucky! Das war vielleicht ein Ausweg. „Ich kann das nicht. Nur ein Mausbiber kann Sie befördern, in diesem Fall Gucky. Ich werde...“

„Ein Leutnant?“ In Geckos Stimme lag tiefe Verachtung und Mißbilligung.

„Sie werden mir doch nicht zumuten, daß ich mich mit einem Leutnant unterhalte. Ich verlange...“

„Gut, ich werde Ihre Ernennung veranlassen. Sie kennen ja die Vorschriften.“

Bis die ganzen Formalitäten erledigt sind, vergehen höchstens drei oder vier Monate. Schade, daß der Start nun verzögert wird, eigentlich hatte ich gedacht, daß Sie schon heute...“

„Heute?“ Gecko vergaß seine Admiralswürde und sprang zwei Meter hoch in die Luft. Er landete mit einem dumpfen Plumpser auf dem Rücken und rappelte sich wieder hoch. „Dann starten wir noch heute? Großartig.“

„Und was ist mit der Ernennung?“

„Meinen Leuten ist es egal, ob ich ernannt bin oder nicht. Die Hauptsache ist, wir kriegen das Schiff. Wo steht es?“

„Moment noch“, hielt Astrur ihn zurück. „Nur noch eine Kleinigkeit.“

Sie versprachen mir, die Einsatzbereitschaft der Truppe zu demonstrieren.

Bis jetzt habe ich nur gesehen, daß sich Mausbiber in Deckungslöchern herumdrücken und wichtige Besucher respektlos anpöbeln.

Damit kann man keinen Krieg gewinnen.“

Geckos Blick ging zu Wullewull, der sich unwillkürlich duckte. Dann nickte er.

„Unsere Hauptstärke liegt in der Telekinese. Dort drüben liegt eine eiserne Kugel. Sie wiegt zwanzig Zentner.“

Ungefähr soviel, nehme ich an, wie Sie, Sir. Passen Sie auf, was mit der Kugel geschieht, wenn

wir alle unsere Kräfte koordinieren. Haben Sie ein Funkgerät dabei?“ Als Astrur nickte, fuhr er fort: „Nehmen Sie Verbindung mit der Phobosstation auf. Die Kugel wird in wenigen Minuten dort landen.“

Astrur wußte von der fabelhaften Begabung der Mausbiber, Materie kraft ihres Geistes zu bewegen. Er nickte und trat einige Meter zurück, um die Kugel besser sehen zu können.

Gecko befahl seiner Gruppe, sich im Kreis auf den Boden zu setzen.

Sie gaben sich die Hände.

Und zweihundert Meter entfernt stieg die tonnenschwere Metallkugel senkrecht in den Himmel, zog scheinbar schwerelos - einige Schleifen, daß Astrur unwillkürlich den Kopf einzog und sich nach einer Deckung umsah, und verschwand im blauen Nichts des Raums.

Sechs Minuten später meldete Phobos, daß die Kugel gelandet sei.

„Danke“, sagte Astrur, sichtlich beeindruckt. „Das genügt. Hiermit erteile ich Ihnen, Gecko - eh, Admiral Gecko - das Kommando über die TRAMP und wünsche Ihnen und der Besatzung einen erfolgreichen Flug.“

Er grüßte und ging davon. Seine riesige Gestalt wurde schnell kleiner, dann stieg er in den Gleiter, der sich sofort erhob und in Richtung Pounder-City verschwand.

Gecko sah ihm nach.

„Ooch!“ rief er plötzlich. „Wer hat etwas davon gesagt, daß jetzt gegessen werden kann? Schmeiß sofort die Rübe weg!“

„Du kannst mich ...“

„was...?“

„Du kannst mich nicht so rumkommandieren“, stotterte Ooch verduzt, der von Goethe noch nie etwas gelesen hatte. „Jetzt haben wir das Schiff und ...“

„Du bist Soldat, ich bin Admiral, merk dir das! Wenn ich sage: Es darf gegessen werden, dann darf gegessen werden. Verstanden?“ Er sah sich triumphierend nach allen Seiten um.

Er begegnete fragenden Blicken. „So. jetzt darf gegessen werden“, fügte er hinzu und griff in die Tasche.

*

Eine Woche lang wurde Gecko von Gucky erbarmungslos durch die Mangel gedreht, und es war ein Glück, daß keiner der anderen Mausbiber dabei war. Gecko vergaß völlig, daß er Admiral war und von einem Leutnant so durch das Gelände gehetzt wurde. Telepathisch erhielt er von Gucky seine Befehle, und bereits nach vier Tagen teleportierte er auf bloße Peilimpulse hin. Nach einer Woche sprang

er zusammen mit Gucky zum Deimos und zurück.

„Ich glaube“, stellte Gucky befriedigt fest, „das genügt. Du mußt weiterhin fleißig trainieren, um vollkommen zu werden. Sorge auch dafür, daß alle Mitglieder deiner Mannschaft bessere Telepathen werden, besonders Ooch, damit du für größere Entfernungen eine Empfangsstation hast. Ja, von mir aus kann der Start nun erfolgen.“

Gecko drückte die Brust heraus und stolzierte vor Gucky auf und ab.

„Danke, Leutnant.“ Er betonte den Dienstgrad mit einer Herablassung, die Gucky fast zum Platzen gebracht hätte. „Ich werde alles veranlassen.“

„Noch etwas“, sagte Gucky und hielt den „Admiral“ am Ärmel fest, als er zum Raumhafen teleportieren wollte. „Ein guter Rat unter Freunden.“

Er ignorierte Geckos erstaunten Blick. „Sei nicht so überheblich deiner Mannschaft gegenüber - sie könnte es dir übelnehmen. Vergiß nicht, daß sie alle - zumindest die Mausbiber - Telekineten sind. Wenn sie zusammenhalten, können sie dich quer durch die Milchstraße schießen.“

Bildlich gesprochen. Und auch die Unither sind mit Vorsicht zu behandeln.

Sie sind unsere Freunde, vor allen Dingen Freunde der Terraner.

Sie haben sich freiwillig für dieses Unternehmen gemeldet. Wenn sie dich auch als den Kommandanten anerkennen, so ist es nicht unbedingt notwendig, daß du sie verärgerst. Sie haben Raumerfahrung, du nicht.

Achte also auf ihre Hinweise.“

„Danke“, knurrte Gecko und sah gelangweilt in den Himmel.

„Sei deinen Leuten ein Vorbild“, fuhr Gucky unbeirrt fort. „Jeder weiß, daß du von Natur aus faul und gefräßig bist. Niemand kann dir das verübeln, denn du hattest in all den Jahren nichts zu tun. Du hast selbst das unfreiwillige Playboydasein beendet, trage nun auch die Konsequenzen.“

Gecko, mach mir keine Schande, hörst du?“

„Man wird noch in Jahrhunderten von dieser Expedition der Mausbiber sprechen“, prophezeite Gecko selbstbewußt.

„Durchaus möglich“, gab Gucky zu, „aber ich möchte, daß man mit Achtung davon spricht, nicht nur, um sich zu amüsieren.“

Gecko wechselte das Thema.

„Wir springen jetzt in die Kommandozentrale meines Schiffes - los, konzentrieren... anpeilen... daran denken... und jetzt...“

Gucky materialisierte inmitten einer Gruppe von vier Mausbibern, die sich die Zeit damit vertrieben, einen Unither zu ärgern.

Die Unither stammten aus dem Sonnensystem Unatha, mehr als zehntausend Lichtjahre von der

Erde entfernt. Sie waren etwa so groß wie ein Mensch und besaßen auch ähnliche Formen. Ihre Körper waren klobig und plump gebaut. Außer zwei Armen und zwei Beinen verfügten sie über einen armlangen Rüssel, der zur Nahrungsaufnahme diente. Sie konnten ihn aber zugleich auch als Werkzeug benutzen. Ihre Köpfe waren halbkugelförmig, mit zwei großen Augen ausgestattet. Ohne Hals saßen sie direkt auf den Schultern und waren kaum beweglich.

Die glatte zähe Haut war hellbraun gefärbt. Ihre Heimatwelt, der dritte Planet jenes Systems Unatha, besaß eine Sauerstoffatmosphäre.

Die vier Mausbiber hatten den Unither am Rüssel gepackt und hielten ihn daran fest. Es bereitete ihnen unsagbares Vergnügen, die vorn befindlichen Atemlöcher zuzuhalten.

Wenn der Unither mit den riesigen Augen zu rollen begann, ließen sie schnell wieder los.

Als Gucky auftauchte, stoben sie nach allen Richtungen davon. Der Unither richtete sich dankbar auf.

„Sie lieben Scherze, die kleinen Kobolde“, sagte er friedfertig und schüttelte seine Gliedmaßen. „Man kann es ihnen nicht einmal übelnehmen, obwohl ich zugeben muß, daß ich nahe daran war, ihnen eine Abreibung zu geben.“

„Das schadet ihnen nichts“, nickte Gucky und wartete auf Gecko, der schon längst da sein mußte. Oder hatte er sich versprungen? „Die TRAMP wird noch heute starten.“

Sage deinen Leuten Bescheid.“

Der Unither verschwand aus der Zentrale. Gucky blieb allein zurück.

Bis nach zehn Sekunden endlich Gecko auftauchte. Er räusperte sich verlegen und machte dann eine großartige Geste in eine unbestimmte Richtung.

„Kleiner Scherz, hihi. Bin in einem Schlachtkreuzer materialisiert. Die haben vielleicht Augen gemacht, sage ich dir. Ein Kadett hielt mich für dich und stand stramm. Wenn der gewußt hätte, daß er statt einem Leutnant einem Admiral gegenüberstand, wären ihm die Knie weich geworden.“

„So, ein Scherz also. Nicht zufällig ein Fehlsprung, Gecko?“

Geckos Blick hätte selbst Schreckwürmer in die Flucht geschlagen.

„Allein der Gedanke ist Admiralsbeleidigung“, sagte er würdevoll.

Gucky grinste in sich hinein. Gecko mochte ein Großmaul sein, aber wenigstens verstand er es, seine Fehler geschickt zu vertuschen.

„Also gut. Die TRAMP ist hiermit zum Start freigegeben. Die eine Woche Verzögerung war notwendig. Ich gehe jetzt von Bord.“ Er sah Gecko fest an. „Ich hoffe, dein Flug ist erfolgreich, Dicker.

Wenn...“

„Admiral!“ verbesserte Gecko und deutete damit an, daß er keine Vertraulichkeiten mehr wünschte.

„Also gut, dicker Admiral“, gab Gucky nach. „Sei nicht zu leichtsinnig und begib dich nicht in Gefahr wenigstens nicht unnötig. Das ist übrigens ein strenger Befehl von Atlans Stellvertreter, klar? Wenn die TRAMP nicht heil und mit vollständiger Besatzung zurückkehrt, gibt es Arger. Nicht nur für dich, auch für mich. Außerdem vergiß nicht, daß unsere Rasse ausstirbt. Der noch lebende Rest muß erhalten bleiben.“

Gecko hatte mit undurchdringlichem Gesicht zugehört. Als Gucky fertig war, nickte er herablassend.

„Zum Wohl der Rasse werde ich darauf achten, mich nicht in Gefahr zu begeben. Aber wenn mich die Wut packt, kann mich niemand mehr halten. Wenn ich Rhodans Entführer oder Mörder finde...“

„Noch weiß niemand, ob es Mörder gibt“, bremste Gucky. „Du kannst in einer Stunde starten. Und vergiß nicht, was ich dir gesagt habe. Mach's gut, alter Freund.“

Er klopfte Gecko auf die Schulter, drehte sich um und verschwand.

Gecko startete ihm nach.

Dann murmelte er:

„Ein Glück, daß diese Vertraulichkeit von niemandem beobachtet wurde. Mein Image könnte ruiniert werden. Ein Leutnant... ein einfacher Leutnant!“

Als er seine Erschütterung überwunden hatte, schaltete er den Interkom ein und befahl die Startbereitschaft.

*

Inzwischen waren zwei Wochen vergangen.

Die TRAMP hatte sich immer weiter von der Erde entfernt und war am Milchstraßenzentrum vorbei weit nach dem galaktischen Osten vorgestoßen. Hier standen die Sterne nicht mehr dicht, und das Gebiet war so gut wie unerforscht. Auf den Karten waren nur wenige Sonnen mit Namen belegt worden. Einige von ihnen hatten Planeten, auf denen schon Terraner gewesen waren.

Es war das Gebiet der Blues, und Gecko sollte das sehr bald zu spüren bekommen.

Noch aber war es nicht soweit.

An Bord der TRAMP herrschten, vom menschlichen Standpunkt aus gesehen, recht merkwürdige Verhältnisse.

Das kam in der Hauptsache daher, weil die Mausbiber das ganze Unternehmen in erster Linie als einen Riesenspaß betrachteten, und natürlich auch als eine willkommene Abwechslung. Daß man nebenbei

auch versuchte, eine Spur von Rhodan zu entdecken, war eine Randerscheinung, mehr nicht. Es lag in der Natur der Mausbiber, auch ernste Pflichten in spielerischer Weise zu erfüllen und alles Notwendige mit dem Angenehmen zu verbinden.

Kein Wunder also, wenn es auf der TRAMP allgemein so zuging, als handelte es sich um eine Vergnügungsreise.

Dann wenigstens, wenn Gecko außer Sicht war.

Gecko selbst nämlich schien alle mausbiberische Verspieltheit vergessen zu haben. Er gab sich äußerst pflichtbewußt. Dabei war er in seinem Innern der Verspielteste von allen.

Er mimte nämlich den Vorgesetzten.

Schlimm war nur, daß er es mit einem tödlichen Ernst tat, den ihm niemand so richtig abnehmen wollte.

Sogar die Unither nicht, und schon gar nicht die Matten-Willys.

Die Willys waren in einem umgebauten Frachtraum untergebracht, wo sie meist schliefen oder ihren geheimnisvollen Zeitvertreiben nachgingen.

Sie waren die seltsamsten Lebewesen, die man sich vorstellen konnte. Einst Hüter und Kindermädchen jenes Posbiplasmas, dessen Ursprungswelt immer noch unbekannt war, waren sie zu ehrlichen und verlässlichen Verbündeten der Terraner geworden. In der Ruhestellung nahmen sie die Form von flachen Fladen an und zogen Tentakel und Stielaugen ein. Mit Hilfe ihrer Translatoren verständigten sie sich in jeder Sprache. Gerieten sie in eine gefährliche Lage, so begannen sie wie wild zu rotieren und bohrten sich mit diamantharten Bohrkränzen selbst in massive Felsen.

Während also die Willys - jeder von ihnen hieß so - überhaupt nichts taten, hatten die Unither in ihrer Selbstlosigkeit alle notwendigen Arbeiten übernommen. Sie saßen in der Kommandozentrale und bedienten die Kontrollen. Sie hatten eine ständige Wache in der Waffenzentrale, um im Falle eines feindlichen Überfalls die TRAMP innerhalb weniger Sekunden in den Verteidigungszustand versetzen zu können. Sie sorgten für die Verpflegung, die Überwachung der Arbeitsroboter, für die allgemeine Ordnung im Schiff - kurz, für alles.

Über allen aber thronte Gecko.

Man traf ihn überall, und er schien nur selten zu schlafen. Es war, als wolle er jede Sekunde nutzen, seine persönliche Macht vor aller Augen zu demonstrieren. An jedem, dem er begegnete, hatte er etwas auszusetzen.

In der schmucken Admiralsuniform der Raumflotte stolzierte er durch die Korridore und Abteilungen des Kugelkreuzers und „inspizierte“.

Er inspizierte, wie er es tatsächlich nannte, alles, was ihm in die Quere kam. Das Leben schien für ihn keinen anderen Inhalt mehr zu haben, und wohin die TRAMP flog, schien ihm egal geworden zu sein. Wenn nur alles im Schiff so war, wie er es wünschte. Wenn nur jeder wußte, daß er hier der Herr und Meister war.

Natürlich wußte es ohnehin jeder.

Es war ja kaum zu übersehen.

An diesem Tag hatte er eine ganz besonders glorreiche Idee.

Er verzichtete auf den telepathischen Befehl und schaltete den Interkom ein, um eine wichtige Durchsage zu machen. Ihm lag daran, daß auch die Unither und Willys erfuhren, wer hier etwas zu sagen hatte.

„Befehl von Admiral Gecko an die Mannschaft der Ilts: In zwei Stunden findet ein Uniformmappell statt. Antreten im Zwischendeck. Bei Beanstandungen muß mit Strafwachen gerechnet werden. Ende. der Durchsage.“

Zufrieden lehnte er sich zurück und warf dem Unither, der neben ihm vor den Kontrollen saß, einen beifallheischenden Blick zu.

Zbron war der Erste Offizier der TRAMP. Schon auf dem Mars hatte er den Kurs des Schiffes in den Navigationskomputer gegeben, trotzdem waren Korrekturen nicht vermeidbar.

Auch war die jeweilige Geschwindigkeit in gewissen Abständen zu regeln und zu überprüfen. Die Ortungsgeräte mußten ständig überwacht werden - kurz, es gab trotz der automatischen Kontrollanlage immer noch alle Hände voll zu tun.

Zbron sah den Blick, aber seine einzige Reaktion war, den Interkom auszuschalten. Dann starrte er mit seinen großen Telleraugen wieder auf seine Kontrollen.

„Disziplin muß ja sein“, piepste Gecko anzüglich.

Zbron nickte nur.

„Ich mag auch keine vernachlässigten Uniformen“, fuhr Gecko fort, Zbron nickte abermals und ließ seinen Blick schnell und prüfend über die Uniform Geckos gleiten.

Sein Rüssel schnellte vor und korrigierte die Orterpeilung. Das Problem schien ihn nicht zu interessieren.

Gecko verlor die Geduld.

„Ich verlange eine Antwort, hörst du? Ich habe eine Feststellung getroffen und möchte deine Meinung ...“

Er wurde unterbrochen. Der Unither brach sein Schweigen, und er tat es auf sehr eindringliche Weise.

Zbron besaß die Eigenschaft, still und unauffällig zuhören zu können, Gespräche seiner Umgebung interessierten ihn nicht. Um so größer war dann

später die Verwunderung, wenn er Teile solcher Gespräche in andere Debatten warf und erstaunliche Argumente daraus formte. Hinzu kam seine Eigenart, doppelt so schnell wie jeder andere Unither zu sprechen. Dabei konnte man diese Rasse wirklich nicht als Langsamsprecher bezeichnen. Man hatte Mühe, ihnen zu folgen, wenn sie den Mund bzw. ihren Rüssel erst einmal aufmachten.

Geckos Mund blieb offen, als Zbron begann:

„Die grammatikalischen Lehren der interkosmischen Sprache besagen genauso wie die Regeln jeder anderen halbwegs vernünftigen Sprache, daß eine Feststellung keineswegs mit einer Frage zu identifizieren ist. Daraus folgert mit messerscharfer Logik, daß, rein semantisch gesehen, von mir keine Antwort oder Stellungnahme erwartet werden konnte. Das wäre das. Zweitens ist von meiner Seite aus zu bemerken, daß die Dienstvorschriften der terramschen Raumflotte eindeutig jeden vertraulichen Verkehr zwischen Vorgesetzten und Untergebenen untersagen.

Da Sie Kommandant dieses Schiffes sind, ist zu folgern, daß Sie mein Vorgesetzter sind. In Interkosmo wird der Unterschied der Anrede ...“

Gecko hatte inzwischen Luft geholt.

„Augenblick ...!“ schrillte er entsetzt.

„Ich muß ...“

„Wenn Sie müssen, ist das Ihre Sache“, unterbrach Zbron mit eiskaltem Sarkasmus. „Ich kann Sie nicht abhalten. Außerdem darf ich Sie darauf aufmerksam machen, daß die Bezeichnung ‚Augenblick‘ eine völlig unsinnige in diesem Zusammenhang ist. Mit einem Augenblick wird jener Bruchteil einer Sekunde bezeichnet, der notwendig ist, eine...“

„Ruhe!“ Geckos Nackenhaare hatten sich gesträubt, und er war aus dem Sessel gerutscht. Seine krummen Beine streckend, versuchte er, fünf Zentimeter größer als gewöhnlich zu sein. Die ungewohnte Körperhaltung nahm ihm ein wenig von der sonstigen Sicherheit. Ein Lufthauch hätte genügt, ihn umkippen zu lassen.

Er seufzte und wurde wieder kleiner. „Das hält ja niemand aus! Haben Sie ein Tonband verschluckt? Und wenn schon, warum lassen Sie es dann mit dreifacher Geschwindigkeit ablaufen? Ich habe kein Wort verstanden.“

„Ich bin gern bereit“, sagte Zbron etwas langsamer, aber immer noch schnell genug, „Ihnen meine Ausführungen noch einmal in aller Deutlichkeit klarzulegen, aber ich fürchte, mir fehlt im Augenblick... wirklich, man kann sich an solche Redensarten gewöhnen... die Zeit dazu.

Ich habe einige Kurskorrekturen vorzunehmen ...“

„Nehmen Sie, nehmen Sie“, empfahl Gecko erlöst. Er beschloß heimlich, diesen Unither nicht mehr anzusprechen, wenn es nicht unbedingt notwendig

sein sollte. „Wieso Kurskorrektur?“

„Im Grunde genommen ist das Problem sehr einfach“, schnarrte Zbron los und deutete auf die in Aktion befindlichen Bildschirme. „Die TRAMP fliegt genau auf ein Sonnensystem zu. Wenn der Kurs nicht geändert wird, werden wir in genau vier Stunden und siebzehn Minuten auf die Oberfläche dieser Sonne stürzen. Da die bisherigen Analysen eine Oberflächentemperatur von fünftausend Grad ergeben, halte ich es nicht für besonders ratsam, den bisherigen Kurs beizubehalten. Außerdem frage ich mich, was wir dort wollen.“

Gecko faltete die Hände und schlug die Augen nieder. Lautlos bewegten sich seine Lippen, als bete er.

Dann sah er Zbron wieder an. In seinem trauernden Blick lag das Leid von zehn zum Untergang verurteilten Rassen. In diesem Moment sah er nicht wie der stolze und standesbewußte Admiral und Kommandant aus, sondern wie ein zerrupftes Gänseblümchen.

„Ja, das frage ich mich auch“, murmelte er und stolzierte aus der Zentrale.

Seine Knie zitterten merklich.

Es war Wullewulls Pech, daß er gerade in diesem Augenblick den Weg seines Kommandanten kreuzte. Er kam aus der Küche, wo er den Koch, einen Unither, um eine Tagesration frischer Spargelspitzen betrogen hatte. Es war ihm nicht schwergefallen.

Ein Mausbiber sah aus wie der andere, wenigstens in menschlichen Augen.

Gecko blieb stehen und starrte Wullewull an, der mit einem verlegenen Grinsen an ihm vorbeimarschieren wollte, um möglichst schnell zum Antigravlift zu gelangen. In seinem Arm trug er zwei Plastikbeutel mit dem goldgelben Gemüse.

„Halt!“ donnerte Gecko, als er sich von seiner Überraschung erholt hatte.

„Was hast du da?“

Wullewull stand vor der Wahl, mit seiner Beute eiligst zu verschwinden, oder sich geschlagen zu geben. Da Gecko Teleporter war, entschloß er sich, stehenzubleiben. Sozusagen als Kompromiß.

„Das sind Spargelspitzen“, klärte er den Kommandanten auf.

„Das sehe ich!“ schrie Gecko zurück.

Wullewull machte ein unschuldiges Gesicht.

„Warum fragst du dann?“ wollte er wissen.

Gecko begann zu ahnen, daß er sich in den Auswirkungen seiner Machtstellung verschätzt hatte. Besser:

Er hatte sie überschätzt. Statt vor ihm zu kriechen, behandelte man ihn mit einer Disziplinlosigkeit, die beispiellos genannt werden konnte.

„Ich will wissen, woher du sie hast.

Die Rationen wurden heute früh bereits verteilt.

Wenn du alles auf einmal auffrißt...“

„Der Koch gab sie mir“, unterbrach Wullewull und grinste. Er sah in Richtung des Antigravschachtes.

Gecko vertrat ihm schnell den Weg.

Seine Augen wurden plötzlich größer, als er etwas bemerkte, das ihm bisher entgangen war.

„Mein Uniformrock...! Du hast meinen Rock an...?“

„Er hing so herum“, murmelte Wullewull, unsicher geworden. „Und da dachte ich... warum eigentlich nicht, dachte ich... ich dachte...“

„Was also hast du gedacht, wenn wir mal den komischen Vorgang in deinem Gehirn großzügigerweise so bezeichnen wollen?“

„Ich habe gedacht, der merkt es ja nicht.“

„Wer? Ich?“

„Nein, der Koch. Er hielt mich für den Kommandanten.“

Gecko begann zu begreifen, außerdem verriet sich Wullewull durch einige unvorsichtige Gedankenketten.

„Du hast dich damit einer Amtsanmaßung schuldig gemacht und die Besatzung um wertvolle Lebensmittelrationen betrogen. Das ist ein Verbrechen, das mit einer Strafe von mindestens zehn Tagen Arrest geahndet werden kann. Komm mit!“

Er schob Wullewull vor sich her und brachte ihn zum Gemeinschaftsquartier der Mausbiber. Dort wurden die beiden mit schrillum Gejohle und fröhlichem Pfeifen empfangen, bis man Wullewulls betrübt Gesicht bemerkte.

„Mal herhören!“ Gecko war entschlossen, in diesem eindeutigen Fall ein Exempel zu statuieren. „Wullewull hat sich zweier Vergehen schuldig gemacht. Er hat unberechtigterweise höhere Rangabzeichen getragen, und zweitens unter Vortäuschung falscher Tatsachen die Gemeinschaftsküche um eine Tagesration betrogen. Ich werde...“

„Ich habe...“

„Ruhe!“ schrillte Gecko den Angeklagten wütend an. „Wenn ich spreche, hast du Pause. Ich stelle fest...“

„Aber ich habe wirklich nicht...“

Gecko legte Wullewull die rechte Pfote vor den Mund.

„Sich unter Vorspiegelung falscher Fakten vom ahnungslosen Koch eine Extraration zu erbetteln, um die eigene Gefräßigkeit zu befriedigen, ist ein schändliches Vergehen. Unsere ‚Rationen‘ reichen aus, außerdem dient jede Ration der Erhaltung der Disziplin. Wullewull, kraft meines Amtes als Kommandant und Admiral unserer Flotte bestrafe ich dich mit zehn Tagen verschärften Arrest.

Hast du noch etwas zu sagen?“

„Das versuche ich die ganze Zeit“, schnappte Wullewull zornig und warf die beiden Beutel mit Spargelspitzen in Richtung seines Bettes. Er sah, wie Biggy sie auffing und in Sicherheit brachte. „Ich habe ja gar nicht versucht, den Koch und Verpflegungsmeister zu betrügen. Es war reiner Zufall, daß ich an der Küche vorbeikam. Als der Unither mich erblickte, griff er zu den beiden Beuteln, die fertig auf dem Tisch lagen, gab sie mir und sagte: Ihre tägliche Sonderration, Kommandant. Bis jetzt haben die anderen Mausbiber noch nichts davon bemerkt.“

Gecko schluckte.

Er ging bis zur Tür zurück und tastete mit den Händen zum Drehknopf.

Seine Hände zitterten.

Wullewull zog den Rock wieder aus. Respektlos warf er ihn Gecko zu, der ihn auffing.

„Außerdem ist er mir zu groß“, stellte Wullewull fest und watschelte davon, ohne den Kommandant noch eines Blickes zu würdigen. Als er außer Reichweite war, fügte er hinzu:

„Wir wissen alle, daß er ein Freßsack ist, aber daß er sich auf Kosten der Gemeinschaft bereichert - mindestens zehn Tage müßte das geben!“

Gecko drehte sich in der offenen Tür noch einmal um.

„In zwei Stunden ist der Kleiderappell, vergeßt das nicht. Und dann noch etwas... ahäm ... ab heute ist die Lebensmittelrationierung aufgehoben.

Wir haben ja genug davon an Bord. Ich möchte nicht, daß jemand Hunger leidet.“

Noch während sich die Tür schloß, quietschte es im Chor:

„Besonders nicht der dicke Kommandant ...“

Gecko überhörte es. Das war ein blöder Reinfall gewesen. So ein dummer Zufall, daß Wullewull ausgerechnet an den Koch geraten mußte, mit dem er, Gecko, ein heimliches Abkommen getroffen hatte. Natürlich sollte die Truppe Disziplin lernen, aber das war kein Grund für den Kommandanten, auf die üblichen Mahlzeiten zu verzichten.

Schließlich war man ja wer. Außerdem war er der größte Mausbiber, wenn man genau hinsah.

Der Koch schien nicht genau hingesehen zu haben.

Gecko verkroch sich in seine Kapitänskabine und dachte über die Ungerechtigkeiten des Universums nach. Die Lust zu dem Uniformappell war ihm gründlich verdorben worden. Aber Befehl war Befehl, auch wenn man ihn selbst ausgegeben hatte.

Pünktlich zur festgesetzten Minute tauchte er in der Kabine der Mausbiber auf. Diesmal war er teleportiert und mußte zu seiner Verwunderung feststellen, daß seine gesamte Mannschaft entweder faul in den Betten lag oder sich einen der zahlreichen Mikrofilme ansah, die es in der Bordcinemathek gab.

Sein Erscheinen löste keine besondere Aufregung aus.

„Hi“, sagte Ooch und drehte sich auf die andere Seite. „Och, nur der Dicke!“

„War da nicht was?“ versuchte Wullewull sich zu erinnern und betrachtete den Kommandanten hoffnungsvoll.

Fippi, die neben ihm stand, kicherte albern. Lediglich Bokom stand auf, watschelte zu dem großen Einbauschränk und zerrte einen Fetzen Tuch daraus hervor, den man nur mit einigem Wohlwollen als ein Stück Uniform identifizieren konnte.

„Ja, da war was“, bestätigte er Wullewulls dunkle Vermutung. „Der verrückte Appell. Hatte ich ganz vergessen.“

„So ein Quatsch“, bemerkte Hemi, eine noch junge Mausbiberirr, schüchtern. Sie erschrak über ihre eigenen Worte und setzte hinzu:

„Meine Sachen sind in Ordnung.“

Gecko hatte sich von seiner Fassungslosigkeit über die Respektlosigkeit erholt. Er stampfte mit beiden Füßen auf den Boden und wäre fast hingefallen. Er strauchelte und stand wieder. Er trug seinen Paraderock, jenen, mit dem sich Wullewull die Spargelspitzen verschafft hatte.

„Aufstehen und antreten!“ fauchte er, wobei sich seine Stimme überschlug. „Sofort! Kombination angezogen, Paradeuniform auf dem Arm.“

Aber möglichst schnell, sonst mache ich euch Beine!“

„Ich hab' schon welche“, wisperte Fippi erschrocken und sah an sich herab. Tatsächlich, nichts fehlte.

Fippi hatte bisher noch wenig Umgang mit Soldaten gehabt und kannte deren Ausdrücke nicht. Schon gar nicht die von Gecko. „Außerdem sind sie schön...“

Wullewull stieß sie beiseite und holte seine Uniform aus dem Schrank.

Zehn Minuten später stand die Truppe.

Gecko stolzierte in würdevoller Haltung auf und ab und übte sich in Geduld, Geduld ist die Zierde des Mannes, dachte er, warum also auch nicht die des Mausbibers? Hauptsache war, man befolgte seine Anweisungen, wenn es auch etwas länger dauerte, als man erwarten durfte.

Er ging zuerst zu Biggy, nahm ihr den fein säuberlich zusammengelegten Rock aus der Hand und betrachtete ihn. Neben Biggy stand Ooch und sah mißtrauisch zu. Seiner Meinung nach ging den Fettsack Biggys Rock nichts an. Soldat oder nicht Soldat. Aber er wollte kein schlechtes Beispiel geben. Er verlor das Interesse, dachte sich ein resigniertes ‚och‘ und begann zu dösen.

Gecko suchte vergeblich nach einem Staubkörnchen oder einem heraushängenden Faden.

Endlich gab er Biggy den Rock wieder zurück.

Bei Bokom fand er einen Fettfleck in der Ausgehhose.

„Wie kommt der dahin?“ erkundigte er sich streng.

Bokom zuckte die Schultern.

„Ja, wie kommt der dahin?“ fragte er zurück.

„Kann sein, daß wir um eii ne Ecke bogen, die Suppe schwappte über - und passiert war es.“

Gecko stierte Bokom an. „Seit wann gibt es hier Suppe?“ fragte er streng.

„Es war vielleicht Schweiß“, half Axo aus, der immer eine Ausrede wußte. Er hatte gerade seine Prüfung in Astro-Navigation auf dem Mars bestanden, nachdem er sämtliche Semester dreimal durchgemacht hatte. „Der ungewohnte Dienst, die Anstrengungen... und bei der Verpflegung muß man Fett schwitzen.“

Gecko gab die Hose ohne Kommentar zurück. Bokom grinste zufrieden.

Wullewulls Uniform war restlos verkommen. Sie mußte irgendwo in der untersten Schublade gelegen haben, unter vertrockneten Mohrrüben und zerschmolzener Schokolade. Das Metallband im rechten Saum war falsch eingelegt worden und der Rockverschluß daher im umgekehrten Sinn magnetisch gepolt. Man bekam den Rock nicht mehr zu. Gecko griff in eine der ausgebeulten Taschen und förderte eine Handvoll Dreck zutage. Er warf ihn dem hämisch Feixenden kurzerhand ins Gesicht. Wullewull nieste und gab die Fuhre so zurück. Gecko sprang zur Seite und rettete sich davor, in einer Staubwolke zu verschwinden.

„Strafwache!“ schrillte er erzürnt und schlug mit der Faust in die geöffnete Hand. „Dir werde ich helfen ...“

„Ich kann auch allein Wache stehen“, meinte Wullewull.

Gecko gab keine Antwort. Mit stolzer Gebärde warf er den Kopf in den Nacken und ging auf die Tür zu.

Schon legte er die Hand auf den Knopf, als Biggy hinter ihm herrief:

„Herr Großadmiral - der Rock!“

Gecko blieb stehen.

„Welcher Rock!“

„Der Herr Rock vom Herrn Kommandanten“, stammelte Biggy, über ihren eigenen Mut verwirrt.

Gecko sah an sich herab.

„Und?“

„Er ist schmutzig - alles voller Flecke, Fettflecke.“

Gecko drehte sich zweimal um seine Achse, aber es gelang ihm nicht, seinen eigenen Rücken zu Gesicht zu bekommen. Er gab es auf.

„Na und? Bin ich der Kommandant oder nicht?“

Biggy nickte.

Wullewull nickte auch und sagte:

„Jawohl, unser Kommandant und Vorbild.“

Gecko zischelte wütend etwas Unverständliches und verschwand.

Niemand hätte zu sagen vermocht, ob er lediglich wegging oder teleportierte.

Es war zu schnell gegangen.

Nach einer Weile meinte Ooch:

„Och, ich denke, wir können wegtreten - der kommt so schnell nicht wieder. Möchte bloß wissen, wie er zu den Fettflecken kam.“

Wullewull nahm die Hände vom Rücken und leckte sich die Finger ab.

Sie waren plötzlich ganz glänzend und fettig.

„Ja“, sagte er, „das möchte ich auch wissen.“

Er knallte die Uniform in den Schrank zurück und nahm Kurs auf sein Bett. „Deine Strafwache - hast du die vergessen?“ erinnerte ihn Ooch.

Wullewull lag bereits lang, als er antwortete:

„Keineswegs, du Neidhammel. Ich habe auch nicht vor, einzuschlafen.“

Kannst du dich übrigens erinnern, daß Gecko sagte, wo die Wache zu schieben sei? Na also...“

Sie warfen ihm alle bewundernde Blicke zu. Besonders Biggy. Wie klug Wullewull doch war!

Sie wäre fast hingefallen, als Ooch sie in den Rücken stieß.

„Guck' woanders hin“, riet er ihr.

2.

Die Unither hatten unaussprechliche Namen und es war ein Glück, daß man sie wenigstens schreiben konnte.

Zbron wurde von dem zweiten Piloten Brcl abgelöst. Ein Mensch hätte die beiden genausowenig unterscheiden können wie zwei Mausbiber.

Von den Willys ganz zu schweigen, die sich glichen, wie ein Ei dem anderen.

„Was Neues?“ erkundigte sich Brcl, als Zbron aus dem Sessel hochkam.

„Ich habe mehrere Schiffe in großer Entfernung geortet, außerdem einige schwache Strukturerschütterungen des Raumes. Keine unmittelbare Gefahr, würde ich sagen, aber Vorsicht ist geboten. Der Kommandant muß zur gegebenen Zeit unterrichtet werden.“

Brcl hatte keine Mühe, den Schwall der auf ihn einstürmenden Worte richtig zu sortieren und ihren Sinn zu begreifen. Er war schließlich ein Unither.

„Richtung?“

In dreißig oder vierzig Sätzen beschrieb Zbron die Richtung, aber er benötigte dazu kaum eine halbe Minute.

„Aha“, bestätigte Brcl und studierte die Kontrollen. Zbron wartete auf weitere Fragen, aber als keine erfolgten, verließ er die Zentrale.

Eine halbe Stunde danach erschien Gecko, der sich halbwegs von seiner Blamage wieder erholt hatte. Wortlos setzte er sich in den freien Sessel neben Brcl, starrte auf die einzelnen Bildschirme und sagte schließlich:

„Um noch einmal auf unsere Unterhaltung zurückzukommen, falls Sie nichts dagegen haben, darf ich mir die Bemerkung erlauben, daß Kurskorrekturen nur mit meinem Einverständnis vorgenommen werden dürfen. Ich kann nicht dulden, daß Sie eigenmächtig die Richtung ändern und so meine ganze Planung durcheinanderbringen.“

Brcl betrachtete den kleinen, dicken Mausbiber mit abschätzenden Blicken.

„Danke“, sagte er endlich.

„Hä?“

„Ich habe mich bedankt, Kommandant.“

Sie behandeln mich mit wesentlich mehr Ehrerbietung als sonst. Was haben Sie?“

„Was ich ...? Ich verstehe nicht.“

„Wann haben Sie mit mir gesprochen?“

„Eben, vor zwei Stunden. Sie erwähnten die Möglichkeit einer Landung auf der Sonne - eh, Sie glaubten ...“

„Ach, das muß Zbron gewesen sein.“

Er spricht manchmal etwas konfus, aber er meint es nicht böse. Bloß - wo andere mit fünf Worten auskommen, benötigt er einen halben Roman.

Hatten Sie eine Diskussion mit ihm?“

„Allerdings, ich ...“

„Sie Ärmster, wenn Sie mir die Bemerkung gestatten.“ Brcl wurde wieder ernst. „Was die Kursänderungen angeht, so sind sie laut Reglement Sache des diensthabenden Piloten.“

Oft ist keine Zeit, erst den Kommandanten zu verständigen. Im vorliegenden Fall besteht eine Ausnahme.

Wir kommen erst in vier oder fünf Stunden bei gleichbleibender Geschwindigkeit in die Nähe der fremden Schiffe.“

Gecko sprang auf und sank wieder in den Sessel zurück.

„Was für fremde Schiffe?“

Brcl schien erstaunt.

„Ach, das wissen Sie nicht? Sind Sie nun wirklich der Kommandant, oder nur einer von diesen verflixten Mausbibern, der sich einen Scherz mit mir erlaubt? Unterscheiden kann man sie ja kaum ...“

„Ich bin Großadmiral Gecko.“ Ohne zu zögern, hatte Gecko die von Biggy leichtsinnig ausgesprochene Beförderung angenommen. „Sie wollen doch nicht andeuten ...?“

„Doch. Gestern traf ich Sie... oder Ihren Doppelgänger... auf dem Hauptkorridor. Ich grüßte, wie es die Vorschrift verlangt. Sie - oder Ihr Doppelgänger - sagten, das sei in Zukunft nicht mehr

nötig. Ich fragte Sie: War das nun ein Scherz oder nicht? Sie legten doch bisher immer gesteigerten Wert auf entsprechende Unwichtigkeiten und ...“

„Das war Wullewull!“ sagte Gecko.

„Dachte ich mir doch“, nickte Brcl und sah hoch. „Wer ist das?“

Gecko hatte keine Lust, über interne Mausbiberangelegenheiten mit einem Unither zu diskutieren. Er fragte:

„Was ist nun mit den fremden Schiffen? Kann das gefährlich werden?“

Brcl machte ein bedenkliches Gesicht.

„Das vermag jetzt noch niemand zu sagen, aber wir sollten auf alles vorbereitet sein. Dieser Teil der Galaxis wurde von den Blues beherrscht.

Sie entsinnen sich doch sicher - Tellerköpfe nannte man sie auch. Ziemlich kriegerische Rasse, und den Terranern durchaus nicht gut gesinnt. Ich würde dazu raten, nur mit einem vereinzelt fliegenden Schiff Kontakt aufzunehmen und die Besatzung auszufragen...“

„Kontakt aufnehmen? Wer hat etwas von Kontakt aufnehmen gesagt?“

Es schien, als wäre Geckos ganze Autorität mit einemmal zurückgekehrt.

Er plusterte sich auf und wurde fast zu groß für den Sessel.

„Wir verzichten darauf, mit diesen Suppentellern - oder wie sie heißen mögen - Kontakt aufzunehmen.

Schon gar nicht, wenn sie kriegerisch sind. Vielleicht müßten wir sie sogar vernichten, und das entspräche nicht meiner Natur. Ich bin ein friedlicher Mausbiber. Ändern Sie also den Kurs derart, daß wir nicht mit den Fremden zusammentreffen.“

„Wie Sie wünschen, Kommandant.“

Gecko spürte, wie seine Knie wieder fester wurden. Der Schreck war ihm ganz schön in die Knochen gefahren.

Ausgerechnet die Blues, von denen man schauerliche Geschichten gehört hatte! Um die mußte man einen großen Bogen machen. Es war ja nicht unbedinnt erforderlich, daß man diesen Schritt begründete:

Ihm fiel in diesem Zusammenhang etwas anderes ein..

„Was ist mit den letzten Funksprüchen?“

Woher kamen sie?“

„Von einem schweren Kreuzer MARS, Kommandant Furrer. Er verlangte Positionsmeldung und versprach, sich in einer Stunde wieder zu melden.“

„Wie lange ist das her?“

„Zwei Stunden.“

„Und? Hat er sich wieder gemeldet?“

„Nein. Der Kontakt wurde nicht mehr hergestellt. Wahrscheinlich ist die Entfernung zu groß

“

„Gut“, sagte Gecko gedankenlos.

„Wie, bitte?“

„Ah - ich meine, gut, daß wir Sie als Piloten an Bord haben. Da brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Benachrichtigen Sie mich, wenn etwas passiert. Und - vermeiden Sie die Nähe der Tellerminen.“

„Köpfe!“

„Was für Köpfe?“ Gecko war an der Tür stehengeblieben. Endlich begriff er, was Brcl meinte. „Wer auch immer!“ befahl er und watschelte auf den Gang hinaus.

Diesmal begegnete ihm niemand.

Brcl ließ den Rüssel über die Kontrollen spielen und gab der TRAMP einen neuen Kurs.

Einkn Kurs, der das Schiff, ohne daß jemand es ahnen konnte, genau in jene Richtung führte, in der die fünf Männer sich aufhielten, nach denen die halbe Galaxis suchte.

Schon wieder em Verdienst Geckos, von dem dieser nichts wußte.

*

Vier Stunden nach der Unterhaltung Geckos mit Brcl gellte der Alarm durch das Schiff.

Wullewull, der vor einer Stunde seine imaginäre Strafwatche im Bett beendet hatte und eingeschlafen war, rollte sich erschrocken auf die andere Seite und fiel prompt auf den Boden. Nicht direkt auf den Boden, sondern mehr auf den breiten Biberschwanz von Fippi, die zusammen mit Hemi dort saß und ein Buch aus der Schiffsbibliothek betrachtete.

Die Mausbiberin schrie auf und brachte sich in Sicherheit.

„Dieser Trottel!“ schrillte Wullewull und drohte mit den kleinen Fäusten. „Nun habe ich aber bald genug von ihm. Wenn wir zurückkommen, verpetze ich ihn bei Gucky.“

Ooch kam würdevoll dahergestelzt.

„Von wem sprichst du, Mitbürger?“

Wullewull warf ihm einen zornigen Blick zu.

„Von Gecko, wem sonst? Jetzt gibt er auch noch Probealarm. Er schikaniert uns bis auf die Knochen, der vollgefressene Popanz!“

„Och?“ machte Ooch. „Das war Alarm?“

Vor soviel Unwissenheit kapitulierte selbst Wullewull. Er strich sich das struppige Fell glatt - wenigstens versuchte er es - und kletterte ins Bett zurück. Er schloß die Augen und versuchte, das gellende Läuten zu ignorieren.

Ooch kehrte zum Filmprojektor zurück und schaltete ihn wieder ein.

„Ich hoffe, das Geklingel stört euch nicht“, sagte er zu den vier oder fünf Mausbibern, die sich auf den

Boden niedergelassen hatten, um der Vorführung zu folgen.

Damit war der Vorfall vergessen.

Die Glocken schrillten weiter durch das Schiff. Nicht für die Mausbiber.

Wohl aber für die Willys und Unither.

Erstere veränderten zwar kaum ihre Lage, aber sie - gingen instinktiv in Abwehrstellung. Sie zogen alle Tentakel ein und wurden zu unansehnlichen, halbdurchsichtigen Gallertfladen.

Erst dann, wenn unmittelbare Gefahr drohte, würden sie wieder zum Leben erwachen.

Anders die Unither.

Sie waren erfahrene Raumfahrer und gehörten einer Rasse an, die das Überleben gelernt hatte. Jahrhunderte schon beherrschten sie den Weltraumflug und hatten sich ihrer Haut wehren müssen. Sie waren sich dieser Tradition bewußt, wenn sie im Augenblick auch einem aufgeblasenen Mausbiber den Gefallen taten, ihn als Kommandanten ihres Schiffes anzuerkennen.

So plump sie auch äußerlich wirkten, sie waren in Wirklichkeit außerordentlich schnell und behende. In weniger als fünf Minuten war jeder Unither auf seinem Posten. Die Waffenzentrale war voll besetzt. In der Kommandozentrale saßen erster und zweiter Pilot hinter den Kontrollen, um eventuelle Kursänderungen sofort ausführen zu können, der Navigator hockte vor dem Bordgehirn, und die Funkstation wurde sofort in Betrieb genommen.

Die TRAMP war gefechtsbereit, und der Energieschirm legte sich schützend um das Schiff, dessen Geschwindigkeit durch den Linearraum immer noch die tausendfache des Lichtes betrug.

Gecko war hochgeschreckt, als der Alarm erfolgte.

Im ersten Augenblick wußte er nicht, wo er sich befand. Er hatte einen wunderbaren Traum gehabt.

Julian Tifflor hatte ihn zum Raumadmiral ernannt, nachdem er mit dem geretteten Rhodan und den anderen vier Verschwundenen zur Erde zurückgekehrt war. Es war ein Riesentriumph für die Mausbiber geworden, denen als einzigen das gelungen war, woran sich die gesamte Menschheit seit Wochen und Monaten die Zähne ausbiß. Rhodan selbst hatte ihn vor aller Öffentlichkeit als seinen besten Freund bezeichnet und ihm einen Zellaktivator angeboten, den er, Gecko, großmütig abgelehnt hatte.

Der herrliche Traum entschwand, und zurück blieb die nüchterne Wirklichkeit und der Alarm. - *Alarm!*

Gecko fiel aus dem Bett, rappelte sich auf und wollte schon teleportieren, als ihm das Wichtigste einfiel. Es war unmöglich nur mit dem Fell bekleidet in der Kommandozentrale zu erscheinen. Schnell zerzte er die Uniform aus dem Schrank und stieg hinein.

In der Eile machte er den verzeihlichen Fehler, die

Hosen verkehrt anzuziehen. Er bemerkte es nicht und rückte die Jacke zurecht.

Pedantisch rückte er die breiten Schulterklappen gerade und überprüfte die Festigkeit der goldenen Sterne.

Dann teleportierte er in die Kommandozentrale.

Zbron, der in diesem Augenblick gerade die Alarmanlage ausschaltete, kümmerte sich nicht um ihn. Er hatte andere Sorgen. Auf den Frontbildschirmen waren fremde Schiffe aufgetaucht. Schon der erste Blick sagte ihm, daß es sich keineswegs um die vermuteten Blues handelte, sondern um eine Rasse, der er bisher noch nicht begegnet war.

Man sah es schon an der Bauweise der Schiffe.

Es waren weder die typischen Kugelraumer der Arkoniden oder Terraner, auch nicht die unförmigen Walzen der Springer und Scheiben der Blues. Selbst die geheimnisvollen Silberpfeile der Roboter besaßen keine Ähnlichkeit mit ihnen, schon gar nicht die Fragmenter der Posbis.

Die fremden Schiffe glichen riesigen Eiern.

Sie flogen in lockerer Formation und begleiteten die TRAMP mit gleicher Geschwindigkeit. Jedes Ausweichmanöver wurde von ihnen sofort registriert und mitgemacht. Als Zbron die Geschwindigkeit erhöhte, hielten die Eierschiffe mühelos mit.

Gecko starrte auf die Bildschirme, ehe ihm allmählich zu Bewußtsein kam, daß er von den Unithern einfach ignoriert wurde. Sie taten so, als sei er überhaupt nicht vorhanden.

Das war, gelinde gesprochen, eine Unverschämtheit.

Die Empörung Geckos war größer als sein Schreck.

„Will mir niemand eine Meldung machen?“ schrillte er in die angespannte Stille hinein. Der Navigator und Brcl reagierten überhaupt nicht.

Zbron wandte sich kurz zu ihm um, zuckte die klobigen Schultern und deutete wortlos auf die Bildschirme.

Dann widmete er sich wieder seiner Aufgabe, die TRAMP auf einen Fluchtkurs zu bringen. Rechts in Flugrichtung war eine gelbe Sonne merklich größer geworden. „Na, wird's bald?“

Brcl drehte sich um.

„Sehen Sie nicht, daß wir beschäftigt sind? Oder wollen Sie vielleicht den Angriff befehlen? Bitte, wir sind bereit.“

„Ich habe nichts von einem Angriff gesagt“, wehrte Gecko schnell ab und betrachtete die gefährlich aussehenden Eiraumer mit gemischten Gefühlen.

„Aber als Kommandant und Großadmiral kann ich zumindest eine Meldung verlangen. Was wollen die da draußen?“

„Wir hatten noch keine Gelegenheit, uns nach ihren Wünschen zu erkundigen“, sagte Zbron sarkastisch.

„Der Funker versucht bisher vergeblich, Kontakt aufzunehmen.“

„Kontakt?“ Gecko sprang erschrocken einen Meter hoch und landete sicher wieder auf den Beinen.

„Seid ihr verrückt geworden? Abhauen, sage ich! Nichts wie abhauen!“

Zbron ließ den Rüssel hin- und herspielen.

„Abhauen? Wir versuchen es schon die ganze Zeit, aber die Fremden lassen sich nicht abschütteln. Wo sind übrigens die Mausbiber? Ich habe noch keinen gesehen.“

Gecko überhörte die Frage geflissentlich.

„Was ist mit der Höchstgeschwindigkeit? In diesem Sektor stehen nur wenig Sterne, wir können es also ohne Gefahr wagen...“

„Haben wir schon versucht. Die Eier sind genauso schnell. Wir haben nur noch eine Chance, wenn wir einem Kampf ausweichen wollen: Wir müssen versuchen, in einem Sonnensystem unterzutauchen. Die Frage ist aber, ob die Fremden überhaupt einen Kampf wollen? Vielleicht sind sie friedlich.“

Gecko betrachtete die unförmigen und doch so schnellen Schiffe. Dann schüttelte er den Kopf.

„Man sieht es ihnen leider nicht an. Meine Devise lautet: Vorsicht geht über Wagemut. Wir verschwinden. Was ist mit der Sonne da vorn?“

Zbron gab dem Navigator einen Wink mit dem Rüssel.

Der Navigator hörte auf den nahezu unaussprechlichen Namen Vlck und war an seinem besonders wohlgeformten Rüssel zu erkennen. Er nahm den Wink des ersten Piloten auf, orientierte sich an den Instrumenten und sagte:

„Ein auffallend fruchtbares System, wenn ich so sagen darf. Mindestens vierzig Planeten. Ich denke schon, daß man sich da verstecken kann, besser jedenfalls als im leeren Raum.“

Zbron sah Gecko fragend an.

„Nun, Großadmiral? Wie lautet Ihr Befehl?“

Gecko hatte sich selbst in eine Klemme hineinmanövriert. Statt den erfahrenen Unithern die Entscheidungen zu überlassen und sich herauszuhalten, stand er nun im Mittelpunkt der fragenden Blicke. Sie erwarteten von ihm Anweisungen. Das war seit dem Start zwar schon so gewesen, aber immerhin hatte es sich bisher nur um Übungen oder harmlose Kurskorrekturen gehandelt.

Nun aber ging es um Leben und Tod.

Vielleicht.

„Wenn das System mehr Chancen als der Raum bietet, wählen wir natürlich das System. Verstecken wir uns dort. Hoffentlich ist es nicht gerade das Heimatsystem der Eierfremden - äh, Fremdeier!“

Zbron unterdrückte ein Grinsen.

„Befehl verstanden, Großadmiral.“

Wir versuchen also, auf einem der Planeten zu landen und schalten dann den Antrieb ab, damit die Ortung der TRAMP erschwert wird.

Unter einem Schutzschirm dürften wir dann einigermaßen sicher sein.“

Der Unither wandte sich seinen Kontrollen zu, um die notwendigen Maßnahmen einzuleiten. Wie nebenbei fügte er hinzu: „Ich würde mich an Ihrer Stelle um die übrige Mannschaft kümmern, Großadmiral.“

Gecko verstand zwar den Wink, aber diesmal verzichtete er auf eine Erwiderung. Er war froh, einer heiklen Situation einigermaßen ungerupft zu entkommen. Im Grunde seines Herzens kannte er sich gut genug und wußte, daß er jetzt in der Zentrale fehl am Platz war. Zbron verstand zehnmal mehr als er von der Führung eines Raumschiffes.

„Ich verlasse mich voll und ganz auf Sie und Ihre Leute“, sagte er würdevoll, drückte die Brust heraus und stolzierte auf den Korridor hinaus.

In der Waffenzentrale war alles in Ordnung, wie er feststellen konnte.

Die Unither hatten ihre Plätze eingenommen und warteten nur noch auf die Anordnungen des Piloten.

Gecko ging weiter. Die Beobachtungsposten im Observatorium gähnten vor Leere. Hier sollten an und für sich mindestens drei Mausbiber damit beschäftigt sein, alle verfügbaren Daten der Astronavigation zu sammeln und an die Schiffsführung weiterzuleiten. Außerdem wurde hier jede Bewegung der entdeckten Planeten registriert und aufgezeichnet. Auch sollten die näheren Sterne einer Analyse unterzogen und die Ergebnisse auf den betreffenden Sektorenkarten eingetragen werden. Und im Falle eines Alarms hatte die Station sowieso ständig besetzt zu sein.

Gecko murmelte einen Fluch, den er von Gucky gelernt hatte, dem er wiederum von Bully weitergegeben worden war.

„Das ist nun der Erfolg“, führte er das begonnene Selbstgespräch weiter, als er in den Liftschacht sprang und nach unten sank. In seiner Aufregung vergaß Gecko sogar, daß er auch teleportieren konnte.

Als er an der Spezialluke vorbeikam, empfing er schwache und verwirrte Gedankenimpulse. Die Willys fielen ihm ein. Sie unterstanden ebenfalls seinem Kommando, hatten aber an Bord der TRAMP vorerst noch keine besonderen Pflichten.

Gecko hatte sie in erster Linie deswegen mitgenommen, weil sie als besonders gutmütig und hilfsbereit galten.

Die Verständigung mit den verformbaren Quallenwesen erfolgte oft telepathisch, aber meist

bevorzugten sie die Lautsprache über den Translator, den sie ständig bei sich trugen. Als Gecko den halbdunklen Raum betrat, konnte er die Willys zuerst nicht entdecken.

„He, wo seid ihr? Habt ihr den Alarm nicht gehört?“

Ganz in seiner Nähe schälte sich eine Gestalt aus dem Dunkel. Sie kam näher, unsicher und schwankend.

„Können wir helfen?“

Gecko nickte, dann schüttelte er den Kopf.

„Jetzt nicht, später vielleicht. Wir werden von fremden Schiffen belästigt und werden landen. Es ist die beste Möglichkeit, ihrer Verfolgung zu entgehen - meinen wenigstens die Unither.“

„Die müssen es wissen.“ Die Stimme der Willys klang blechern und mechanisch. Sie war es auch. „Wir warten.“

„Ja“, nickte Gecko, „wartet nur.“

Er war froh, daß auch hier alles in Ordnung war...

Was hieß auch?

Nichts war in Ordnung! Die Elite aller Rassen, die Ilts, hatten versagt.

Sie hatten überhaupt nicht auf den Alarm reagiert. Wahrscheinlich schlief die Bande und tat so, als hätte sie nichts gehört.

Heiliger Zorn erfüllte den großmächtigen Kommandanten, und schnurstracks teleportierte er in das Quartier der Mausbiber.

Es war so ähnlich, wie er vermutet hatte. Mindestens zehn der pelzigen Gestalten lagen auf den Betten oder räkelten sich auf Liegen herum. Andere hockten auf dem Boden und betrachteten den Mikrofilm, der von Wullewull vorgeführt wurde. Er hatte Ooch inzwischen abgelöst, der Biggy mit lebhaften Gesten einen Vortrag über irgendein Thema hielt.

Zwei oder drei sahen desinteressiert auf, als Gecko materialisierte.

„Verfluchte Bande!“ rief Gecko schrill und außer sich vor Wut. „Was fällt euch ein? Hat denn niemand die Alarmglocke gehört?“

Wullewull stellte mit einem Seufzer den Apparat ab und kam herbei.

Breitbeinig baute er sich vor Gecko auf und betrachtete ihn von oben bis unten, als habe er ihn noch nie gesehen.

Dann spazierte er um ihn herum und blieb erneut vor ihm stehen.

„Der Fettfleck ist noch immer da“, konstatierte er gelassen.

Gecko ging fast in die Luft, aber er beherrschte sich.

„Der Fettfleck geht dich nichts an“, stellte er fest. „Aber mit dir hat alles sowieso keinen Zweck, denn du wirst nie Soldat.“

„Du auch nicht“, konterte Wullewull.

Gecko starrte ihn verwundert an.

„Ich nicht? Aber ich bin doch Admi ... eh... Großadmiral!“

„Du bist Offizier, basta. Aber kein Soldat! Das ist ein Unterschied.“

„Die Theorie ist mir aber neu“, sagte Gecko und schien plötzlich an den Ausführungen Wullewulls Interesse zu finden. „Wo liegt denn da der Unterschied?“

Vielleicht erklärst du mir das.“

„Gern. Ein Soldat muß gehorchen, ein Offizier meckert nur herum. Das ist der Unterschied.“

Gecko trat drohend einen Schritt auf Wullewull zu, der keinen Millimeter zurückwich.

„Die typische Einstellung eines lächerlichen Zivilisten, wenn ich mich nicht irre. Auch der Offizier muß gehorchen, aber woher sollst du das wissen, Schwachkopf. Ohne zu gehorchen, wäre er ja nie Offizier geworden.“

„Ach? Darf ich fragen, wessen Befehle für dich Gültigkeit besitzen?“

Doch nur deine eigenen. Du gehorchst also dir selbst. In Wirklichkeit bist du einer von uns, aber jetzt bist du übergeshnappt. Du hältst dich für einen genialen Strategen, aber das bist du nicht. Ewig diese Disziplinübungen! Probealarm, Appelle in allen möglichen Dingen, und was weiß ich noch. Als ob wir im Ernstfall nicht alle genau wüßten, was wir zu tun haben. Du wirst sehen, wenn die Lage mal kritisch wird, sind wir zur Stelle. Wenn es sein muß, verteidigen wir die TRAMP gegen das ganze Universum.“

„Hm“, sagte Gecko, „das ist nicht nötig. Es handelt sich höchstens um zwei Dutzend Schiffe. Eierschiffe, um genau zu sein.“

Ooch kam herbei und schob die Hände in die Taschen.

„Jetzt hat's bei ihm endgültig ausgehakt.“

Seit wann legen Schiffe denn Eier?“

Gecko wußte plötzlich, daß er einen großen Trumpf in der Hand hielt, den er mit Bedacht und Genuß auszuspielen beschloß. Diese dummen Mausbiber hatten den Alarm nicht ernst genommen. Sie hielten ihn für eine Übung. Deshalb gaben sie auch so mutige Sprüche von sich.

Pah, die TRAMP gegen das Universum verteidigen ...! Man würde ja sehen.

„Sagt mal, warum habt ihr nicht auf den Alarm reagiert?“

„Weil wir es leid waren“, erwiderte Wullewull patzig. „Jeden Tag rasen wir wie die Verrückten von einem Teil des Schiffes in den anderen, nur weil du meinst, wir würden zu dick. Wenn hier einer immer dicker wird, dann bist du das. Von jetzt an kannst du klingeln, soviel du willst, wir machen nicht mehr

“

„Das ist Meuterei!“

„Das ist Selbsterhaltungstrieb.“

Wullewull fiel plötzlich etwas ein.

„Was sagtest du eben von zwei Dutzend Eiern oder Schiffen?“

Gecko stemmte die Arme in die Hüften, wie er es bei besonderen Gelegenheiten immer gern tat, um seiner Figur mehr Geltung zu verleihen.

„Das war kein Probealarm“, verkündete er. „Wir werden von einer Flotte bisher nicht identifizierter Intelligenzen eingeholt und bedrängt und befinden uns auf dem taktischen Rückzug, Daher der Alarm. Na, was sagt ihr nun?“

Wullewull machte einen Satz und verschwand blitzschnell unter seinem Bett. Er steckte den Kopf aus seinem Versteck und piepste:

„Warum sagst du das denn nicht gleich?“

Ooch behielt seine Fassung.

„Ein Angriff? Und das soll dir einer glauben? Uns nimmst du nicht mehr auf den Arm, Gecko. Wir haben dich durchschaut. Ständig nörgelst du an uns herum, reißt dein Maul auf und markierst den dicken Wilhelm, wie Bully sagen würde. Was aber steckt dahinter? Angabe, nicht als Angabe.“

He, Wulle! Komm unter dem Bett hervor Willst du uns alleblamieren?“

Genau in dieser Sekunde knackte es im Interkom-Lautsprecher.

Zbrons Stimme sagte verhältnismäßig langsam:

„Durchsage für Großadmiral Gecko: die TRAMP ist in das unbekannte Sonnensystem eingedrungen. Verfolger bleiben zurück. Sieht so aus, als hätten sie plötzlich Angst, uns zu folgen. Ihre Anordnungen?“

Gecko sah sich triumphierend um, aber er mußte zu seinem Erstaunen feststellen, daß auch Ooch verschwunden war. Wahrscheinlich lag er neben Wullewull unter dem Bett.

Die anderen Mausbiber machten bestürzte Gesichter.

Gecko drückte auf den Rückantwortknopf des Interkoms.

„Kurs nicht ändern und versuchen, die Fremden ganz abzuschütteln. Ich bin gleich in der Zentrale. Hier muß ich erst noch einiges regeln.“ Zbron, der genau wußte, wieviel von dem Einfluß abhing, den der Kommandant eines Schiffes auf seine Mannschaft ausübte, unterdrückte seine eigenen Gefühle und erwiderte:

„In Ordnung, Sir. Wir erwarten Sie. Beeilen Sie sich, die Lage ist ernst.“

Gecko genoß die Worte wie eine Delikatesse. Leider hatten seine Mausbiber keine Zeit, ihn gebührend zu bewundern. Der Schreck war ihnen doch in die Knochen gefahren.

Es ist nicht jedermanns Sache, einen Probealarm

plötzlich als Ernstfall betrachten zu müssen.

„Los, auf eure Posten! Ooch, das Observatorium muß besetzt werden.“

Auftrag lautet: Findet einen geeigneten Planeten, auf dem wir eventuell landen und uns verstecken können.“

Wullewull kroch unter dem Bett hervor.

„Warum verstecken?“ piepste er kläglich. „Wollten wir nicht Perry Rhodan finden?“

„Du hast keine Ahnung von Taktik!“ belehrte ihn Gecko und entmaterialisierte, um in die Kommandozentrale zu teleportieren.

Ooch kam aus seiner Ecke.

„Verfluchter Rübensalat“, meckerte er trübsinnig. „Da sitzen wir aber in der Patsche. Und das bei dem Kommandanten!“

Biggy nahm seine herabhängende Hand.

„Ja“, flüsterte sie liebevoll. „Du hast ja so recht. Sie hätten dich zum Kommandanten machen sollen, dann hätte ich bestimmt keine Angst.“

„Aber ich“, eröffnete ihr Wullewull und warf Ooch einen wütenden Blick zu, ehe er sich zur Tür wandte, um ins Observatorium zu gehen. „Ihr könnt weiter hier Süßholz raspeln.“

Ich erfülle meine Pflicht.“

Sprach's und war verschwunden.

Axo und Bokom folgten ihm.

Genau in diesem Augenblick wurde die TRAMP von einer fürchterlichen Erschütterung aus der Flugbahn geworfen und begann, auf einen der vierzig Planeten abzustürzen.

3.

Gecko, der mitten in der Zentrale stand und sinnlose Befehle gab, fühlte sich plötzlich von einer unsichtbaren Riesenfaust gepackt und gegen die Tür geschleudert. Obwohl er sofort instinktiv seine telekinetischen Abwehrkräfte mobilisierte, konnte er den harten Aufprall nur vermindern, aber nicht mehr verhindern. Er schlug mit dem Kopf gegen einen Metallrahmen, piepste erschreckt auf und verlor das Bewußtsein. Hilflos sackte er zusammen und lag dann ausgestreckt auf dem Boden.

Zbron sah es, blieb aber sitzen.

Er hatte jetzt keine Zeit für Gecko.

Einer der Eiraumer hatte angegriffen, soviel stand fest. Mit seinem Geschütz unbekannter Natur hatte es glatt den Abwehrschirm der TRAMP durchschlagen und einen Treffer anbringen können. Ein Teil des äquatorialen Triebwerkwulstes fiel aus. Da die Geschwindigkeit wegen der Nähe der Planeten längst weit unter interplanetare Fluchtgeschwindigkeit gesunken war, wurde das Schiff sofort von der Schwerkraft eines mittleren Sonnentrabanten eingefangen und in eine neue Bahn gelenkt. Es

näherte sich ihm in einer flachen Parabel.

Zbrons Rüssel war vor Erregung ganz rot geworden. Blitzschnell tastete er über die Kontrollen, aber die erwarteten Reaktionen blieben aus.

Brcl löste erneut Alarm aus. Der Navigator Vlck sammelte in Windeseile sämtliche erreichbaren Daten über den Planeten, auf den die TRAMP zustürzte.

Die Tür öffnete sich. Eine menschenähnliche Gestalt taumelte in die Zentrale. Man sah ihr die Mühe an, die Form zu behalten, die sie gerade besaß. Die Willys und die Unither hatten bisher wenig Kontakt miteinander gehabt, aber ihr Verhältnis basierte auf gegenseitiger Achtung. Jeder wußte, was er vom anderen zu halten hatte.

„Wir stürzen ab“, informierte ihn Zbron. „Kümmere dich um den Kommandanten, Willy.“ Sie hießen alle Willy, ohne Ausnahme. „Versuche, ihn in die Krankenstation zu bringen.“

Willy zögerte nicht. Er gab nun die anstrengende menschliche Form auf und wurde wieder zu dem gewohnten Fladen. Ohne daß jemand sehen konnte, wie er es anstellte, kroch er unter Geckos reglose Gestalt und begann, mit ihm aus der Zentrale zu fliehen.

Es war ein merkwürdiges Bild.

Der Fladen glich einer riesenhaften Amöbe, die sich mit Hilfe unzähliger Pseudoarme fortbewegte. Oben darauf lag Gecko, halb eingesunken im Polster des zähen Plasmas. Er lag wie auf einer Couch, nur noch viel weicher und besser geschützt.

Vlck stand auf und schloß die Tür.

„Der Planet hat ungefähr Erdgröße, eine Sauerstoffatmosphäre, Meere und Kontinente, viel Wüsten und große Waldgebiete. Keine Zivilisation Rotation fünfundzwanzig Stunden. Temperatur an den Polen bei Null Grad. Mildes Klima.

Schwerkraft nullkommaeun g.“

Zbron gab keine Antwort, was als Zeichen seiner ungeheuren Konzentration angesehen werden mußte.

In fieberhafter Eile versuchte er, wenigstens die Hilfstriebwerke in Gang zu bringen, aber auch das mißlang.

Die TRAMP war ein Wrack, nicht mehr. Es war unverständlich, wieso der Schutzschirm versagt hatte. Er galt im allgemeinen als undurchdringlich.

Der Fehler mußte in der Nähe der Kalupkonverter liegen, was auf der anderen Seite ganz unwahrscheinlich schien. Wenn der Schuß der Fremden schon Schaden anrichtete, dann nur an den Außenbezirken der Raumkuppel, aber doch nicht in der Nähe des Zentrums.

Endlich gelang es Zbron, einen schwachen Hilfskreis von Triebwerken zu zünden. Die ausgestoßene Energie genügte nicht, die TRAMP wieder auf neuen Kurs zu bringen, aber zumindest

wurde die Geschwindigkeit weiter herabgesetzt.

Wenigstens konnte der Aufprall gemildert werden.

Wieder öffnete sich die Tür, und Willy erschien. Ob es derselbe wie vorhin war, konnte niemand mit Sicherheit feststellen.

„Der Kommandant ist noch ohne Bewußtsein, aber er wird nicht sterben.“

„Gut so“, erklärte Zbron. „Jetzt können wir wenigstens die wichtigen Entscheidungen ohne lange Rückfragen treffen. Wir werden eine Landung auf dem Planeten vornehmen.“

Von den Feindschiffen ist nichts mehr zu sehen. Merkwürdig, daß sie sich nach dem erfolgreichen Angriff so plötzlich zurückzogen. Es ist, als hätten sie Angst vor uns.“

„Vielleicht nicht vor uns“, warf Vlck ein, „sondern mehr vor den Bewohnern dieses Sonnensystems.“

Vielleicht war ihr Schuß auch nur eine Warnung.“

„Nette Warnung“, meinte Brcl ernst und schlenkerte erregt mit seinem Rüssel.

Willy fragte:

„Kann ich etwas für die Bequemlichkeit der Herren Unither tun?“

Wenn es einen harten Aufprall gibt, kann ich als Polster dienen. Meine Struktur erlaubt es mir, jedem nur vorstellbaren Andruck zu widerstehen.“

„Wir haben noch zehn Minuten Zeit, Willy. Bleibe hier, dann werden wir sehen, was notwendig ist.“ Zbron nickte ihm dankbar zu.

Willy wurde zu einem unansehnlichen Haufen Gelee und verkroch sich bescheiden in einer Ecke der Zentrale.

Die Energieversorgung der TRAMP funktionierte einwandfrei.

Der Schutzschirm hatte sich wieder aufgebaut und umgab das Schiff von allen Seiten. Einige Probeschüsse ergaben, daß auch die Strahlbatterien voll einsatzbereit waren. Aber einer der lebenswichtigsten Konverter war ausgefallen. Es gab einen Ersatzkonverter, aber der Umbau war schwierig. Auf keinen Fall konnte er während des Fluges vorgenommen werden, schon gar nicht mit einer so unerfahrenen Besatzung, wie die TRAMP eine besaß. Stози kam aus der Funkzentrale. Er schien ein bißchen kleiner zu sein als die anderen Unither, aber sein besonderes Merkmal war doch die unbestreitbare Tatsache, daß sein Name selbst von den Mausbibern fehlerlos ausgesprochen werden konnte.

„Keine Funkverbindung mit terranischen Flotteneinheiten“, gab er bekannt.

„Wir müssen in eine einsame Gegend geraten sein.“

„Du sagst es“, bestätigte Zbron knapp. Für langatmige Diskussionen hatte er jetzt keine Zeit. „Versuche es weiter.“

Im Schiff hatte es inzwischen einige Veränderungen gegeben, Drei Willys waren im Gemeinschaftsraum der Mausbiber angelangt.

Sie boten ihre Hilfe an. Ooch erfaßte sofort, was diese Hilfe bedeuten konnte.

„Ihr meint, Ihr könnt den Aufprall eines Absturzes so mildern, daß uns nichts passiert?“ erkundigte er sich.

„Ganz gewiß“, versicherte der Willy erfreut. Ihm wäre es wahrscheinlich am liebsten gewesen, wenn die TRAMP schon jetzt auseinanderfiel, damit er seine Hilfsmöglichkeiten besser demonstrieren konnte. „Wir bilden Individualpolster.. In jedem solcher Polster haben sechs oder sieben von euch Platz. Dann rollen wir uns ein. Selbst dann, wenn wir dabei außerhalb des Schiffes auf den Planeten hinabstürzen, werden wir den Aufprall überleben. Ihr natürlich auch.“

Die Mausbiber zögerten nicht lange.

Die drei Willys formten sich zu Fladen und bauten dünne, elastische Trennwände auf. Es entstanden richtige Kammern aus Plasma. Jede dieser Kammern nahm einen Mausbiber auf. Danach schlossen sich die Willys und wurden zu Kugeln. Mit Hilfe schnell ausgestreckter Füße krochen sie über den Korridor in den Frachtraum zurück, wo die anderen Qualleriche schon auf sie warteten.

„Es kann nicht mehr lange dauern.“

„Wir sind bereit.“

Das Warten begann.

Während die meisten Mausbiber so nichts von der eigentlichen Katastrophe wahrnahmen, und schon gar nicht Gecko, der immer noch bewußtlos auf der Plasmaunterlage eines Willys ruhte, hatte Zbron alle Hände und Rüssel voll zu tun.

Die TRAMP drang in die obersten Schichten der Atmosphäre ein und wurde sofort langsamer. Die Hilfstriebwerke unterstützten das ungenügende Bremsmanöver. Immerhin entstand so etwas wie eine Landekreisbahn.

Auf den Bildschirmen huschte die Landschaft stark vergrößert vorbei.

Die Meere waren groß, die Kontinente relativ klein. Eigentlich waren sie nichts als Inseln, die aus der Oberfläche eines Wasserplaneten ragten. Die Welt bestand zu vier Fünfteln aus Wasser.

„Wenigstens werden wir nicht verdursten“, stellte Vlck fest.

Nach zwei Umrundungen stand fest, daß der Planet unbewohnt war, zumindest gab es keine Zivilisation auf ihm. Keine Städte oder Ansiedlungen, keine Straßen und keinerlei Verkehr. Es schien sogar wahrscheinlich, daß er völlig unbewohnt war.

„Helfen wird uns dort keiner“, sagte Brcl verbittert.

„Aber auch nicht angreifen“, wies Zbron ihn

zurecht.

Das Schiff ging noch tiefer und hielt sich nur noch mit Mühe. Die dichte Lufthülle trug es, aber wenn die Geschwindigkeit weiter absank, war der Absturz nicht mehr aufzuhalten.

Zbron wollte versuchen, wenigstens ein günstiges Gelände dafür auszusuchen.

Die Inseln waren bewaldet. Breite Strände und flache Riffe reichten weit in das klare Meer hinaus. Andere Inseln wiederum bestanden zum größten Teil aus Wüste und sahen nicht Sehr gastfreundlich aus. Von Tieren konnten die Beobachter nichts entdecken.

In zweitausend Metern Höhe strich die TRAMP schließlich über den Ozean dahin und näherte sich einer langgestreckten Küste. Sie verlor jetzt schneller an Höhe. Noch zehn Kilometer, dann würde sie es schaffen, auf dem Kontinent zu landen.

Zwei Kilometer vor der Küste halfen alle Nottriebwerke nichts mehr, die TRAMP berührte die Oberfläche des kaum bewegten Meeres. Zum Glück reichte die Geschwindigkeit noch aus, sie wie ein Boot über das Wasser gleiten zu lassen. Von einem Aufprall war nichts zu spüren gewesen.

Der kam erst, als die Küste erreicht wurde.

Die TRAMP traf auf das härtere Medium und den größeren Widerstand.

Sie begann einfach zu rollen, den flachen Strand hinauf, mehrere hundert Meter, bis zu den ersten Felsenklippen, hinter denen der Wald begann. Dort blieb sie liegen.

*

Abgesehen von den Willys hatten natürlich die Mausbiber den rollenden Aufschlag am besten überstanden.

Als es ruhig wurde, öffneten sich die Plasmakammern der Willys und gaben die Mausbiber frei. Noch etwas benommen von dem Schock der Ereignisse warteten sie auf die Anweisungen der Kommandozentrale - falls es noch eine solche gab.

Zwei Unither waren schwer verletzt, alle anderen hatten Glück gehabt.

In der Zentrale hatte Zbron im *letzten* Augenblick den Befehl zum Anschnallen gegeben. Das hatte die drei Mann gerettet. Als die TRAMP endlich zum Stillstand kam, vergingen zehn Minuten, ehe sie begreifen konnten, daß sie noch lebten.

Als erstes schaltete Zbron den Interkom ein. Er atmete erleichtert auf, als er die Bestätigung erhielt, daß alles glatt gegangen war. Die beiden Unither und Gecko waren besinnungslos.

Letzterer hatte Glück im Unglück gehabt. Wenn er wieder zu sich kam, hatte er alles bereits hinter sich.

Noch ehe Zbron irgendeine Entscheidung über weitere Maßnahmen treffen konnte, öffnete sich die

Tür, und Ooch betrat mit selbstbewußter Miene die Zentrale. Er verschränkte die Arme vor der herausgedrückten Brust, musterte die drei Unither mit einer Unverschämtheit und Dreistigkeit, die Brcls Rüssel rot anlaufen ließ, und sagte schnippisch:

„Da Großadmiral Gecko wegen einer Verletzung ausgefallen ist, hat mich die Mannschaft einstimmig zum neuen Kommandanten gewählt.

Darf ich um Ihre Vorschläge bitten, was nun geschehen soll?“

Zbron holte tief Luft. Entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten ließ er keine Wortsalve vom Stapel, sondern bemerkte einfach:

„Falls Sie darauf bestehen, Herr Mausbiber, können Sie gern Kommandant sein. Aber dann ist die Lage umgekehrt. Wenn hier jemand Vorschläge zu machen hat, dann Sie.

Fangen Sie also an.“

Ooch sah ihn verdutzt an, dann plusterte er sich auf.

„Als Kommandant gebe ich Ihnen den Befehl, Vorschläge zu unterbreiten.

Wie heißen Sie übrigens? Ich kann mir die Namen nicht merken.“

Ooch bemerkte erst jetzt, daß die Zentralaufhängung der Mittelpunktskabine nicht funktionierte. Er stand auf einer der Seitenwände, und die Reihe der Bildschirme lief nicht mehr horizontal, sondern von oben nach unten. Sie waren dunkel.

„Nennen Sie mich Ooch. Wo sind wir überhaupt?“

Zbron mochte einsehen, daß es sinnlos war, sich mit einem größtenwahnsinnigen Mausbiber herumzustreiten.

Er resignierte und gab bereitwillig Auskunft. Zwischendurch überlegte er, wie die Reparatur am Konverter am besten durchzuführen sei, ohne die anderen entstandenen, Schäden zu vernachlässigen.

„Die Landung erfolgte auf einem anscheinend unbewohnten Planeten.

Es ist sicher, daß keine höheren Intelligenzen hier existieren. Soweit festgestellt werden konnte, ist es der achtzehnte Planet dieses Systems.

Das Klima ist warm, die sonstigen Bedingungen erdähnlich. Die TRAMP ging auf einem Ozean nieder, erreichte aber noch das Ufer. Ich schätze, daß wir für die Instandsetzung des Schiffes vier oder fünf Tage benötigen, falls keine unvorhergesehenen Beschädigungen aufgetreten sind.“

Ooch sann eine Weile vor sich hin, dann nickte er.

„Also gut, dann ist die Lage ja klar.

Sie reparieren das Schiff, während wir uns umsehen und dafür sorgen, daß uns niemand angreift.“

„Ich sagte doch schon, daß auf dieser Welt niemand...“

„Trotzdem sehen wir uns um“, schnitt Ooch ihm das Wort ab. Er machte eine herrische Geste. „Wir müssen alle unsere Pflicht erfüllen.

Wo kämen wir denn hin, wenn jeder machen wollte, was er will?“

Nach dieser Demonstration seiner Macht verließ er die Zentrale und kletterte über den schrägen Korridor in Richtung der Krankenabteilung davon. Er wollte sich vergewissern, daß Gecko noch recht lange schlief.

*

Es war in der Tat eine freundliche Welt.

Fünf Stunden nach der Notlandung versicherte Brcl, der sich mit dem Observatorium und Bokom in Verbindung gesetzt hatte, daß das Betreten des Planeten mit keiner Gefahr verbunden sei. Wenigstens nicht mit einer unmittelbaren.

Ooch bestimmte Axo und Wullewull dazu, ihn auf dem ersten Rundgang zu begleiten. Außerdem gingen zwei Unither und ein Willy mit.

Vlck und Stozi hatten vorher von Zbron spezielle Anweisungen erhalten. Im Grunde genommen gingen sie darauf hinaus, Ooch wie einen Irren zu behandeln und ihm stets seinen Willen zu lassen. Ein passiver Widerstand, der wie blinder Gehorsam aussah. Anders war dem herrschsüchtigen Mausbiber nicht beizukommen.

Willy benötigte keine Instruktionen.

Er war Menschen, Mausbibern, und allen anderen Intelligenzen gegenüber von derartiger Demut erfüllt, daß er Ooch genauso gehorchen würde wie Stozi oder auch der kleinen Fippi.

Es war später Vormittag, und die gelbe, große Sonne stand im Süden, über dem Horizont des glatten Meeres.

Etwas links erhob sich eine kleine Insel über den Wasserspiegel. Sie war höchstens zwei Kilometer vom Strand entfernt und nicht länger als fünfhundert Meter. Auf ihr wuchsen zahlreiche Bäume, und westlich fielen die Klippen steil ins Meer hinab.

Rechts und links vom Schiff begann der Wald, der sich landeinwärts erstreckte und die sanften Hügel eines Berges bedeckte, dessen flacher Gipfel weit in den blauen Himmel hineinragte. Von diesem Berg kam ein kleiner Bach. Er floß bei einer weit geschwungenen Bucht ins Meer.

Der Strand selbst war bis zu zweihundert Meter breit, der Sand fein und fast weiß. Das Ufer war flach, und die heranrollenden Wellen liefen sich meterweit darauf aus, obwohl sie nur sehr klein und niedrig waren.

Ooch sprang die letzten Meter und landete in dem weichen Sand. Er drehte sich um und winkte den anderen.

Willy, der menschliche Gestalt angenommen hatte, ließ sich einfach gleich von oben fallen. Er patschte in den Sand und arbeitete sich mühevoll wieder daraus hervor. Wullewull deutete auf das nahe Meer.

„Ich werde ein Bad nehmen.“

„Deinen Reinlichkeitsdrang in allen Ehren“, bemerkte Stozi nicht ohne Ironie, „aber ich würde davon abraten.“

Weißt du, was sich dort unter der Meeresoberfläche verbirgt? Erst müssen unsere Biologen ihre Untersuchungen anstellen, ehe gebadet werden darf. So einfach ist das nicht mit der Erforschung einer unbekannten Welt. An jede Kleinigkeit muß gedacht werden.“

„Ich will ja nicht forschen“, entgegnete Wullewull stur, „ich will ja nur baden.“

Stozi schlenkerte den Rüssel und sagte zu Vlck:

„Ihm ist nicht zu helfen. Wahrscheinlich ist er furchtbar dreckig. Wir müssen uns überlegen, wie wir seine Überreste bergen.“

Wullewull verzichtete auf sein Bad.

Sie marschierten bis zum Bach, etwa fünfhundert Meter von der TRAMP entfernt. Die Bucht am Meer war einfach wundervoll, und Ooch ließ sich zu der fast weisheitsschwangeren Bemerkung hinreißen:

„Sie ist nur deshalb so schön, weil hier keine Menschen sind.“

Worauf Stozi hinzufügte:

„Und keine anderen, die wir noch nicht kennen.“

Hinter ihnen war der Wald. Er sah harmlos und friedlich aus, aber niemand kam auf die Idee, ihn zu betreten.

Zwar trugen sie alle die kleinen und absolut tödlichen Nadlerpisto- „Was fällt dir ein, hier das Komlen, Impulsstrahler mit höchster mando zu übernehmen?“

Energieleistung, aber niemand wollte sich unnötig in Gefahr begeben.

Plötzlich wurden sie von der TRAMP aus angerufen, Stozi stellte das Funkgerät lauter, um die Meldung verstehen zu können.

Ooch hatte sich inzwischen wieder gefaßt. Jetzt fiel ihm auch plötzlich wieder ein, was er vor dem Absturz beobachtet und in der Aufregung glatt vergessen hatte. Er begann zu grinsen.

Es war Gecko.

Seine Stimme klang noch recht schwach und piepsig, aber der Inhalt seiner Worte ließ Ooch erblassen.

„Das ist Meuterei! Kehrt sofort ins Schiff zurück!“

Stozi reichte Ooch das Mikrophon.

Wortlos und ein wenig schadenfroh.

Ooch warf Wullewull und Axo einen flehenden Blick zu, aber die beiden schienen ihm übelzunehmen, daß er sie vor einer halben Stunde wegen einer Kleinigkeit heftig angeschnauzt hatte.

Sie betrachteten das Meer und tauschten völlig sinnlose und romantische Bemerkungen aus.

Von ihnen war keine Unterstützung zu erwarten.

„Och, Gecko, bist du wieder wach?“

„Ja, ich bin wieder wach, und ich bin auch wieder Kommandant. Ich werde euch alle vors Kriegsgericht bringen! Meuterei! Kaum macht man mal die Augen zu, stürzt das Schiff ab. Wenn die erfahrene Schiffsführung fehlt...“

„Gleich platzt mir der Rüssel“, rief Zbron dazwischen und unterbrach den Redefluß Geckos. „Fassen Sie sich kurz, Großadmiral, oder ich lasse abschalten.“

Aus dem Lautsprecher des Funkgeräts kamen einige unartikulierte Laute, dann ein Knacken - und dann Stille.

Zwei Sekunden später materialisierte Gecko zehn Meter vor der Gruppe im Sand. Er trug einen weißen Verband um den Kopf, schien aber sonst unbeschädigt zu sein. Seine Knie zitterten leicht, als er auf Ooch zuwatschelte, wobei er den Schwanz als Stütze benutzte.

Vor Ooch stellte er sich breitbeinig hin.

Dann marschierte er um Gecko herum, stellte sich hinter ihm auf, salutierte stramm und quietschte:

„Admiral Ooch gibt hiermit das Kommando an - Großadmiral Gecko zurück. Keine besonderen Vorkommnisse.“

Gecko drehte sich um. Seine Augen verrieten höchste Verwunderung.

„Bist du verrückt geworden? Was soll das?“

Och grinste noch immer. Schadenfroh und genußvoll.

„Man kann bei dir vorn und hinten nicht unterscheiden“, sagte er.

Gecko war fassungslos.

„Raumkoller!“ stellte er lakonisch fest. Er sah zu, wie Ooch wieder um ihn herumhlich und versuchte, in seinen Rücken zu gelangen. „Was ist mit dir los? Ich verlange eine Erklärung.“

„Du hast dich so verändert“, flüsterte Ooch geheimnisvoll. „Es kann natürlich auch sein, daß du bloß die Hose verkehrt angezogen hast. Jedenfalls besagt die Vorschrift, daß man die Uniform, nicht den Mann darin zu grüßen hat. Außerdem ist bekannt, daß man eine Uniform vorn, nicht hinten grüßt. Logischerweise also ...“

Gecko sah an sich herab. Erst jetzt bemerkte er, daß der Ausschnitt, für den breiten Biberschwanz bestimmt, vorn war. Gegen Oochs Argumentation hätte es vielleicht einige Einwände gegeben, aber Gecko sah ein, daß die Diskussion sich wahrscheinlich bis zum späten Abend hingezogen hätte. Der Klügere gab nach.

Und wer wollte bezweifeln, daß er der Klügere war?

„Ein bedauerliches Versehen wahrscheinlich passierte es dem Willy, der mich in der Krankenstation behandelte. Nun, wie dem auch sei, ich bin wieder einsatzbereit und Kommandant. Wie Zbron mir mitteilte, werden für die Instandsetzung der TRAMP einige Tage benötigt.

Uns kann er dabei nicht gebrauchen, wie er ausdrücklich betont. Also werden wir uns der Erforschung dieses Planeten zuwenden.“

„Genau das habe ich bereits angeordnet“, sagte Ooch herablassend.

Gecko starrte ihn an. Dann lächelte er sanftmütig.

„Dann ordne ich es jetzt noch einmal an, womit es rechtsgültig wird.“

Vlck und Stozi waren inzwischen weitergegangen. Sie standen am Strand der geschwungenen Bucht und sahen zu der Insel hinüber, auf der sich einige Baumwipfel im warmen Wind wiegten. Am Himmel war kein Wölkchen zu sehen, und man hätte sich keine paradiesischere Landschaft vorstellen können.

„Es ist wundervoll hier“, sagte Vlck.

„Ja, ein Glück, daß wir gerade diesen Planeten erwischten.“

„Vielleicht ist es auf den anderen auch schön, Stozi. Möchte wissen, wo die Eierschiffe der Fremden geblieben sind. Schießen uns ab und verschwinden.

Da stimmt irgend etwas nicht. Sieht so aus, als hätten sie Angst. Aber nicht vor uns.“

„Vielleicht vor jemand, der in diesem System zu Hause ist.“

Sie sahen sich vorsichtig nach allen Seiten um. Die plötzliche Flucht der Fremden mußte einen Grund haben.

Einen sehr triftigen sogar.

Ruhig und friedlich lagen Meer, Strand und Wald vor ihren Augen.

Es schien undenkbar, daß von ihnen eine Gefahr drohte. Wenn es eine Gefahr gab, dann dieser großmäulige Mausbiber mit seiner Großmannssucht.

Er konnte sie alle in die peinlichsten Situationen bringen.

Sie hörten Gecko sagen:

„Ich gehe zum Schiff zurück, um dort für Ordnung zu sorgen. Ooch, du bist mir dafür verantwortlich, daß ihr bis zum Nachmittag festgestellt habt, ob es hier intelligentes Leben gibt oder nicht.“

„Och, du willst gehen?“ fragte Ooch, aber er sprach bereits ins Leere.

Gecko war verschwunden. „Der Feigling! Er hat nur Angst, daß er hier über eine Eidechse stolpert. Gehen wir also. Ich denke, wir nehmen uns den Wald vor. Später werden wir mit einem Gleiter auf den Gipfel des Berges fliegen, um eine bessere Übersicht zu haben.“

Sie marschierten los.

Der Wald erwies sich als sehr licht und leicht passierbar. Es gab kein störendes Unterholz. Die Bäume wuchsen so weit auseinander, daß ganze Armeen ohne besondere Schwierigkeiten hindurchmarschieren konnten. Die Bäume selbst glichen Palmen, hatten aber nicht so gerade Stämme. In den hohen Wipfeln hingen große Früchte.

Plötzlich blieb Ooch stehen. Wullewull rannte gegen ihn und fing, an, fürchterlich zu schimpfen.

„Kannst du denn nicht aufpassen, Krummbeiniger?“

Ooch zitterte an allen Gliedern.

„Da vorn ist jemand“, hauchte er.

Sein Nackenfell stand senkrecht in die Höhe.

„Wo?“ Wullewull konnte niemand entdecken. „Du siehst Gespenster am hellen Tag.“

„Nein, da war jemand. Ich habe ihn deutlich gesehen. Zwischen den Bäumen dort vorn.“

Stozi drängte sich an Wullewull vorbei.

„Wie sah er denn aus?“ wollte er wissen.

Ooch fuhr mit den kurzen Armen durch die Luft und zeichnete sinnlose Linien.

„So ungefähr.“

Stozi nickte anerkennend.

„Jetzt wissen wir es ganz genau.

Kannst du es nicht besser beschreiben?

Vielleicht hast du dich doch getäuscht.“

Ooch trippelte, bis in Willys Nähe.

„Ihr könnt ja weitergehen, wenn ihr wollt. Ich bleibe. Vielleicht ist es ein Ungeheuer; es sah genauso aus.

Groß, schrecklich und gefährlich.“

„Vielleicht war es ein Schmetterling“, meinte Wullewull ernsthaft.

„Im ersten Schreck übertreibt man gern.“

Willy verwandelte sich langsam in einen Fladen und nahm die Farbe des Waldbodens an. Er streckte einige Beine aus und erzeugte zehn oder fünfzehn Stielaugen, die er wie Gewehrläufe in Richtung des vermeintlichen Gegners ausstreckte.

„Ich werde nachsehen“, gab er blechern bekannt.

Die beiden Unither sahen die Sache weniger dramatisch. Sie behielten ihre Waffen in den Händen und waren bereit, ihr Leben so teuer wie möglich zu verkaufen, falls sich das als notwendig erweisen sollte. Es hatte aber nicht den Anschein, als ob es hier tatsächlich etwas gäbe, das gefährlich werden könnte. Hingegen war den drei Mausbibern alles andere als wohl zumute. Von Natur aus verspielt und harmlos, gingen sie jeder Gefahr aus dem Wege, was durchaus nicht bedeutete, daß sie feige waren. Im Gegenteil. Gerieten sie in eine Klemme, konnten sie sehr tapfer und mutig werden, wenn es auch dann meist der Mut der Verzweiflung war, der sie zu unglaublichen Taten anspornte.

„Sei vorsichtig, Willy“, bat Ooch zitternd. „Wir

brauchen dich noch.“

Willy gab keine Antwort. Er hatte in seinem Innern schnell eine Art Windmotor geschaffen, oder einen Blasebalg. Ausstoßdüsen waren nach unten gerichtet und erzeugten ein Luftpolster. Auf diesem Luftpolster glitt er schnell und mühelos auf die Stelle zu, die Ooch bezeichnet hatte.

Die Zurückbleibenden sahen ihm mit gemischten Gefühlen nach.

Willy wich geschickt den Bäumen aus und segelte geschäftig hin und her. Er untersuchte jede Bodenfalte und glitt einmal sogar bis zu den Baumwipfeln empor, um auch dort nach dem Rechten zu sehen. Endlich kehrte er zurück.

„Da ist nichts“, verkündete er.

„Ooch hat sich getäuscht.“

„Ich habe es gesehen!“ blieb Ooch bei seiner Behauptung.

„Ja“, grunzte Stози, „das Gespenst.“

Genau in dieser Sekunde meldete sich die TRAMP. Stози stellte den Empfänger lauter.

Zbron sagte kurz und knapp:

„Hallo, Expedition! Sofort ins Schiff zurückkehren. Wir haben ein Gespenst gesehen.“

Diesmal war der Rüssel des Unithers ganz blaß, als er den Empfang der Meldung bestätigte und den Rückzug ankündigte.

Vor Todesangst an allen Gliedern zitternd, aber in den Augen trotziger Triumph, setzte sich Ooch an die Spitze seiner Truppe und nahm Richtung auf das Meer.

Er lief so schnell, daß man die beiden Beine kaum noch unterscheiden konnte.

Willy floß devot hinterher.

4.

Zbron war geistesgegenwärtig genug gewesen, den Filmaufzeichner einzuschalten. Das „Gespenst“ war in allen Einzelheiten deutlich auf dem Projektionsschirm zu erkennen.

„Jawohl!“ rief Ooch begeistert.

„Das habe ich auch gesehen! Ich habe mich also nicht getäuscht.“

Gecko warf ihm einen wütenden Blick zu.

„Und wenn schon! Damit wissen wir immer noch nicht, was es ist.“

Es hatte humanoide Formen, war aber lichtdurchlässig und fast weiß.

Die Bäume dahinter waren verschwommen zu erkennen.

„Es besteht nicht aus fester Materie“, erklärte Brcl mit leiser Stimme.

„Vielleicht aus Gas.“

„Das glaube ich nicht“, ließ Zbron sich vernehmen, und es fiel jedem auf, daß er

ungewöhnlich langsam sprach, als müsse er sich jedes Wort genau überlegen. Das tat er sonst nicht. „Vielleicht eine Art Spiegelung.“

„Eine Spiegelung? Wovon eine Spiegelung?“ Brcl schüttelte den Rüssel. „Das halte ich für ausgeschlossen.“

Gecko fühlte sich im Vorführraum sicher. Außerdem war er davon überzeugt, auch vor Gespenstern fortteleportieren zu können, „Was immer es auch sei, wir werden noch herausfinden, worum es sich handelt. Jedenfalls ist nun klar, daß wir uns geirrt haben. Dieser Planet ist bewohnt.“

„Solange sie uns in Ruhe lassen, werden die Reparaturarbeiten fortgesetzt“, sagte Zbron. „Wir müssen die TRAMP so schnell wie möglich wieder startbereit machen.“

„Sie wiederholen nur das“, bemerkte Gecko bissig, „was ich bereits längst befohlen habe. Treiben Sie Ihre Leute zur Eile an. Ich werde inzwischen dafür sorgen, daß wir nicht angegriffen werden können.“

„Und wie wollen Sie das machen?“

Gecko sah sich nach Ooch um.

„Ich werde eine zweite Expedition ausschicken. Sie erhält den Auftrag, einen der Fremden zu fangen, damit wir ihn verhören können.“

„Warum gehst du nicht selbst?“ fragte Ooch und verkroch sich hinter Wullewull, der ein breiteres Kreuz hatte.

„Wir gehen alle“, antwortete Gecko tapfer. „Bis auf die Mädchen, natürlich.“

„Niemand muß gehen“, schlug Zbron vor. „Wir reparieren den Antrieb und verschwinden. Was gehen uns die Fremden an? Sie können uns hier im Schiff nichts anhaben, wenn wir den Schutzschirm einschalten.“

Ich glaube kaum, daß sie ihn durchdringen können.“

Gecko stetzte auf ihn zu.

„Sie meinen wohl, wir hätten Angst, he? Wir werden Ihnen das Gegenteil beweisen. Wir sind schon mit anderen Dingen fertiggeworden.“

Außerdem glaube ich nicht an Geister.

Basta.“

„Basta!“ wimmerte Wullewull ohne Überzeugungskraft.

Zbron betrachtete noch eine Weile das Bild auf dem Schirm. Man hatte das fremdartige Wesen nur für wenige Sekunden auf den Film bannen können, aber diese wenigen Sekunden waren eindrucksvoll genug. Der Film zeigte einen schmalen Streifen des Strandes bis hinauf zum Waldrand.

Zwischen den Bäumen tauchte plötzlich etwas Helles auf. Es schien einige Zentimeter über dem Boden zu schweben und schlängelte sich förmlich durch die Bäume. Dann wurde es deutlicher. Die Formen waren besser zu erkennen. Es war etwa zwei

Meter groß und sehr dünn. Es war durchsichtig, wie eine Gestalt, die von einem Schleier umgeben war. Aber hinter dem Schleier war keine Gestalt. Eigentlich war es nur der Schleier, der vor dem Wald stand oder schwebte. Und dann, plötzlich, war er oder es verschwunden.

„Ich fürchte“, sagte Zbron, „wir werden mit Energiewaffen nicht viel gegen diese Erscheinung ausrichten können.“

Gecko griff unwillkürlich zum Gürtel.

„Und warum nicht? Die Nadler sind ungewöhnlich stark und wirken absolut tödlich.“

„Stimmt, aber nur bei organischen Lebewesen und sonstiger fester Materie.“

Das dort...“ er deutete auf den Schirm, „... ist kein organisches Wesen und auch keine feste Materie. Es ist etwas... anderes. Was, das kann ich nicht erklären. Ich habe nur eine Vermutung.“

„Laßt hören“, murmelte Gecko hoheitsvoll, als gewähre er einem Untertanen gnädigst eine Audienz.

In der altgewohnten Art und Weise begann Zbron zu sprechen, so schnell und hastig, daß ihn niemand richtig verstand. Die Mausbiber bekamen nur einige Brocken seiner Ausführungen mit und mußten sich den Rest zusammenreimen. Die Behauptungen des Unithers wurden dadurch nicht klarer. Im Gegenteil:

Niemand begriff, was er eigentlich hatte sagen wollen.

Als er endete, sagte Gecko:

„Jetzt bin ich so schlau wie vorher.“

Zbron wurde wieder deutlich.

„Das ist bedauerlich“, versicherte er mitleidig, „aber ich kann es nicht ändern. Hoffentlich haben Sie wenigstens begriffen, daß es sich bei dem Gespenst um eine einfache Projektion handelt. Waffen wären somit wirkungslos, aber Schaden kann sie auch nicht anrichten. Wir sollten uns deshalb nicht weiter darum kümmern.“

Doch so dumm war Gecko nun auch wieder nicht. Er richtete sich zu seiner vollen Größe auf und stellte fest:

„Von mir aus eine Projektion.“

Dann werden wir eben jene finden, die hier Projektionen in die Gegend werfen. Ooch, Sorge für die Zusammenstellung des Kommandos. Fünf Mausbiber außer dir und mir, dazu zwei Willys und Stozi mit dem Funkgerät.“

„Nur ein Unither?“ vergewisserte sich Ooch vorsichtshalber.

Gecko nickte.

„Ja, nur einer.. Von den anderen kann ich die Namen nicht aussprechen.“

Er sah Ooch an. „In einer halben Stunde also.“

Nach dieser unwiderlegbaren Argumentation verließ der Großadmiral stolz den Vorführraum und begab sich in seine Kabine, um alle Vorbereitungen

für das gewagte Unternehmen zu treffen.

Vor allen Dingen stärkte er sich erst einmal an einer besonders großen Portion Frischgemüse aus der Bordküche.

*

Diesmal nahmen sie einen Gleiter.

Die beiden Willys verformten sich zu weichen Polstern. Sie nahmen so keinen Platz weg und sorgten außerdem noch für die Bequemlichkeit der Fluggäste. Stozi und die sieben Mausbiber hatten keine Sorge, in der für fünf Menschen gedachten Kabine unterzukommen. Die Glaskanzel gewährleistete nach allen Seiten freie Sicht.

Gecko nahm neben Stozi Platz, der den Pilotensitz eingenommen hatte, dann startete das Fahrzeug.

Es hatte die Form eines Torpedos und wurde durch Antigravfelder angetrieben und gehalten. Kleine Steuerdüsen sorgten für die Manövrierfähigkeit.

Im Heck war eine größere Düse, die dem Gleiter eine, beachtliche Geschwindigkeit verlieh.

In geringer Höhe zogen sie einige Schleifen über der TRAMP und glitten dann aufs Meer hinaus. Über der Insel wurde eine Pause gemacht, aber selbst mit den Vergrößerungsschirmen war dort unten nichts zu erkennen.

Das Wasser war so klar, daß man den Grund und die Felsenklippen deutlich sehen konnte. Bis zum Ufer zog sich eine Landbrücke unter der Oberfläche dahin. Lebewesen wurden im Wasser nicht gesichtet. Ooch schöpfte neue Hoffnung, doch noch schwimmen zu können. Er war einer der wenigen Mausbiber, die nicht wasserscheu waren.

Sie flogen einige Kilometer westwärts und kehrten ans Ufer zurück.

Der Strand war leer.

„Wir sehen uns den Berg an“, schlug Stozi vor, nachdem er von Zbron erfahren hatte, daß in der TRAMP alles in Ordnung sei und man den alten Konverter bereits ausgebaut habe. „Von dort aus hat man eine gute Übersicht. Außerdem leben Geister gern auf einsamen Gipfeln.“

Gecko zuckte zusammen, gab aber keinen Kommentar.

Das Gelände stieg nur langsam an.

Die dichten Baumkronen ließen keinen Blick auf den eigentlichen Waldboden zu. Was dort eventuell vor sich ging, blieb den Insassen des Gleiters verborgen.

Der Berg war oben abgeflacht, und Stozi landete den Gleiter auf dem steinigen und vegetationslosen Plateau.

Als er den Ausstieg öffnete, drang frische und kühle Luft in die Kabine. Hier oben war es wesentlich kälter als unten am Meer.

„Vielleicht mögen die Geister keinen kalten Wind“, meinte Wullewull. Er schloß ;von sich auf andere. „Außerdem sieht man sie hier früh genug, wenn wirklich welche kommen.“

Einer nach dem anderen kletterten sie aus dem Gleiter. Gecko hielt seine Waffe schußbereit in der Hand.

Schließlich war er ja für die Sicherheit der Expedition verantwortlich.

Notfalls würde er auch in die TRAMP zurückteleportieren, um den Überlebenden einen fähigen Kommandanten zu erhalten, ohne den sie alle verloren wären.

Die Aussicht aufs Meer ließ sie alle Gespenster oder Projektionen vergessen.

Sie war einfach überwältigend.

Die Küste war an allen Stellen flach und sandig. Das Wasser war niedrig, denn erst kurz vor dem Horizont wurde es tiefblau. Weit im Westen bog die Küste nach Norden um, genauso war es im Osten. Man befand sich demnach auf der Südspitze einer Landzunge oder auf einer großen Insel. Nirgends waren Anzeichen vernunftbegabter Lebewesen zu entdecken. Kein Bauwerk, keine Straße durch die unendlichen Wälder im Norden, kein Pfad, nichts.

Über allem wölbte sich der klare, blaue Himmel, während die Sonne langsam nach Westen weiterwanderte und dabei tiefer sank.

Ein Paradies. Dieser Planet mußte das Paradies sein.

Mitten hinein in das andachtsvolle Schweigen sagte Ooch:

„Ich spüre etwas... Gedankenimpulse, glaube ich.“

Ooch war der beste Telepath der Mausbiber, wenn man Gucky nicht berücksichtigte. In dieser Hinsicht war auf ihn Verlaß. Von ihm aufmerksam gemacht, strengten sie sich alle an. Als Nichttelepath geriet Stozi nun arg ins Hintertreffen.

„Da ist es wieder“, flüsterte Ooch.

„Merkt ihr es auch? Gedankenimpulse, sehr schwach und verworren.“

Jemand versucht, Kontakt mit uns aufzunehmen.“

Gecko wisperte, immer zum Teleportieren bereit: „Die Geister - sie sind Telepathen. Dachte ich es mir doch!“

„Still!“ fauchte Ooch ihn wütend an. Er konnte sich das erlauben. Jetzt hatte er das Heft in der Hand. „Du störst nur. Es sind freundliche Gedanken, meine ich. Keine bösen. Wir sollen keine Angst haben...“

„Bestimmt eine Falle“, wimmerte Wullewull und sah zum Gleiter, aus dem gerade die beiden Willys geflossen kamen. Sie näherten sich langsam und zögernd, als witterten sie eine Gefahr. „Den Willys ist auch schon ganz komisch; man sieht es ihnen an.“

„Dir sieht man manchmal auch etwas an“, fuhr Ooch ihn an. „Halte gefälligst den Mund, wenn ich

als Vertreter des Solaren Imperiums Kontakt mit fremden Intelligenzen aufnehme.“

Gecko glaubte seinen Ohren nicht zu trauen.

„Was sagst du? Wer ist hier der Vertreter...?“

„Gut“, nickte Ooch, „dann sprich du mit den Geistern.“

„Schon gut, schon gut.“ Gecko schluckte. „Mach schon weiter. Wo sind sie denn?“

Ooch deutete zur anderen Seite des Plateaus.

„Dort!“ sagte er.

Stozi und der Mausbiber fuhren herum und starrten auf die fünf oder sechs ineinanderfließenden Gestalten, die von der Ebene heraufgeschwebt kamen, ohne den Felsen auch nur zu berühren. Wieder waren sie durchsichtig und farblos. Geräuschlos näherten sie sich, bis sie nur noch zehn Meter entfernt waren.

Dann hielten sie an.

Eine Sekunde zu spät.

Mit einem erschreckten Piepser war Gecko entmaterialisiert. Er hatte sich per Teleportation in Sicherheit gebracht und seine Truppe schmächtig im Stich gelassen. Ooch registrierte es mit einem flüchtigen Blick auf die Stelle, an der er gestanden hatte.

„Feigling“, zischelte er, ohne sich von dem Gedankenstrom ablenken zu lassen, der auf ihn eindrang. Etwas seitlich begannen die Willys mit einer seltsamen Tätigkeit.

Sie waren immer noch Fladen, aber an ihrer Unterseite hatten sich einige Dutzend Füße gebildet, an deren Enden es aufblitzte. Dann versetzten sie sich in rotierende Bewegung, so schnell, daß man ihnen kaum noch mit den Augen folgen konnte. Die Beine wurden zu diamantharten Bohrkränzen, die sich mühelos in den nackten Felsen gruben.

Im Nu waren die beiden Willys in zwei runden Löchern verschwunden.

Die herausfliegenden Felsstücke sausten den Zurückbleibenden haarscharf um die Ohren.

Ooch achtete nicht darauf. Gecko und auch die Willys befanden sich in einem verzeihlichen Irrtum. Die Geister, oder was immer sie auch waren, stellten keine Gefahr dar, wenigstens keine, vor der man sich im Boden verkriechen konnte.

„Versteht ihr sie?“ fragte er leise.

Einige der Mausbiber nickten, die anderen machten zweifelnde Gesichter.

Stozi zuckte die Schultern und verhielt sich abwartend. Er hätte am liebsten Zbron über Funk von den Geschehnissen unterrichtet, aber er wagte nicht, sich zu bewegen.

Ooch empfing die Gedankenimpulse klar und deutlich.

„Wer immer ihr auch seid, und wo immer ihr auch herkommt, habt keine Furcht vor uns. Wir wissen,

daß unsere Erscheinung für jedes Lebewesen ein ungewöhnliches Erlebnis darstellt, wir erschrecken euch nicht mit Absicht. Gebt uns ein Zeichen, ob ihr uns versteht.“

Ooch fühlte, wie seine gesträubten Nackenhaare sich wieder glätteten.

Zwar begriff er immer noch nicht, wer diese Wesen waren, aber er ahnte, daß sie nicht gefährlich sein konnten.

„Wir verstehen euch“, sagte er laut.

„Gut, dann ist eine Kontaktaufnahme möglich. Ihr seid intelligent, das erleichtert uns unsere Aufgabe.“

Ihr seid mit euerem Schiff, abgestürzt, wie wir beobachteten. Wir wollen euch helfen, diese Welt wieder zu verlassen.“

„Warum?“ platzte Ooch heraus.

In seinem Gehirn war lautloses Gelächter. Es klang amüsiert und nachsichtig zugleich.

„Warum sollten wir nicht? Dies ist eine unserer Welten. Wir erholen uns auf ihr und wollen Frieden und Ruhe.“

Ihr stört beides. Darum wünschen wir, daß ihr wieder geht. Ist das einleuchtend genug?“

„Sobald der Schaden an unserem Schiff behoben ist, werden wir starten.“

Ist es das, was ihr wollt?“

„Ja, das ist es. Von wo kommt ihr?“

Ooch überlegte, ob er es ihnen sagen sollte, aber dann schob er die Bedenken beiseite. Wenn sie Telepathen waren, wußten sie es längst. Es war ein Wunder, daß sie danach fragten.

„Wir stammen aus einem anderen Teil der Galaxis und unternehmen einen Forschungsflug. Zufällig gerieten wir in die Nähe dieses Sonnensystems und wurden von fremden Schiffen angegriffen. Wir erhielten einen Treffer und stürzten ab. Das ist alles.“

„Wir glauben euch. Die fremden Schiffe - wie sahen sie aus?“

Ooch beschrieb die Eierschiffe. Die Antwort der ‚Geister‘ verblüffte ihn.

„Die Jäger... es war vorauszusehen. Wir nennen sie die Jäger, weil sie immer wieder versuchen, uns zu jagen und einzufangen. Sie fürchten uns, aber sie möchten herausfinden, ob sie uns wirklich fürchten müssen. Nehmt euch vor ihnen in acht, wenn ihr wieder startet. Sie sind gefährlich.“

„Wir werden aufpassen. Darf ich auch Fragen stellen?“

„Wer wollte dich daran hindern?“

Stimmt, dachte Ooch. Hindern können sie mich kaum, Fragen zu stellen, aber es kann sie auch niemand daran hindern, mich zu belügen oder überhaupt nicht zu antworten.

„Wer seid ihr? Was meint ihr damit, wenn ihr sagt, dieser Planet sei zu eurer Erholung da. Wohnt ihr auf einer anderen Welt?“

„Die Frage beweist, daß du Intelligenz besitzt. Sie soll beantwortet werden, aber nicht jetzt. Dein dicker Freund, der eben so schnell verschwunden ist, wird zurückkehren.“

Mit Waffen. Er will uns töten, obwohl das unmöglich ist. Aber sein Versuch würde die Verständigung komplizieren. Wir werden heute nacht in euer Schiff kommen. Dort sollt ihr alles erfahren.“

„In unser Schiff?“ Ooch schüttelte den Kopf, obwohl die Geste wahrscheinlich nicht verstanden wurde.

Das ist unmöglich. Unser Energieschild.

„Er ist kein Hindernis. Wir sehen uns später.“

Die Gestalten zogen sich zurück.

Sie blieben noch einen Augenblick über dem Plateau schweben, dann entfernten sie sich sehr schnell und sanken in die Ebene vor dem Meer hinab. Gegen die flimmernde Fläche des vom Nachmittagswind leicht bewegten Wassers verloren sie sich allmählich.

Ooch sah seine Freunde und Stozi an.

„Nun, was sagt ihr jetzt? Sie sind ganz harmlos.“ In kurzen Worten berichtete er, damit auch der Unither Bescheid wußte. Die beiden Willys kamen auch wieder aus ihren Löchern hervor. „Heute noch werden wir alles über sie erfahren. Wir haben nichts zu befürchten.“

Ehe Stozi antworten oder das Funkgerät einschalten konnte, entstand plötzlich ganz in ihrer Nähe ein Luftwirbel, und Gecko materialisierte.

Mit ihm materialisierten zwei schwere Handstrahler und eine Munitionskiste voller Ersatzmagazine.

Er ließ alles fallen und ging sofort in Deckung. Von dort aus rief er:

„Ihr habt vielleicht gedacht, ich hätte Angst, nicht wahr? Weit gefehlt.“

Ich bin nur zum Schiff und habe Verstärkung geholt. Los, gebt es ihnen!“

„Wem?“ fragte Ooch mit unheilverkündender Stimme.

„Den Geistern, wem sonst? Wo sind sie denn überhaupt?“

„Sie wußten, daß du kommen würdest, darum haben sie schleunigst die Flucht ergriffen. Aber sie haben gesagt, sie kommen heute abend ins Schiff, um dich aufzufressen. Wir konnten es ihnen nicht ausreden?“

„Auffressen...?“ Gecko kletterte aus dem Loch. Seine Knie schlotterten mitleiderregend. „Das können sie doch nicht mit mir machen ...“

„Sagten wir ihnen auch. Du wärest aus Leder, sagten wir ihnen. Wäre ihnen gerade recht, meinten sie. Guten Appetit.“

„Danke“, erwiderte Gecko gedankenlos, um sich dann sofort auf die Lippen zu beißen. „Zurück zur

TRAMP! Wir werden das Schiff in den Verteidigungszustand versetzen.

Die sollen sich die Zähne ausbeißen ...“

„Das würden sie sich an dir auch, wenn sie Zähne hätten“, unterbrach Ooch. „Aber weil du uns nicht im Stich gelassen hast und uns helfen wolltest, werden wir die Wahrheit berichten. Hör also gut zu...“

Und so erfuhr Gecko noch rechtzeitig, daß er an diesem Abend nicht von rätselhaften Gespenstern verspeist werden sollte.

Sie luden die beiden Waffen und die Munition in den Gleiter und setzten ihre Forschungsreise fort.

Obwohl die Sonne sich schnell dem Horizont näherte, verging ihnen die Zeit viel zu langsam.

Schließlich kehrten sie ins Schiff zurück, wo Zbron eine neue Theorie zu entwickeln begann. Jetzt hielt er die Durchsichtigen nicht mehr für einfache Projektionen, sondern für die Geister der Verstorbenen.

Seine Artgenossen lachten ihn aus, bis sein Rüssel vor lauter Ärger knallrot angelaufen war.

Die Sonne war blutrot im Meer versunken, und die Dämmerung wich dem Dunkel der Nacht. Der Planet hatte keinen Mond, außerdem standen nur wenig Sterne am Himmel.

Die Außenscheinwerfer der TRAMP schufen einen weißen Lichtdom rund um das Schiff, und überall an den Sichtluken waren Wachen, die nach den merkwürdigen Lebewesen Ausschau hielten.

Etwa gegen zehn Uhr Ortszeit begann es in der TRAMP zu spuken.

Gecko und ein Unither hatten gerade das Observatorium inspiziert und waren auf dem Rückweg zur Zentrale. Als sie um eine Ecke des Mittelgangs bogen, rannten sie in zwei durchscheinende Gestalten.

Während der Unither einfach weiterging, blieb Gecko, von Entsetzen gepackt, unwillkürlich stehen. Er sah sich von einem geisterhaften Lichtschein umgeben, während sein Gehirn verworrene Gedankenimpulse auf fing.

„Sie haben mich gefressen!“ kreischte er und teleportierte irgendwohin.

Der Unither drehte sich um. Gecko war verschwunden. Er sah nur noch die beiden Gespenster, die seine Richtung nahmen. Brüllend begann er, zu rennen und tauchte atemlos in der Zentrale auf.

„Sie sind im Schiff - Gecko haben sie schon erwischt!“ keuchte er und ringelte seinen Rüssel vor der Brust zusammen. „Ich habe es selbst gesehen.“

„Was hast du gesehen?“ erkundigte sich Zbron. Seine Stimme war seltsam gelassen. „Nun?“

Der Unither berichtete stockend von seiner Begegnung mit den Fremden.

Er hatte beobachten können, wie Gecko von ihnen

verschlungen wurde und sich dann auflöste.

„Unsinn“, stellte Zbron fest. „Er hat sich in Sicherheit gebracht, das ist alles.“

Oder glaubst du, jemand könne Gecko verdauen, ohne daran einzugehen?“

Zbron verließ sich ganz auf Oochs Schilderung. Er war davon überzeugt, daß der Mausbiber sich nicht irrte. Die Fremden mußten einfach harmlos sein, sonst war die TRAMP und ihre Mannschaft verloren. Das Erscheinen im Schiff bewies eindeutig, daß sie den Schutzschirm durchdrangen.

Es gab für sie keine Hindernisse.

Gecko lernte inzwischen die Furcht kennen.

Er hatte nur einen kurzen Teleportersprung ausgeführt und rematerialisierte irgendwo auf einem Gang.

Zuerst wußte er nicht, wo er war, aber dann sah er, daß er nur wenige Meter vom Quartier der Willys entfernt war. So schnell er konnte, rannte er zu dem Spezialluk und stürzte in den hell erleuchteten Raum.

Was seine Augen sehen mußten, erfüllte ihn mit solcher Überraschung, daß er wie gebannt stehenblieb und begann, an seinem Verstand zu zweifeln.

Die Willys hockten als schimmernde Geleefladen im Kreis herum und hielten mit ausgestreckten Tentakeln körperlichen Kontakt. Das taten sie immer dann, wenn sie besonders intensive Telepathieimpulse erzeugen oder andere empfangen wollten.

Aber das war es weniger, was Gecko so erschütterte.

Es waren die Gespenster.

Der ganze Raum war mit ihnen angefüllt.

Sie schwebten dicht über dem Boden, aber auch oben unter der Decke. Sie waren überall. Und sie unterhielten sich mit den Willys. Die Impulse waren so stark, daß auch Gecko sie verstehen konnte. Da sie schon im ersten Augenblick den Eindruck friedlicher Absichten vermittelten, blieb er.

Er bereute es nicht.

„... hochwohlgeborene Diener des wahren Lebens sind. Wir begrüßen euch auf einer unserer Traumwelten als Freunde und Gäste und bedauern die unerfreulichen Umstände, die euch hierherbrachten. Betrachtet uns als eure Beschützer.“

Und die Willys antworteten alle!

„Wir schätzen uns glücklich, eure Bekanntschaft zu machen, Träumer.“

Ihr seid auf dem Schiff willkommen, aber eure jetzige Erscheinung löst bei den nicht Eingeweihten Schrecken und Angst aus. Besonders jenes kleine Wesen dort, unser Kommandant, zittert vor Furcht. Beruhigt es.“

Trotz ihrer offensichtlich friedlichen Absichten blieben die Durchsichtigen auch weiterhin

unheimlich und unbegreiflich. Vielleicht hätte Gecko es nun doch vorgezogen, das Weite zu suchen, aber die Bemerkung der Willys verletzte sein Ehrgefühl.

Sie glaubten, er habe Furcht.

Eine Welle heroischen Stolzes hüllte Gecko ein. Mutig trat er einen weiteren Schritt auf die merkwürdige Gruppe zu, verschränkte die Arme vor der Brust, unterdrückte das Zittern der Beine und sagte:

„Großadmiral Gecko hat noch niemals Furcht empfunden, merkt euch das. Die Furcht und die kluge Vorsicht sind Geschwister, aber man muß sie unterscheiden können. Ich begrüße euch auf meinem Schiff, Leuchtende, aber ich muß euch bitten, auf die Gefühle meiner weniger mutigen Mannschaft Rücksicht zu nehmen. Vielleicht ...“

Er wurde unterbrochen. Hinter ihm hatte sich die Tür geöffnet, und Wullewull war in den Raum geschlüpft.

Als Gecko das Geräusch hörte und sich erschreckt umdrehte, sah er nur noch Wullewulls buschigen Biberschwanz, hörte ein gepiepstes „Huch!“ und das Zuknallen der Tür. Mit großartiger Geste drehte er sich wieder zu den Willys und Geistern um.

„Ihr seht“, deklamierte er in schneller Erfassung der Situation, „wie recht ich habe. Meine Mannschaft muß vorbereitet werden. Ich werde das besorgen. Bleibt hier in diesem Raum. In kurzer Zeit werde ich zurückkehren.“ Er öffnete die Tür und fügte noch hinzu: „Meine Besonnenheit und Klugheit wird euren Besuch für uns alle zu einem Freudenfest machen.“

Draußen auf dem Korridor wischte er sich den Schweiß von der Stirn.

Sein Fell war überall naß und struppig.

Die Uniform klebte am Körper.

In einer Ecke hockte Wullewull und stierte ihn an.

„Du lebst noch?“

Gecko wuchs über sich selbst hinaus.

„Feigling! Und mit solchen Subjekten soll ich Rhodan suchen... worauf habe ich mich da nur eingelassen?“

Er packte Wullewull am Nacken und teleportierte mit ihm in die Zentrale.

*

In dieser Nacht erfuhren Gecko und seine Mannschaft, was es mit den Durchsichtigen auf sich hatte.

Die Erklärung war genauso einfach wie verblüffend.

Auf dem 27. Planeten des Systems existierte die Rasse der Träumer.

Rein äußerlich gesehen, glichen die etwa zwei Meter großen Wesen den dünnen Aras, aber sie waren nicht mit ihnen oder den Arkoniden verwandt.

Sie waren davon überzeugt, auf ihrer Welt entstanden zu sein und besaßen eine entsprechende Religion.

Diese Religion war es auch, die ihnen eine Raumfahrt im üblichen Sinne verbot. Da sie eine beachtliche Zivilisation entwickelt hatten, wäre der Bau von Raumschiffen kein besonderes Problem gewesen, aber ihre religiösen Tabus ließen es nicht zu, daß ihre Körper für mehr als zehn Sekunden die Verbindung mit der Oberfläche ihrer Welt verlor.

So war es kein Wunder, daß eines Tages die Traummaschine erfunden wurde.

Man war von der Voraussetzung ausgegangen, daß die Religion ein Verbleiben des Körpers auf dem Heimatplaneten verlangte. Von der Seele und vom Geist war nicht die Rede, und die Techniker überlisteten die Priester.

Die Traummaschine trennte den Geist vom Körper, der auf der Heimatwelt zurückblieb. Dort lagerten in den dafür bestimmten Gebäuden die scheinbar leblosen Träumer, deren körperloses Bewußtsein auf die Wanderschaft ging. Da eine Übervölkerung drohte und nur die Auswanderung auf die anderen Planeten das Problem gelöst hätte, erklärten sich die einflußreichen Priester mit der Benutzung der Traummaschine einverstanden. So kam es, daß stets die Hälfte der Bevölkerung auf die „Reise“ geschickt wurde. Die andere Hälfte sorgte für den Fortbestand des bestehenden Zustandes.

Alle Planeten des Systems waren für Besuche geeignet. Die „Geister“ waren nicht von ihrer Umgebung abhängig und konnten überall existieren.

Auch im Weltraum. Sie bevorzugten jedoch die schönen Planeten, da sie durchaus in der Lage waren, äußere Einflüsse zu spüren und sie - falls sie angenehm waren - zu genießen.

„Natürlich sind es keine richtigen Träume, die wir erleben“, erklärten sie telepathisch der versammelten Mannschaft der TRAMP, „sondern gesteuerte Wirklichkeit. Wir existieren bewußt als körperlose Wesen, und wir wissen, daß unsere Körper auf der Heimatwelt auf uns warten.“

Wenn unsere Frist verstrichen ist, kehren wir zu ihnen zurück und gehen erneut unseren Pflichten nach, bis wir wieder an der Reihe sind. Es ist ein herrliches Dasein, und wir wünschen uns kein besseres.“

Sehr merkwürdig, dachte Gecko, aber auch sehr beruhigend. Von den Träumern hatten sie nichts zu befürchten.

Was aber war mit den Jägern?

Er stellte eine entsprechende Frage, nachdem er den Unithern die Botschaft der Träumer übersetzt hatte. Die Mausbiber und Willys verstanden sie ja so.

„Die Jäger sind eine seltsame Rasse.“

Sie stammen aus dem benachbarten Sonnensystem

und sind sehr kriegerisch veranlagt. Sie haben sechs Gliedmaßen und scharfe Zangen am Kopf. Mit ihren Schiffen überfallen sie friedliche Welten und töten oder versklaven die Bewohner.

Wir wurden bisher verschont, weil sie uns fürchten. Aber wenn sie eines Tages entdecken, daß wir keine Abwehr besitzen und daß wir harmlos sind, wird das Ende für uns gekommen sein. Wir sind ihnen hilflos ausgeliefert.

Bis heute jedoch begegneten sie nur uns, den körperlosen Träumern. Sie glauben, wir seien Dämonen und böse Geister und fliehen, wenn wir in ihre Schiffe eindringen.

Das ist der Grund, warum sie unser System meiden. Nur ihrer Furcht habt ihr euer Leben zu verdanken.

Wären sie euch gefolgt, sie hätten euer Schiff vernichtet.“

Als Zbron das hörte, begann sein Gehirn fieberhaft zu arbeiten. Er dachte an den bevorstehenden Start und die Gefahren, die dann auf ihn und die TRAMP zukamen. Er ließ durch Gecko fragen:

„Was ist, wenn wir starten? Werden die Jäger auf uns warten?“

„Wahrscheinlich, wenn sie nicht glauben, daß ihr umgekommen seid.“

„Wir besitzen auf diesem Schiff starke Waffen, trotzdem erhielten wir einen Treffer und stürzten ab.

Ihr kennt unseren Schutzschirm, den wir um das Schiff legen können. Ihr könnt ihn durchdringen. Können es auch die Waffen der Jäger?“

„Sie haben starke Waffen, die wir nicht kennen. Uns können sie nicht viel anhaben, wohl aber euch. Wenn ihr dieses System verläßt, müßt ihr vorsichtig sein. Sie sind überall und warten nur darauf, daß wir eines Tages körperlich und in einem Schiff unsere Welten verlassen. Sie wissen nicht, ob wir das können, und sie wissen auch nicht, daß wir materiell existieren, aber vielleicht vermuten sie es. Immerhin haben sie gesehen, daß ein Schiff hierherkam. Sie werden glauben, es sei unser Schiff gewesen.“

Wullewull, der auf einem Willy lag und sich bequem in dessen Plasmapolstern räkelte, knurrte:

„Sechs Beine und Zangen am Kopf - das müssen ja gefährliche Biester sein! Ich möchte Ihnen nicht begegnen.

Vielleicht sollten wir doch versuchen, Hilfe herbeizurufen.“

„So laut kannst du gar nicht brüllen“, eröffnete ihm Gecko kalt und dachte daran, daß er es ja gewesen war, der für die notwendige Entfernung zwischen der TRAMP und den Schiffen Terras gesorgt hatte. „Aber wir werden es mit Hyperfunk versuchen.

Vielleicht treibt sich ein Kreuzer in der Nähe herum und hört uns.

Doch das hat noch Zeit. Wann wären wir startbereit, Zbron?“

Der Unither schwenkte den Rüssel hin und her.

„In vier Tagen Terrazeit, würde ich sagen. Der Umbau ist nicht so schwierig. Stozi muß versuchen, Verbindung zu erhalten. Die Unterstützung eines Schweren Kreuzers wäre nicht gerade unangebracht.

Obwohl ich davon überzeugt bin, daß wir mit höchster Beschleunigung ausbrechen können, wenn wir es versuchen. Wenn sie uns zu spät sehen, können sie uns nicht mehr einholen.“

Gecko warf ihm einen entrüsteten Blick zu.

„Flucht?“ Er schüttelte den Kopf.

„Nein, Flucht wäre feige. Wie stünde ich vor Gucky da, wenn wir flüchten würden?“

„Die Vorsicht ist oft der bessere Teil der Tapferkeit“, zitierte der Unither steif. „Hast du es nicht immer so gehalten?“

„Ich bitte mir einen anderen Ton aus!“ keifte Gecko und rückte seine Rangabzeichen in Sichtweite. „Wenn ich fliehe, dann nur im Interesse der Mannschaft. Wenn es die Umstände erfordern, verzichte ich auf den von mir gewünschten Kampf, um Leben und Nerven meiner Leute zu schonen.

Aber ich will auch nicht, daß später irgendein Trottel zu Gucky geht und ihm berichtet, wir hätten unsere Pflicht vernachlässigt.“

Zbron amüsierte sich. Er tat es, indem er den Rüssel zusammenrollte und wieder vorschnellen ließ.

„Unsere Pflicht ist es, Rhodan zu suchen, zu finden und zur Erde zu bringen. Es ist nicht unsere Pflicht, uns mit unbekannten Sechsfüßlern herumzuschlagen.“

Gecko ergriff die Chance mit beiden Pfoten.

„Das stimmt! Es wäre dann also unsere erste Pflicht, unbeschadet zu entkommen, damit wir Rhodan weitersuchen können. Habe ich richtig verstanden?“

„Haargenau richtig!“

Gecko sah sich triumphierend nach allen Seiten um. Er begegnete nur zustimmenden Blicken. Er nickte.

„Gut, ich beuge mich der Logik und der Pflicht. Wir werden also fliehen.

Aber da ist noch ein Problem...“

Wieder wandte er sich an die versammelten Träumer. „Ist es euch möglich, bis an die Grenzen eures Sonnensystems vorzustoßen und festzustellen, wo die Jäger auf uns warten?“

„Wir können sie sogar vertreiben“, wurde ihm versichert.

Das Versprechen beruhigte Gecko vollends.

Er ahnte natürlich nicht, daß es Versprechen gab, die nicht zu halten waren.

Die nächsten zwei Tage waren die schönsten der bisherigen Reise.

In der beruhigenden Gewißheit, daß die Träumer über ihre Sicherheit wachten, tummelten sich die Mausbiber am Strand des fremden Meeres und unternahmen weite Landausflüge in das Innere der großen Insel. Immer begegneten sie den durchscheinenden Gestalten, hüpfen oder sprangen übermütig einfach durch sie hindurch oder nahmen Kontakt mit ihnen auf. Es gab auf dieser Welt nichts, das sie zu fürchten hatten.

Ooch und Wullewull kamen endlich dazu, ihr langesehntes Bad zu nehmen. Viel Wasser kam dabei nicht an sie heran, denn sie zogen die leichten Raumanzüge an, um besser und länger tauchen zu können. Hier unter der Oberfläche begegneten sie keinen Träumern, dafür aber seltsam geformten Lebewesen, die sich bei ihrem Anblick in ihre Unterwasserhöhlen flüchteten.

Der Unither Stози versuchte indessen, Funkverbindung mit einem terranischen Raumschiff oder einem der US0 zu erhalten. Mit seinem Hyperempfänger empfing er zwar oft schwache Signale, die zweifellos von Terra-Schiffen stammten, aber er bekam niemals eine Antwort, wenn er sie anfunkte. Entweder stimmte mit dem Sender etwas nicht, oder die Entfernungen waren doch zu groß.

Und dann, am dritten Tag, landete das Schiff der Jäger.

Es tauchte so schnell und unerwartet am Himmel auf, daß nicht einmal die Träumer Zeit fanden, ihre Verbündeten zu warnen. Der Schutzschirm der TRAMP konnte nicht eingeschaltet werden, weil gerade der Konverter angeschlossen wurde.

Hilflos und ungeschützt lag die TRAMP am Rande des Waldes, während sich das fremde Schiff schnell näherte und keine fünfhundert Meter entfernt im Sand aufsetzte. Drohende Geschütze waren dabei auf die TRAMP gerichtet.

Zbron hatte reagiert, so schnell er konnte.

In der Waffenzentrale wurden die Strahlgeschütze besetzt. Aber Zbron gab keinen Feuerbefehl. Das wäre jetzt sinnlos gewesen. Und viel zu spät.

Die Willys glitten ohne besondere Anweisung aus einer Luke auf der gegenüberliegenden Seite, wo die Fremden sie nicht sehen konnten. Sie bohrten sich blitzschnell in den Sand und waren Minuten später spurlos verschwunden. Wenn die TRAMP wirklich angegriffen oder vernichtet wurde, würden sie überleben. Außerdem hatten sie im Freien eine bessere Möglichkeit, sich zu verteidigen oder gar selbst anzugreifen.

Während also die Unither die TRAMP in Abwehrbereitschaft versetzten und die Willys im Sand verschwanden, waren die Mausbiber vom Rückzug abgeschnitten. So schnell war das feindliche

Schiff erschienen, daß sie keine Gelegenheit mehr gefunden hatten, in die TRAMP zu fliehen.

Außer Gecko, der teleportieren konnte. Aber er tat es nicht. Er blieb bei der Truppe. Im ersten Augenblick mehr aus Schreck über die unverhofft aufgetauchte Gefahr; dann aus Überlegung. Im Schiff war er auch nicht sicherer, denn es würde das bevorzugte Ziel eines eventuellen Angriffs der Fremden sein.

Der Eiraumer war sechzig Meter lang und vorn fast dreißig Meter dick. Er war dicht am Wasser gelandet, mit der dicken Bugseite zur TRAMP. Alle Luken waren geschlossen, aber auf der Oberseite wurden Antennen und andere Geräte ausgefahren, darunter mit Sicherheit Fernsehkameras. Sie drehten sich nach allen Seiten und ließen vermuten, daß die Insassen des Schiffes auf der Hut waren. Die stumpfen Geschütz-mündungen blieben auf die TRAMP gerichtet.

Gecko lag in einer Bodenfalte und rührte sich nicht. Er und sieben der Mausbiber waren gerade von einem Spaziergang im Wald zurückgekehrt, als das fremde Schiff landete.

Sie waren knapp zweihundert Meter von ihm entfernt.

Gecko lag zwischen Fippi und Hemi.

Daneben kauerten sich Biggy, Bokom und Axo. Drüben bei der Insel mußten Ooch und Wullewull beim Tauchen sein. Sie ahnten noch nichts von der Gefahr.

Ich muß sie telepathisch warnen, dachte Gecko und sorgte dafür, daß er in Deckung blieb. Intensiv dachte er an Ooch und hoffte, daß seine Impulse aufgefangen wurden. Er bekam keine Bestätigung, aber das war weiter kein gegenteiliger Beweis. Er war ein viel zu schlechter Telepath, um mit Sicherheit behaupten zu können, Ooch habe nicht zurückgesendet.

„Wir müssen ins Schiff“, flüsterte Axo und starrte mit großen, runden Augen ängstlich in Richtung der TRAMP. „Die Durchsichtigen haben uns im Stich gelassen.“

„ES kam auch für sie zu überraschend“, verteidigte Gecko die Bundesgenossen, von denen er jetzt aber nicht mehr so genau wußte, ob sie auch wirklich welche waren. Im Augenblick waren keine zu sehen. „Sie konnten uns nicht mehr warnen.“

Achtung - da vorn bewegt sich was.

Beim Schiff !“

Er meinte das Eierschiff.

Das Rotieren der Kameras hatte aufgehört. Sie waren jetzt alle auf die TRAMP gerichtet. Dicht darunter waren einige Luken zurückgeglitten und gaben runde Fenster frei.

Dahinter waren schwaches Licht und dunkle Schatten zu erkennen.

Sie bewegten sich. Die Fremden sahen zu der TRAMP hinüber. Von Gecko und seinen Mausbibern nahmen sie keine Notiz.

„Nicht rühren“, befahl Gecko, dem der Schreck in den Gliedern steckte.

Aber er ließ sich nichts anmerken.

Ihm war die Gewißheit ein Trost, im Falle unmittelbarer Gefahr in die TRAMP oder meinetwegen auf den Berggipfel teleportieren zu können.

„Wenn sie rauskommen, wissen wir wenigstens, wie sie aussehen,“

„Ich will das gar nicht wissen“, jammerte Axo und buddelte sich mit den Pfoten etwas tiefer in den Sand ein. „Sie können aussehen, wie sie wollen.“

„Nimm dich zusammen!“ quietschte Gecko verweisend und schielte zu dem Eierschiff hinüber. An der ihm zugewandten Seite glitt eine breite Luke auf. Licht flammte dahinter auf, gegen das sich ein dunkler Schatten abhob. „Ruhe jetzt! Kein Wort mehr!“

Die Warnung war überflüssig. Die Mausbiben wußten selbst, daß die geringste Bewegung oder jedes Geräusch sie verraten konnte. Sie lagen bewegungslos in ihren Löchern und peilten vorsichtig über den Rand der Senke.

Die Fremden sahen aus wie Insekten.

Die Beißzangen wirkten groß und gefährlich. Mit ihnen konnten sie jeden Angreifer erledigen, ohne die feingliedrigen Hände rühren zu müssen. Sie gingen aufrecht, hatten zwei Beine und vier Arme. Die Gesichter waren nur schlecht zu erkennen.

Vielleicht hatten sie keine richtigen Gesichter.

Einer nach dem anderen kamen sie aus dem Schiff. Es war, als fürchteten sie keinen Angriff von seiten der TRAMP, denn sie achteten nicht auf Deckung. Sie kletterten aus ihrem Schiff und sammelten sich seitlich der Ausstiegs Luke. Einige trugen längliche und schimmernde Gegenstände, die Gecko sofort als Waffen identifizierte. Er war sich seiner Sache naturgemäß nicht sicher, aber er konnte sich nicht vorstellen, was sie sonst mit sich führen sollten, wenn sie einen Stoßtrupp planten.

Denn ein Stoßtrupp war es, der sich da aufstellte.

Es waren mindestens zwanzig der Insekten, die aus dem Schiff gekommen waren, und ihr Ziel war offensichtlich die TRAMP. Einer der Fremden gestikuliert und gab Befehle.

Die Insekten schwärmten aus und stellten sich neu auf. Dann begannen sie langsam auf die TRAMP vorzurücken.

Gecko beobachtete das Eierschiff.

Die Luke war immer noch offen.

Er duckte sich und flüsterte:

„Ob sie Wachen zurückgelassen haben?“

Axo flüsterte:

„Sie müßten verrückt sein, wenn sie es nicht getan hätten.“

„Ich werde es herausfinden“, erklärte Gecko tapfer und unterdrückte alle Angstgefühle. „Ich werde hineinteleportieren und es herausfinden.“

Wenn keine Wachen da sind, kommt ihr nach. Wir erobern das Eierschiff.“

„Das ist doch Unsinn“, hauchte Bokom.

„Sie werden niemals ihr Schiff ohne Wachen zurücklassen. Was willst du machen, wenn sie dich angreifen?“

„Erledigen!“ sagte Gecko und drückte im Liegen die Brust heraus.

Er erschrak selbst bei der Vorstellung, einen Fremden mit den bloßen Händen erwürgen zu müssen, aber zum Glück hatte er seine Drohung noch nicht wahrzumachen. Drüben am Strand tauchten zwei kleine Gestalten aus dem Meer auf und blieben plötzlich stehen, als sie das Schiff sahen.

„Dort ...!“ piepste Biggy aufgeregt.

„Ooch und Wullewull!“

Gecko drückte Biggy in das Loch zurück.

„Liegengeblieben! Ihr rührt euch nicht! Ich bin gleich zurück. Axo, du übernimmst das Kommando!“

Ehe Bokom dagegen Einspruch erheben konnte, daß der jüngere Axo sein zeitweiliger Vorgesetzter wurde, entmaterialisierte Gecko. Keine fünf Meter von den beiden Tauchfanatikern kehrte er wieder ins Einstein-Kontinuum zurück und stand bis zum Hals im Wasser. Er liebte Wasser nicht sonderlich. In dieser Situation jedoch war ihm die Wahl nicht schwergefallen, Lieber das Meer, als allein in das fremde Schiff.

Außerdem konnte er so eine gute Tat vollbringen, indem er seine Artgenossen warnte.

„Duckt euch!“ rief er Ooch und Wullewull zu, die immer noch fassungslos auf das fremde Schiff starrten und versuchten, sich einen Reim auf dessen Auftauchen zu machen.

Die angreifenden Insekten konnten sie nicht sehen, da dieser Teil des Strandes ein wenig höher lag als der übrige. „Los, duckt euch! Wenn sie euch sehen, geht's los.“

„Was geht los?“ erkundigte sich Wullewull naiv. Ooch legte ihm beide Hände auf den Kopf und drückte ihn tiefer ins seichte Wasser. „Bist du verrückt...?“

Gecko hatte sich ebenfalls kleiner gemacht. Nur noch sein Kopf ragte aus dem Meer heraus. Er zitterte diesmal nicht nur aus Angst.

„Kalte Brühe“, meckerte er. „Wie das einem Spaß machen soll...! Hört zu: die Insekten haben ihr Schiff verlassen, und ich weiß nicht, ob Wachen zurückgeblieben sind. Wenn es uns gelänge, das Schiff zu erobern ...“

„Das ist doch utopisch“, unterbrach ihn Ooch.

„Du bist auch utopisch!“ fuhr Gecko ihn wütend an. Widerspruch haßte er bis auf den Tod. „Ohne mutigen Einsatz gibt es keinen Sieg! Ich werde zusammen mit euch in das Eierschiff teleportieren. Es wäre doch gelacht...“

„Was willst du?“ Wullewull schnappte in seinem Raumhelm nach Luft, aber irgend etwas schien mit der Zufuhr nicht zu stimmen. Er öffnete ihn und starrte Gecko an.

„Du willst mit uns teleportieren?“

Ohne mich!“

Er wollte davonschwimmen, aber Ooch packte ihn beim Kragen.

„Hiergeblieben, Feigling. - Also, was ist, Gecko? Erkläre!“

Gecko erklärte. Er erklärte schnell und hastig. Das Wasser gefiel ihm nicht. Noch weniger gefielen ihm die Fremden. Ooch begriff erstaunlich schnell. Während er antwortete, hielt er Wullewull immer noch fest.

„Gut, wir springen. Und was tun wir, wenn so eine Biene auf uns zukommt?“

„Es sind keine Bienen ...“

„Meinetwegen Ameisen oder Skorpione.

Jedenfalls Insekten.“ Er sah zum Strand, entdeckte aber außer dem Eierschiff nichts. „Also, was tun wir?“

„Wir hauen ihn um“, schlug Wullewull vor.

Gecko bedachte ihn mit einem mitleidigen Blick, dann nickte er.

„Richtig! Wir hauen ihn um. Oder es. Wir nehmen ihm die Waffe ab.

Und dann erobern wir das Schiff.

Mal sehen, was sie dann machen.“

Ooch meinte: „Das hört sich einfach an. Hoffentlich ist es auch so einfach.“

„Gucky wird staunen!“ Gecko schwelgte schon wieder in Träumen.

„Der wird uns das nicht glauben aber ihr seid Zeugen, wie ich den Fremden mit der linken Hand erledige und das Eierschiff auseinandernehme!“

Ooch seufzte.

„Du bist ein furchtbarer Angeber, Gecko. Los, worauf warten wir?“

Gecko nahm die beiden Mausbiber bei der Hand. Er hatte wenig Erfahrung in der Massenteleportation, aber die Not zwang ihn jetzt dazu, es einfach zu versuchen. Vielleicht vertrat er sich um ein paar Meter, aber darauf kam es auch nicht mehr an.

Festen Stoffen würde er automatisch bei der Rematerialisierung ausweichen, darum brauchte er sich nicht zu kümmern. Er mußte nur die Höhe richtig abschätzen, sonst würden sie alle drei abstürzen.

„Fertig?“ fragte er und peilte das fremde Schiff an. Wenn er bloß wüßte, was sich hinter der silbernen

Hülle verbarg. Was auf sie wartete...

„Fertig!“ schnappte Ooch und schloß ergeben die Augen.

„F ... fertig!“ piepste auch Wullewull.

Die drei Mausbiber verschwanden.

Zurück blieben drei Wasserwirbel, die sich um die plötzlich fehlende Materie schlossen. Dann verliefen sich die Wellen. Alles war so ruhig, als hätte es nie drei Mausbiber gegeben.

Aber es gab sie.

Sie rematerialisierten im Schiff der Fremden, nur einen halben Meter über dem glatten, harten Boden einer ovalen Halle, deren Wände mit unbekannten Instrumententafeln und Bildschirmen bedeckt waren.

Gecko landete unsanft auf seinem Hinterteil und ließ seine beiden Gefährten los.

„Och - mein Bein!“ knurrte Ooch wütend und setzte sich hin.

Nur Wullewull landete auf den Füßen, eine Tatsache, die später jeder wiederholt zu hören bekam. Vor allem Biggy. Der Raum war bis auf die Einrichtung und die Mausbiber leer.

Von der Decke herab fiel dämmeriges Licht. Bis auf ein kaum hörbares Summen, das aus dem Fußboden zu kommen schien, war alles ruhig.

Gecko stand auf. Er lauschte nach allen Richtungen.

„Gedankenimpulse“, flüsterte Ooch ihm zu und nahm Wullewull bei der Hand. „Ich empfangе Gedankenimpulse.“

Ganz deutlich. Es sind noch welche im Schiff. Sie kommen näher, Gecko, wir müssen fort von hier, ehe ...“

Keine drei Meter von ihnen entfernt glitt die Wand zur Seite.

Zwei Gestalten betraten den Raum.

Ihr Anblick wirkte auf Gecko und seine beiden Freunde so erschreckend, daß sie keiner Bewegung fähig waren. Sie konnten sich nicht einmal zur Flucht aufraffen, sondern blieben wie gebannt dort stehen, wo sie gerade standen. Sie starrten die Eintretenden an.

Die Fremden stammten zweifellos von hochentwickelten Insekten ab und waren fast zwei Meter hoch. Ihre Panzerhaut schimmerte metallisch und wirkte sehr widerstandsfähig.

Auf dem Kopf vibrierten zwei feine Antennen, deren Enden verdickt waren.

Darunter saßen zwei breite, scharfe Zangen. Die Augen glitzerten kalt und starr und drohend. Die Körper waren fast zierlich gebaut, und die Taille war so schlank, daß man sie mit einem schnellen Schnitt hätte durchschneiden können. Vielleicht war sie die einzige wirklich empfindliche Stelle des ganzen Körpers.

Vier Arme mit fünffingrigen Händen verrieten

Geschicklichkeit, die beiden Beine Kraft und Schnelligkeit.

Die Fremden waren über die Eindringlinge genauso überrascht.

Mit einer ruckartigen Bewegung blieben sie stehen und starrten die drei Mausbiber an. Sie machten in dieser Sekunde ihren ersten Fehler; sie unterschätzten ihren Gegner, der um die Hälfte kleiner war als sie.

Den zweiten Fehler begingen sie, als sie zu denken begannen.

Ihre Antennen bewegten sich unauffällig.

Gleichzeitig schickten sie Gedankenimpulse aus. Die Insekten unterhielten sich. Sie waren Telepathen.

Ihre Impulse waren jetzt so stark, daß auch Gecko und Wullewull sie verstanden.

Wir fangen sie lebendig.

Sie sind ungefährlich.

Los - worauf warten wir?

Gecko, der bei den Insekten keine Waffe entdecken konnte, faßte neuen Mut, als er begriff, daß ihnen keine unmittelbare Lebensgefahr drohte.

Er wich einen Schritt zurück und zog Ooch und Wullewull mit sich. Im Notfall blieb immer noch die Teleportation, aber er wollte die Flucht so lange wie möglich hinausziehen.

Die Gelegenheit war zu günstig, dem Feind eine Schlappe beizubringen und die eigenen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen.

Aber auch die Insekten zögerten nicht, die Eindringlinge dingfest zu machen. Sie sahen auf den ersten Blick, daß sie es mit unbewaffneten Gegnern zu tun hatten. Wie sie in das Schiff gekommen waren, war ihnen allerdings ein Rätsel. Das war einer der Gründe, warum sie diese kleinen, merkwürdigen Pelztierchen gefangen nehmen wollten. Sie mußten intelligent sein, denn sie waren mit einem Raumschiff gekommen. Vorausgesetzt, sie gehörten zu dem notgelandeten Schiff, das gerade jetzt in diesem Augenblick von dem Stoßtrupp angegriffen wurde.

„Sie halten uns für harmlos“, sagte Gecko schnell. „Lassen wir sie vorerst bei dem Glauben. Wahrscheinlich werden sie telepathisch erfassen, was ich zu euch sage, aber es ist nicht gewiß. Wehrt euch nicht. Ich werde zur TRAMP teleportieren und Zbron warnen.“

Wullewull ließ Geckos Hand nicht los.

„Du willst verschwinden und uns im Stich lassen?“

„Ich bin in wenigen Minuten wieder zurück. Keine Sorge...“

„Und inzwischen fressen uns diese Superbienen auf, was? Nein, ich will nicht...“

Sie waren weiter zurtückgewichen und standen nun zwischen einigen Maschinen eingeklemmt. Es gab keinen Ausweg mehr. Die beiden Insekten nahmen eine drohende Haltung ein, aber noch immer waren

keine Waffen zu bemerken.

Ooch ließ Geckos Hand los und trat auf sie zu. Er sprach sie direkt an, als er sagte:

„Könnt ihr mich verstehen? Nickt mit den Köpfen, wenn es so ist.“

Die Insekten rührten sich nicht.

Ooch sagte:

„Die haben eine andere Wellenlänge beim Empfang. Sie verstehen uns nicht, Gecko. Los, hole einen Strahler in der TRAMP. Wir halten sie solange auf. Aber sei in zehn Sekunden zurück, sonst kann ich für nichts garantieren.“

Die beiden Insekten zogen sich zurück.

Sie empfanden keine Furcht vor den Mausbibern, aber sie wollten sich auch nicht auf Experimente einlassen.

Geckos Teleportersprung war geglückt.

In der Zentrale materialisierte er, mitten zwischen den geschäftigen Unithern, die schon längst den Stoßtrupp der Insekten bemerkt hatten und ihre Vorkehrungen trafen.

Unter der Decke schwebten einige der Träumer, die wegen ihrer Materielosigkeit nicht aktiv in das Geschehen eingreifen konnten.

„Da bist du ja!“ rief Zbron und vergaß in der Aufregung alle Dienstränge und Vorschriften. „Wo sind die anderen?“

Gecko sah zuerst auf die Bildschirme.

Die breite Front der Insekten war im Anmarsch. Sie verzichteten auf jede Deckung und marschierten wie auf dem Kasernenhof über den Strand. Wahrscheinlich verließen sie sich voll und ganz auf die Feuerkraft ihres Schiffes, dessen Geschütze immer noch auf die TRAMP gerichtet waren.

„Ooch und Wullewull sind in dem feindlichen Schiff. Gib mir deinen Strahler Zbron. Schnell! Ich muß zurück!“

„Warum so eilig?“

„Frag nicht, Zbron. Bis ich es dir erklärt habe, kann es zu spät sein.“

„Gut, hier ist der Strahler. Was hast du vor?“

„Das Eierschiff kapern. Räumt ihr inzwischen mit den Angreifern auf.“

Bis später...“

„Augenblick noch, Gecko...“

„Admiral, wenn ich bitten darf!“

„Meinetwegen. Wir werden versuchen, die Insekten zur Umkehr zu bewegen. Ich will nicht, daß unnötig Blut vergossen wird. Die Träumer werden uns helfen.“

„Keine falschen Sentimentalitäten“, warnte Gecko. „Die Zangenbienen sind gefährlich. Schießt auf sie, wenn sie frech werden.“

„Sie werden fliehen, wenn die Träumer auftauchen. Wir warten nur noch, bis sie nähergekommen sind.“

Gecko, dessen Hauptsorge Ooch und Wullewull galt, nickte nur und konzentrierte sich zum Sprung. Genau in diesem Augenblick war auf den Bildschirmen eine neue Bewegung.

Am Waldrand tauchten der Navigator Vlck und acht oder neun Mausbiber auf, die einen Spaziergang zum Berg unternommen hatten und nun zurückkehrten. Man sah deutlich, wie sie sich unterhielten und nicht auf ihre Umgebung achteten. Sie spazierten über die sandige Fläche und sahen nicht einmal sofort das Eierschiff, obwohl es sich deutlich gegen den Horizont abhob. Und als sie es dann sahen und stehenblieben, war es bereits zu spät.

Die Insekten hatten sie schon bemerkt.

Etwa die Hälfte von ihnen schwenkte in rechtem Winkel von der bisherigen Marschrichtung ab und nahm Kurs auf Vlck und seine Begleiter.

„Ich muß ihnen helfen“, piepste Gecko. und vergaß alle Furcht vor den Fremden. „Nehmt die anderen unter Feuer!“

Ehe Zbron antworten konnte, war der Mausbiber entmaterialisiert.

Diesmal landete Gecko haargenau auf der Sandfläche, keine zwei Meter von Vlck entfernt.

„Los, in Deckung!“ schrillte er und warf sich in den Sand. „Wir werden angegriffen. Begreift ihr denn nicht, ihr Holzköpfe? Hinlegen, aber dalli!“

Der Unither Vlck wog fast drei Zentner und war nicht so leicht aus der Ruhe zu bringen. Während die Mausbiber nach allen Seiten auseinanderspritzten und in schnell gebuddelten Sandlöchern verschwanden, blieb er stehen und sondierte die Lage.

Was er sah, war nicht besonders beruhigend.

Etwa ein Dutzend merkwürdig aussehender Gestalten marschierte in breiter Schützenkette auf sie zu.

In den Händen hielten sie metallisch schimmernde Gegenstände. Jetzt schwärmten sie noch mehr auseinander, wie bei einer Treibjagd.

Jagd - die Jäger!

Jetzt zog es auch Vlck vor, in Deckung zu gehen. In seinem Uniformgürtel war nur der kleine Nadelstrahler mit geringer Reichweite.

Damit ließ sich gegen eine so überlegene Truppe nichts anfangen.

Vlck waltzte sich ein wenig zur Seite, bis er in Geckos Nähe gelangte.

Der Mausbiber hatte den Lauf seiner schweren Energiepistole über den Rand des Deckungslochs geschoben und visierte die sich nähernden Insekten an. Der Lauf schwankte leicht hin und her.

„Damit kannst du sie auch nicht aufhalten, Gecko. Teleportiere in die TRAMP und hole Waffen. Es gibt keine andere Möglichkeit, hörst du?“

„Abwarten“, knurrte Gecko zurück.

„Dort kommen die Träumer.“

Sie waren auf einmal da. Hunderte von ihnen, und sie kamen aus allen Richtungen. Zwischen den Insekten und Vlcks Gruppe sanken sie dem sandigen Boden entgegen, bis sie ihn fast berührten. Dann formten sie eine geschlossene Front und griffen an.

Es war natürlich nur ein Täuschungsmanöver, denn sie konnten dem körperlichen Gegner nichts anhaben.

Aber schließlich ist es nicht jedermanns Sache, plötzlich mit materielosen Wesen konfrontiert zu werden. Es war besonders nicht die Sache der Jäger, denen die Träumer schon oft genug draußen im Raum oder auf den Welten dieses Systems begegnet waren.

Dann begingen die Träumer einen nicht wiedergutzurnachenden Fehler.

Sie fuhren in die Reihen der unschlüssigen Insekten und versuchten, Verwirrung zu stiften. Widerstandslos drangen sie durch sie hindurch - oder umgekehrt.

So erschreckend das auch im ersten Augenblick für die Jäger sein mochte, sie waren intelligent genug, um sofort zu erkennen, daß die „Geister“ keinen Schaden anrichten konnten. Zwar war ihnen damit auch klar, daß man sie nicht abwehren und vernichten konnte, aber man konnte sie ohne Risiko ignorieren.

Und genau das war es auch, was sie taten.

Ohne sich um die Träumer zu kümmern, formierten sie sich neu und marschierten weiter, auf Vlck, Gecko und die Mausbiber zu, die keine zweihundert Meter entfernt in ihrer Deckung warteten.

„Laß dir etwas einfallen“, murmelte Vlck und nickte Gecko grimmig zu. „Am besten wäre es, du ließest sie einfach in dein großes Maul hineinfallen.“

Gecko überhörte in seiner Aufregung die Beleidigung. Er ließ die Angreifer nicht aus den Augen. Einer von ihnen war ein wenig zurückgeblieben.

Vielleicht fühlte er sich von den sieben oder acht Träumern bedroht, die ihn pausenlos angriffen.

Gecko überlegte nicht lange. Er schob Vlck seinen schweren Strahler hm - und teleportierte hinter die Front der Jäger. Längst hatte er festgestellt, daß deren Gedankenimpulse nur eine geringe Reichweite besaßen und es mit den Empfangsmöglichkeiten wahrscheinlich auch nicht besser bestellt war.

Er rematerialisierte direkt hinter dem Insekt. Niemand nahm von ihm Notiz, was ihn noch mehr erboste. Er nahm einen kurzen Anlauf und rammte dem ahnungslosen Insekt mit aller Wucht den Schädel in jene Stelle des Leibes, wo er am dünnsten war.

Das Resultat war in der Tat erstaunlich.

Der Jäger blieb stehen - und knickte in der Mitte auseinander.

Beide Teile fielen getrennt zu Boden und rührten sich nicht mehr.

Das Insekt war tot.

Gecko ergriff blitzschnell die fallengelassene Waffe und sprang zu Vlck zurück.

„Hast du das gesehen?“ keuchte er atemlos.

„Ich habe ja Augen im Kopf. Wie ist das möglich?“

„Achillesferse“, sagte Gecko und schnappte nach Luft. „Wenn du weißt, was ich meine. Ihre schwache Stelle. Einfach umrennen, und sie zerbrechen glatt.“

Vlck verzichtete auf einen Kommentar.

Er beobachtete die Jäger, die stehengeblieben waren und ihren gefallenen Gefährten untersuchten.

Sie mußten zu dem Ergebnis gelangen, daß die Träumer dafür verantwortlich waren, denn sie begannen, auf die Durchsichtigen zu schießen.

Damit vergeudeten sie Zeit und Munition.

Gecko gab Vlck die erbeutete Waffe.

„Ihr habt nun mehrere Strahler und liegt in guter Deckung. Verteidigt euch, so gut es geht. Ich muß zu den anderen. Ooch und Wullewull sind im feindlichen Schiff. Ich hole sie.“

Vlck fragte nicht viel. Er nickte, ohne die Jäger aus den Augen zu lassen.

Gecko entmaterialisierte.

Diesmal war seine Furcht vor den Insekten geringer. Der leichte Sieg hatte seinen Mut gefestigt. Er war davon überzeugt, eine ganze Armee dieser zerbrechlichen Superbienen ausschalten zu können.

Ein zweiter Sprung brachte ihn zu Ooch und Wullewull.

„Wir müssen versuchen, ihr Schiff manövrierunfähig zu machen“, schlug er vor, als die beiden ihm berichtet hatten, was inzwischen geschehen war. „Mit denen draußen werden Vlck und Zbron schon fertig.“

„Niemand kann sofort mit einem unbekannten Schiff umgehen.“ Ooch schüttelte den Kopf. „Wir könnten die Besatzung höchstens zwingen, mit dem Schiff zu starten und zu verschwinden.“

Ehe Gecko eine Entscheidung treffen konnte, öffnete sich die Tür. Fünf Jäger traten ein. Diesmal hielten sie ihre Waffen schußbereit auf die Mausbiber gerichtet, und selbst Wullewull verzichtete darauf, in seiner Deckung zu verschwinden. Die Gedankenimpulse der Insekten waren eindeutig auf Mord ausgerichtet.

Ooch war der beste Telepath. Er übernahm die Kontaktaufnahme.

„Wir sind waffenlos“, sagte er laut, um die Impulse zu verstärken und ganz sicher verstanden zu werden.

„Wir verstehen euch, und ihr werdet uns verstehen.

Warum greift ihr uns an? Was haben wir euch getan?“

Die Jäger starrten ihn an. Sie hatten keine Ohren, soweit sich das feststellen ließ, aber sie mußten die Worte Oochs verstanden haben. Sie selbst verständigten sich nicht durch eine Lautsprache, gaben überhaupt keine Geräusche von sich. Als sie antworteten, geschah es stumm und absolut lautlos. Trotzdem konnten die drei Mausbiber sie verstehen.

Ist das euer System?

„Nein, aber auch nicht das eure. Ihr habt uns draußen im Raum angegriffen, wir mußten notlanden. Nun seid ihr wieder da und greift uns an.

Warum?“

Die Antwort war kurz und eindeutig.

Wir greifen jeden an.

„Ihr seid also eine räuberische und unzivilisierte Rasse, die eine Gleichberechtigung aller Intelligenzen ablehnt.

Eines Tages werdet ihr auf Stärkere stoßen und selbst vernichtet werden.“

Es gibt keine Stärkeren.

Durch soviel Überheblichkeit geriet sogar Ooch außer Fassung. Von Gecko nicht zu reden, der von einer solchen Wut erfüllt wurde, daß er alle Vorsicht vergaß. Er war im politischen Gefüge des Großen Imperiums aufgewachsen und Rhodans Grundsatz, allen intelligenten Rassen die gleichen Rechte zuzubilligen, war auch ihm in Fleisch und Blut übergegangen.

„ES gibt keine Stärkeren?“ fauchte er empört, und in seinen braunen Augen funkelte es böse. „Ihr armseligen Kreaturen, die ihr seid!

Gleich werdet ihr erleben, daß es sie doch gibt...“

Er hatte den Kopf gesenkt und sprang unerwartet vor. Dabei breitete er die Arme aus. Den ersten erwischte er mit dem Kopf, die beiden anderen mit den Händen. Die Höhe stimmte genau. Ohne einen Laut zerbrachen die drei Jäger. Sechs Hälften fielen zu Boden. Die anderen beiden waren so verblüfft, daß Ooch ihnen durch schnelles Hinzuspringen die Waffen abnehmen konnte. In wenigen Sekunden hatte sich das Bild gewendet.

„So, und nun vorwärts“, befahl Gecko. Er nahm Ooch eine der Waffen ab. Den Abzug fanden beide nicht, aber ein Blick in die drohenden Mündungen genügte, die Jäger gefügig zu machen. „Zu den Kontrollen!

Startet das Schiff, aber schnell!“

Starten?

„Wie gut wir uns doch verstehen ...! Ja, starten! Vielleicht wird dann der Rest von euch vernünftig.“

Wullewull hielt sich im Hintergrund.

Ihm ging die Sache zu schnell und zu einfach. Der Sieg war zu leicht gewesen. Es mußten noch Dutzende der merkwürdigen Insekten im Schiff sein.

Sie würden die Niederlage nicht so ohne weiteres hinnehmen.

Ein zweites Mal würden sie nicht den Fehler begehen, ihren Gegner zu unterschätzen.

Gecko hatte diese Sorgen nicht.

Ihm ging es in erster Linie darum, die drohenden Geschütze von der schutzlosen TRAMP abzuwenden.

Alles andere war ihm egal.

Unter dem Druck der auf ihn gerichteten Waffe trat einer der Jäger zu den Kontrollen. Er zögerte, dann packte er blitzschnell zu.

Es war gerade die Schnelligkeit der Bewegung, die Gecko stutzig werden ließ. Hätte der Jäger ein reines Gewissen und würde er den erhaltenen Befehl ausgeführt haben, wäre diese Eile nicht nötig gewesen. So aber erweckte sie Verdacht.

Gecko hieb ihm den Lauf der Waffe auf die Finger. Es gab ein knackendes Geräusch. Die Arme des Insektes sanken herab. Wut funkelte aus den tückischen Augen. Draußen aber zischte ein blauer Energiestrahle dicht an der Hülle der TRAMP vorbei.

Zbron reagierte sofort. Die Feuerleitzentrale der TRAMP erwiderte das Feuer. Das Schiff der Fremden erhielt einige schwere Treffer.

Wullewull wurde durch die Erschütterung von den kurzen Beinen gehoben und landete unsanft auf dem Boden. Auch Ooch strauchelte, aber er fing sich rechtzeitig, um den Angriff des bisher passiv gebliebenen Jägers abzufangen. Zwar wurde er von vier kräftigen Armen umfangen und festgehalten, während sich die beiden Zangen bedrohlich seinem Hals näherten, aber er reagierte schnell und richtig. Mit dem rechten Fuß trat er mit aller Macht gegen den Unterleib des Jägers. Die vier Arme ließen los. In zwei Teile zerbrochen, stürzte der Gegner zu Boden.

Gecko hatte sich an der Schalttafel festgehalten. Dabei war seine linke Hand mit einem Hebel in Berührung gekommen. Ohne eingeschaltete Gravitationsfelder startete das Eierschiff mit großer Beschleunigung.

Der Andruck ließ auch Geckos Knie weich werden. Haltlos sank er zu Boden.

Neben ihm versuchte der letzte Jäger, sich gegen die Kontrollen zu stützen. Ooch lag unter dem Insekt, das verzweifelt versuchte, seine tödlichen Zangen anzuwenden.

Wullewull erkannte, daß Ooch verloren war, wenn ihm niemand half. Es fiel ihm unendlich schwer, gegen den Andruck anzukämpfen, aber es gelang ihm, auf allen vieren voranzukriechen. Mit letzter Kraft richtete er sich auf und ließ sich dann einfach auf den Unterleib des Fremden fallen. Der Körper knickte genau an der schwachen Stelle.

Dann wurde der Andruck so stark, daß alle drei Mausbiber das Bewußtsein verloren.

Führerlos raste das Schiff der Fremden ins All

hinaus.

6.

Zbron war über das Ergebnis seines Gegenangriffs mehr als erstaunt.

Kaum waren die ersten Treffer erzielt worden, da floh der Gegner und ließ den Stoßtrupp einfach zurück.

Als das Schiff startete, stellten die Insekten sofort ihren Vormarsch ein.

Sie sammelten sich im Niemandsland zwischen der TRAMP und Vlcks Truppe. Axo und seine Mausbiber kamen ebenfalls aus ihrem Versteck hervor und näherten sich Vlck, um sich schließlich mit dessen Gruppe zu vereinigen.

Es wäre jetzt einfach gewesen, die Jäger zu vernichten, aber Zbron verzichtete darauf. Er mußte wissen, warum die Fremden so plötzlich geflohen waren. Auf den Gedanken, Gecko, Ooch und Wullewull dafür verantwortlich zu machen, kam er noch nicht.

Während Zbron noch überlegte, was er unternehmen sollte, wurden ihm und auch Vlck die Entscheidung aus der Hand genommen.

Die Willys kamen aus ihren Sandlöchern hervor.

Sie behielten ihre Fladenform bei, rotierten aber mit derartiger Geschwindigkeit um ihre Achse, daß sie flachen und schemenhaften Kreisen glichen. Über ihnen bildete sich ein Sog, der sie vom Sand abhob. Mit den Tentakeln steuerten sie ihren Flug.

Es war, als glitten sie auf Luftpolstern dahin, genau auf die ratlosen Insekten zu.

Ihre Absicht war nicht ganz klar, aber sie wurden von ganzen Wolken von Träumern begleitet, die sie wie in einem wilden Tanz umtaumelten.

Es war ein phantastischer und erschreckender Anblick. Wie eine Geisterarmee, die am Strand des Ozeans entlangfegte, einem ungewissen Ziel entgegen.

Aber das Ziel war nicht ungewiß.

Das Ziel waren die Jäger.

Die Jäger erkannten das zweifellos, aber sie begingen erneut einen schwerwiegenden Fehler. Durch ihre letzten Erfahrungen gewitzt, wußten sie, daß die „Geister“ unangreifbar waren und ihrerseits auch keinen Schaden anrichten konnten.

Zu ihrem Pech unterschieden sie nicht zwischen den schwebenden Willys und den Träumern.

Sie ignorierten beide.

Und das wurde ihr Verhängnis.

Während die Träumer höher stiegen und sich erneut passiv verhielten, fuhren die Willys mit voller Wucht in die Reihen der völlig überraschten Insekten. Das Ergebnis war furchtbarer, als wenn Zbron eine Salve aus den Strahlgeschützen auf sie

abgegeben hätte.

Gleich die Hälfte der Jäger wurde beim ersten Angriff getötet. Sie knickten einfach in der Mitte auseinander, brachen zusammen und rührten sich nicht mehr. Der Rest der Überlebenden begriff schnell genug, um sofort das Feuer auf die Willys zu eröffnen, aber in der Aufregung verfehlten sie die schnellen Ziele. Nach dem zweiten Angriff lebten nur noch drei der Insekten, die ihre Waffen fortwarfen und die Flucht ergriffen.

Die Willys kannten keine Gnade.

Als alles vorüber war, beendeten sie ihre Rotation und sanken in den Sand. Ohne sich um die Gefallenen zu kümmern, begannen sie, langsam in Richtung der TRAMP zurückzufließen.

Sie hatten bewiesen, daß sie nicht umsonst auf die Expedition mitgenommen worden waren.

Vlck hatte dem Angriff mit Entsetzen zugesehen, ihn aber ebensowenig wie Zbron verhindern können. Dabei wäre nach der unerwarteten Flucht des fremden Schiffes die Chance zu einer Verständigung mit den Jägern günstig gewesen.

Axo kam aus seinem Loch hervor.

„Wo ist Gecko?“ fragte er.

Vlck sah ihn verblüfft an.

„Ist er nicht bei euch? Er wollte doch...“

Vlck stockte. Wollte Gecko nicht in das Schiff der Fremden, um es zu erobern, wie er sich ausdrückte?

„Los!“ befahl er. „Zurück in die TRAMP. Ich fürchte, es ist etwas schiefgegangen. Beeilt euch gefälligst!“

Zbron war genauso ratlos wie Vlck, als Gecko, Ooch und Wullewull vermißt wurden. Sie mußten sich noch in dem geflohenen Schiff aufhalten und waren entführt worden.

Es gab keine Möglichkeit, sie noch einzuholen, denn die TRAMP war erst in zwei Tagen startbereit.

„Was ist mit dem Gleiter?“ fragte Brcl.

„Unmöglich!“ Zbron schüttelte den Kopf. Seine Verwirrung war schon dadurch ersichtlich, daß er in einem Wort das ausdrückte, wozu er unter normalen Umständen eine halbe Stunde benötigt hätte. „Nicht schnell genug. Stozi, hast du das Eierschiff im Ort?“

Der Funker der TRAMP gab keine Antwort. Die kleinen Bildschirme des Spezialortegerätes zeigten nichts als leeren Weltraum und einige Sterne. Stozi veränderte die Empfangsstärke und schaltete die Vergrößerung ein.

Auf einem der Schirme erschien ein Punkt, der sich schnell voranbewegte.

„Das ist es“, sagte Stozi, Stolz in der Stimme. „Wartet, ich vergrößere weiter und nehme die Ortungsmesser hinzu.“

Er drehte an einigen Knöpfen. Gespannt sahen Zbron und die anwesenden Mausbiber zu. AXO und

Bokom hatten sich bei den Händen gefaßt.

Ohne den großmäuligen Gecko kamen sie sich auf einmal sehr verlassen vor.

Der Punkt wurde größer und zu einem Schiff. Die Beschädigungen an der eiförmigen Hülle ließen eindeutig erkennen, daß es sich um das geflohene Raumschiff der Jäger handelte.

Stozi wartete einige Minuten, las die ankommenden Werte ab und erklärte:

„Immer noch Beschleunigung. Kurs unbestimmt, aber in Richtung der Sonne. Geschwindigkeit im Augenblick etwa achtundzwanzig Sekundenkilometer. Es hat den Anschein, als ob niemand an den Kontrollen säße.“

„Was willst du damit sagen?“

„Der Kurs ist unsinnig, und niemand wird behaupten können, die Jäger seien dumm. Sie müßten ihn längst geändert haben. Wenn sie so weiterfliegen, werden sie in einer knappen Stunde in die Sonne stürzen.“

Axo jammerte:

„Mit Gecko an Bord! Und Wullewull!

Und Ooch!“

Biggy watschelte zu Zbron und nahm seine Hand.

„Du mußt etwas unternehmen, Zbron. Sie dürfen nicht sterben - auch Gecko nicht! Er war manchmal häßlich zu uns, aber er hat es nie böse gemeint. Er ist unser Kommandant, und wenn wir ohne ihn...“

„Es war seine eigene Schuld“, entgegnete Zbron und fügte schnell hinzu:

„Natürlich soll das nicht heißen, daß wir nichts unternehmen. Ich frage mich nur, was wir tun sollen.“

Kein Gleiter ist so schnell wie das andere Schiff. Wir können es nicht einholen. Und von den Jägern lebt keiner mehr. Die Willys haben ganze Arbeit geleistet. Dabei hätten wir die Fremden gefangennehmen und verhören können. Ja, Biggy, ich weiß wirklich nicht, was wir jetzt tun sollen.

Hätten wir einen Teleporter bei uns, dann wäre es vielleicht möglich... aber wir haben keinen.“

„Gecko ist einer.“

„Ein viel zu schlechter, um sich jetzt noch retten zu können.“

Sie sahen ihn an. Hilflos und verzweifelt.

Alle wußten auf einmal, was sie an ihrem großmäuligen und angeberischen Kommandanten gehabt hatten.

Wie immer, wußten sie es erst zu spät.

Zbron befahl mit ausdruckslosem Gesicht seiner Mannschaft, die Ausbesserungsarbeiten an dem Konverter fortzusetzen. In zwei Tagen mußte die TRAMP startbereit sein.

Und genau in dieser Sekunde verschwanden plötzlich die Träumer aus dem Schiff.

*

Als Wullewull zu sich kam, spürte er immer noch den fürchterlichen Andruck, der ihn und seinen beiden Freunden das Bewußtsein geraubt hatte. Sein Körper hatte sich an die gleichbleibende, Belastung gewöhnt.

Langsam öffnete er die Augen und versuchte, sich an das Vergangene zu erinnern.

Die fünf Insekten, der Angriff, der plötzliche Start des Schiffes...

Er richtete sich auf.

Drüben unter den Kontrollen begann Gecko sich zu rühren. Ooch lag mitten zwischen den auseinandergebrochenen Jägern. Er fuchtelte mit beiden Händen wie suchend in der Luft herum.

Wullewull verspürte eine unbeschreibliche Erleichterung, als er feststellen konnte, daß die beiden noch lebten. Im ersten Augenblick hatte er angenommen, der einzige Überlebende des verrückten Abenteuers zu sein.

Er konnte sich nicht aufrichten, weil der Andruck immer noch auf ihn einwirkte. Wenn er wenigstens wüßte, wo die Kontrollen zum Einschalten der Schwerkraftsabsorber waren. Vorsichtig kroch er auf dem Boden entlang, bis er Gecko erreichte.

Er packte ihn an der Schulter und rüttelte ihn.

„He - Gecko aufwachen! Höchste Zeit! Sie bringen uns wer weiß wohin.“

Gecko schlug die Augen auf und starrte Wullewull an. Allmählich schien ihm zu dämmern, was geschehen war und wo er sich befand. Mit einem Ruck richtete er sich auf und sah sich um. Dann stieß er einen schrillen Pfiff aus.

„Wo sind wir?“ quietschte er dann.

Beim Start hatten sich automatisch die Bildschirme eingeschaltet, die in einer Reihe über den Kontrolltafeln angebracht waren. Sie zeigten, was außerhalb des Schiffes zu sehen war.

Der achtzehnte Planet war nur noch ein Ball von der Größe einer Männerfaust. Er mußte Millionen von Kilometern entfernt sein. Im Bugschirm aber stand abgefiltert die flammende Sonne. Ihr Mittelpunkt rotierte langsam um den Schnittpunkt des Fadenkreuzes. Das Schiff drehte sich somit um seine Längsachse, ein weiterer Beweis dafür, daß es ungesteuert flog.

Seitlich tauchten weitere Planeten auf.

Ooch hatte sich inzwischen ebenfalls aufgerappelt. Als er zu den anderen gekrochen kam und sich die Bildschirme ansah, entfloß ihm ein gequältes „Oooch!“. Dann, etwas gefaßter, fragte er:

„Sie sind mit uns gestartet?“

Gecko hatte inzwischen seine Überlegenheit wiedergefunden. Er entsann sich, daß nun alles von ihm abhing und daß es allein in seiner Hand lag, den Dingen eine andere Wendung zu geben. Schließlich war er nicht nur ein einfacher Mausbiber, sondern

Großadmiral Gecko, von dem legendären Ahnherrn Gucky persönlich eingesetzt und dazu ausersehen, den vermißten Perry Rhodan zu finden und zu retten.

Allerdings galt es vorerst, die eigene Haut zu retten.

„Der Andruck hat alle an Bord getötet - ihr wißt, wie empfindlich diese Superbienen sind. Sie zerbrechen, wenn man sie nur scharf ansieht.

Räuber sind sie, und Jäger. Kriegerisch und voller Mordgier, aber sie vergessen dabei, daß sie selbst empfindlicher und leichter zu töten sind als eine Stinkmücke von der Venus.

Vielleicht sind sie nur deshalb so grausam veranlagt, weil sie so leicht verwundbar sind. Sie wollen damit ihre eigene Schwäche tarnen. Mörder aus Minderwertigkeitskomplexen heraus. Wäre keine Ausnahme.“

„Kannst du mit dem Schiff umgehen, Gecko?“

Gecko sah Ooch lange an, dann schüttelte er den Kopf.

„Leider nicht, ich bin kein Techniker.

Ich bin nur Kommandant.“

„Als Kommandant solltest du aber...“, begann Wullewull, schwieg aber dann betroffen. Wenn er Gecko jetzt verärgerte, verbaute er sich den letzten Fluchtweg. Gecko konnte teleportieren.

Gecko hatte den Vorwurf überhört.

Er war bis zu den Kontrollen gekrochen und richtete sich empor.

Mit den Händen gelang es ihm, den selben Hebel zu erreichen, der zuvor von dem Jäger vorgerissen worden war.

Gecko schob ihn in die ursprüngliche Stellung zurück.

Sofort wurden die drei Mausbiber gewichtslos.

Ohne jeden Antrieb glitt das Schiff in freiem Fall durch den Raum, immer noch auf die Sonne zu. Die Richtung änderte sich nicht.

Ooch hing schwerelos unter der Decke des Raumes. Um ihn herum schwebten die Einzelteile der zerbrochenen Insekten. Er stieß sie mit den Füßen von sich.

„Gecko, wie wäre es mit der Teleportation?

Wirst du mit uns zur TRAMP teleportieren können?“

Gecko machte ein verlegenes Gesicht.

„Allein schaffe ich es vielleicht, aber mit euch beiden zusammen wird es schwieriger. Wenn ich mich verschätze und wir materialisieren im Weltraum...“

„Wie wäre es mit einem telekinetischen Block?“ fragte Wullewull. „ES sollte doch möglich sein, den Kurs des Schiffes zu ändern - telekinetisch.

Da haben wir doch schon ganz andere Dinge geleistet.“

„Stimmt“, gab Gecko zu. „Aber da saßen wir auch

nicht in dem Schiff, das gesteuert werden sollte. So geht es nicht. Aber da nun die Beschleunigung weggefallen ist, dauert es länger, bis wir in unmittelbare Gefahr kommen. Die TRAMP wird uns bis dahin eingeholt haben.“

Ehe jemand dazu Stellung nehmen konnte, entstanden plötzlich aus dem Nichts heraus die leuchtenden und durchscheinenden Gestalten der Träumer. Sie kamen durch die soliden Wände, schwebten in der geräumigen Zentrale hin und her und formierten sich zu einer regelrechten Gruppe.

Ooch war es, der ihre Gedankenimpulse empfing.

Kehrt zurück, ehe es zu spät ist! Das Schiff nähert sich der Sonne.

„Dann helft uns! Wir können es nicht steuern.“

Eine der transparenten Gestalten schwebte näher. Sie hielt sich so, daß sie neben Ooch und Gecko über den Kontrollen schwebte. Dann teilte sie über Ooch mit:

Wir sind oft mit diesen Schiffen geflogen. Die Hebel neben dem großen Fahrhebel bestimmen die Richtung. Darüber sitzt die Bremssteuerung. Die Orientierungsschirme arbeiten autom atisch. Genügt das?

Gecko begriff schneller, als er sich selbst zugetraut hatte. Mit wenigen Handgriffen leitete er das Wendemanöver ein; danach brachte er das ihm fremde Schiff auf den richtigen Kurs. Im Zielbildschirm stand nun der achtzehnte Planet, so klein wie eine Walnuß. Er wurde zusehends wieder größer.

„Die Landung wird mir kaum gelingen“, gab Gecko bekannt. „Der Rest wird gesprungen. Wenn ich die TRAMP sehe, ist das kein Problem mehr.“

Aber so genau funktionierte es mit dem Kurs nun auch wieder nicht.

Das Schiff ließ sich schwer steuern und gehorchte den Kontrollen nur widerwillig, als ahne es; daß unbefugte Hände es befehligten.

Auf der Nachtseite des Planeten stürzte das Schiff mit seiner ganzen Besatzung in die tobenden Wogen einer schwarzen und aufgewühlten See. Sekunden vorher war Gecko mit Ooch und Wullewull gesprungen.

Sie materialisierten auf einer größeren Insel, ganz in der Nähe des Strandes. Keiner von ihnen wußte, ob es dieselbe Insel war, auf der die TRAMP gelandet war. Sie fielen nur knapp zwei Meter und landeten im Sand.

Keine fünf Kilometer von ihnen entfernt schlug das fremde Schiff in die stürmische See und verschwand spurlos.

„So“, sagte Gecko und ließ die Hände seiner Gefährten los. „Und nun werden wir ein Stück marschieren.“

Die frische Nachtluft tut uns gut.“

Weder Wullewull noch Ooch sahen den Zweck der Leibesertüchtigung ein, aber es blieb ihnen gar nichts anderes mehr übrig, als dem voranwatschelnden Gecko hinterherzuwatscheln.

*

„Und wie habt ihr so schnell hierher zurückgefunden?“ fragte Zbron, der von der Rückkehr der drei Vermißten so erleichtert war, daß man es nicht mit Worten beschreiben konnte. „Es war doch finstere Nacht.“

„Wir haben uns nach den Sternen orientiert“, piepste Wullewull stolz dazwischen, ehe Gecko antworten konnte.

Zbron übte sich in Geduld.

„Aha, Sterne. Es wundert mich, Wullewull, daß du die Sternbilder hier kennst - außerdem gibt es kaum Sterne. Vergiß nicht, wir sind in einem sternarmen Sektor der Milchstraße ...“

„Das war uns völlig egal“, unterbrach ihn Wullewull wütend. „Wir haben uns eben nach denen gerichtet, die zu sehen waren.“

„Tüchtig, tüchtig“, anerkannte Brcl mit einem nachsichtigen Grinsen auf dem klobigen Gesicht. „Gute Leistung. Gucky wird staunen.“

„Jedenfalls haben wir die ganze Besatzung des Eierkahns erledigt und das Schiff vernichtet.“ Gecko hielt es für an der Zeit, selbst zu berichten.

Wullewull übertrieb gern und versuchte dabei, seine eigenen Taten hervorzuheben. „Die Fremden sind geschlagen. Wir haben gesiegt.“

Hurra!“

Lediglich Ooch stimmte in seinen Ruf ein. Dann kippte er nach hinten auf die Liege und schlief sofort ein.

Wullewull wollte noch etwas sagen, aber dann schwieg auch er. Er betrachtete Ooch mit neidischen Blicken und schlich sich aus der Zentrale.

Und als er schließlich Biggy an seine pelzige Brust drückte und mit ihr das glückliche Wiedersehen feierte, konnte von Neid auf den friedlich schlafenden Ooch nicht mehr die Rede sein..

Ganz im Gegenteil.

Gecko erkundigte sich, wann der Konvertereinbau beendet und die TRAMP startbereit sei.

„In dreißig Stunden sind wir fertig“, gab Zbron Auskunft, nachdem er Rücksprache mit den Technikern genommen hatte. „Dann sind wir startbereit. Es wird Zeit, daß wir dieses System verlassen, so interessant es auch sein mag. Die soziale und politische Struktur der Träumerzivilisation sowie deren religiöse Probleme und Auffassungen würden mich brennend interessieren, aber wir haben keine Zeit. Vielleicht werden wir später hierher zurückkehren...“

„Hoffentlich“, sagte Gecko ernst, „haben die Jäger bis dahin nicht herausgefunden, wie harmlos die Träumer sind. Es wäre deren sicheres Verderben.“

Zbron schüttelte den Kopf;

„Unsere Begegnung mit den Jägern hat sein Gutes. Wir haben eines ihrer Schiffe vernichtet. Die Insekten werden den Träumern die Schuld geben und sie noch mehr fürchten als bisher. Ich glaube, sie werden künftig dieses Sonnensystem meiden und vorsichtiger mit ihren Angriffen auf unbekannte Schiffe sein.“

Gecko richtete sich stolz im Sessel auf, obwohl ihm fast vor Müdigkeit die Augen zufielen.

„Wir haben somit eine wichtige Mission erfüllt“, stellte er fest und rutschte auf die Füße. „Ich gehe schlafen, Zbron. Morgen habe ich einen schweren Tag vor mir.“

Zbron sah ihm erstaunt nach.

„Einen schweren Tag? Wieso? Mit dem Umbau hast du doch nichts weiter zu tun, und ich wüßte nicht...“

Gecko öffnete die Tür.

„Ich werde Ooch und Wullewull begleiten. Schwimmen und tauchen im Meer. Im Raumanzug, da werde ich nicht naß. Die beiden haben

halbintelligente Krebse entdeckt, mit denen ich Verbindung aufnehmen mochte. Vielleicht können wir etwas von ihnen lernen.“

„Ja, sicher“, nickte Zbron und grinste.

Gecko betrachtete ihn mißtrauisch.

„Du stimmst mir zu?“

„Natürlich, Gecko. Jeder kann vom anderen lernen. Und Krebse verstehen es, sich immer rechtzeitig zurückzuziehen.

Sie stecken niemals ihre Nase in Dinge, die sie nichts angehen.

Sie sind klug und...“

Er hörte auf zu sprechen.

Er war schon seit zehn Sekunden allein in der Zentrale.

Fast allein.

Mit fast zärtlicher Bewegung deckte er Wullewull zu, der im Traum leise vor sich hinpiepste und einer imaginären Armee seine Befehle gab.

END E

Gecko und seine seltsame Truppe wollten sich den Wind fremder Welten um ihre neugierigen Nasen wehen lassen. Der Wind blies recht heftig - und da meinten sie, es sei besser, „windgeschütztere Gefilde“ aufzusuchen.

Doch dann beginnt der Sturm erst richtig zu toben, und ADMIRAL GECKO übernimmt das Steuer...

Im Perry-Rhodan-Roman der nächsten Woche erzählt Clark Darlton vom weiteren Verlauf der Mausbiber-Expedition.